



KIRCHLICHE
PÄDAGOGISCHE
HOCHSCHULE
WIEN/KREMS



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Perpetuiert die tägliche Sportberichterstattung die patriarchale Geschlechterordnung?“

Eine empirische Untersuchung zur Konstruktion von Geschlecht und Geschlechterdifferenzen durch die sprachliche und bildliche Präsentation von Sportlerinnen und Sportlern in österreichischen Tageszeitungen

verfasst von / submitted by

Christina Klinger BEd

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for
the degree of

Master of Education (MEd)

Wien, 2021 / Vienna 2021

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 199 500 529 02

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Lehramt Sek (AB)
UF Bewegung und Sport
UF Spanisch

Betreut von / Supervisor:

Ass.-Prof. Mag. Dr. Rosa Diketmüller

Zusammenfassung

Ziel dieser Arbeit ist es Geschlechterdifferenzen in der täglichen Sportberichterstattung und wie diese zur Konstruktion von Geschlecht beitragen zu untersuchen. Dabei wurden quantitative Aspekte sowie die inhaltliche, sprachliche und bildliche Darstellung von Sportler*innen aus einer intersektionalen Perspektive fokussiert. Der empirische Teil wertet mittels quantitativer Inhaltsanalyse alle Artikel über Athlet*innen, die innerhalb einer Woche in den drei sehr unterschiedlichen österreichischen Tageszeitungen, „Kronen Zeitung“, „Kurier“ und „Standard“, erschienen sind, aus. Die Berichte wurden bezüglich deren Inhalt, der Präsenz von Athletinnen und Athleten und hinsichtlich deren sprachlicher und bildlicher Darstellungsformen untersucht, wobei die zugrundeliegenden Kategorien deduktiv auf Basis theoretischer Grundlagen gebildet wurden. Ergebnisse zeigen, dass Frauen zwar im Vergleich zu Studien aus der Vergangenheit nicht mehr sexualisiert, trivialisiert und „entsportlicht“ werden, jedoch noch immer stark unterrepräsentiert sind. Trotz der Aufweichung von geschlechterspezifischen Selektionskriterien bestehen weiterhin Darstellungsunterschiede zwischen Sportlerinnen und Sportlern, die die Vormachtstellung des MännerSports in den Medien begünstigen.

Abstract

The aim of this thesis is to investigate gender differences in the daily sports coverage and how they contribute to the construction of gender. The focus was on quantitative aspects as well as the linguistic and visual representation of contents about athletes from an intersectional perspective. The empirical part uses quantitative content analysis to evaluate all articles about athletes that appeared in three different Austrian newspapers, the “Kronen Zeitung”, the “Kurier” and the “Standard”, within a week. The reports were examined with regard to their content, the presence of athletes and their linguistic and visual forms of representation using several categories that were formed on the basis of the theoretical framework. The results show that, compared to studies from the past, women are no longer sexualized or trivialized and articles about women now focus on their sportiness, but they are still strongly underrepresented. Even though some criteria concerning selection of contents do not appear to be gender specific, there are still a few differences in the presentation of female and male athletes, which favour the male hegemony in the sports media.

Danksagung

Mein größter Dank gilt meiner Familie, vor allem meinen Eltern und meiner Schwester, die mich im Laufe meines Lebens auf jede erdenkliche Art unterstützt hat.

Ich bedanke mich auch bei Ass.-Prof. Mag. Dr. Rosa Diketmüller für die Betreuung dieser Masterarbeit, sowie bei Benedikt Mitter Bakk. MSc für seine Ratschläge bezüglich der Auswertung.

Es erfüllt mich auch mit Dankbarkeit, dass aus vielen Studienkolleg*innen, mit denen ich mich stets austauschen konnte, liebe Freunde geworden sind, die mein Studium zu einer aufregenden und erfahrungsreichen Zeit gemacht haben.

Inhalt

1. Einleitung.....	1
1.1 Problemstellung	1
1.2 Forschungsvorhaben	1
1.3 Forschungsfragen.....	2
2. Geschlechtertheorie – der konstruktivistische Ansatz	3
3. Soziale Konstruktion von Geschlecht im Sport.....	6
3.1 Körper, Geschlecht und Sport.....	6
3.2 Die Segregation nach Geschlecht.....	6
3.3 Sportverhalten von Männern und Frauen.....	7
3.3.1 Partizipation	7
3.3.2 Wettkampfbeteiligung.....	7
3.3.3 Sportartenauswahl und Motive für die Sportausübung	8
4. Soziale Konstruktion von Geschlecht in den Printmedien.....	9
4.1 Nachrichtenselektion im Sportjournalismus.....	10
4.1.1 Medienwirklichkeitskonstruktion	10
4.1.2 Selektionskriterien und Nachrichtenfaktoren	11
4.1.3 Einfluss von Kommunikator*innen und Publikum	13
4.2 Vermarktung und Attraktivität.....	15
4.3 Geschlechterstereotypisierung durch Sportarten-Fokussierung	18
4.4 Darstellungsunterschiede von Männern und Frauen in den Printmedien.....	19
4.4.1 Quantität	19
4.4.2 Sprachliche und inhaltlich-stilistische Darstellung	21
4.4.3 Bildliche Darstellung.....	24
4.4.4 Intersektionalität.....	27
4.4.5 Mögliche Auswirkungen	30
4.5 Anforderungen an zukünftige Untersuchungen	32
5. Empirische Untersuchung	34
5.1 Untersuchungsgegenstand	34
5.2 Forschungsfragen und Hypothesen	34

5.2.1 Zur Präsenz in der Sportberichterstattung	35
5.2.2 Zum Inhalt der Sportberichterstattung.....	35
5.2.3 Zur sprachlichen Darstellung der Sportler*innen.....	35
5.2.4 Zur bildlichen Darstellung der Sportler*innen.....	35
5.3 Methode	36
5.4 Kategoriensystem.....	37
5.4.1 Textmaterial.....	37
5.4.2 Bildmaterial.....	39
5.5.Untersuchungsmaterial.....	40
5.5.1 Kronen Zeitung.....	40
5.5.2 Kurier.....	40
5.5.3 Der Standard.....	40
5.5.4 Stichprobe	41
6. Ergebnisse	44
6.1 Auswertungsmethoden.....	44
6.2 Ergebnisse zur Sportberichterstattung.....	45
6.3 Ergebnisse zu Geschlechterdifferenzen (m/w).....	47
6.3.1 Präsenz	47
6.3.2 Inhalt	51
6.3.3 Sprachliche Darstellung.....	57
6.3.4 Bildliche Darstellung	61
7. Diskussion der Ergebnisse	67
7.1 Präsenz	67
7.2 Inhalt	68
7.3 Sprachliche Darstellung.....	72
7.4 Bildliche Darstellung	73
7.5 Sonstige Auffälligkeiten	74
7.6 Limitationen und Kritik	75
8. Fazit	77
Literatur.....	79

Abbildungsverzeichnis	88
Tabellenverzeichnis	88
Anhang	89
Artikelliste	89
Codebook Artikel	102
Codebook Fotos	112

1. Einleitung

1.1 Problemstellung

Meist verzerrt die Sportberichterstattung die Realität, da das medial vermittelte Bild von Frauen und Männern oft auf Stereotypen basiert (Hartmann-Tews & Rulofs 2003, 32). Beispielweise kommt Sportlerinnen im Verhältnis zu ihrer tatsächlichen Partizipation am Spitzensport ein viel geringerer Anteil der Berichterstattung zu, wie zahlreiche Studien belegen. Während Sportler in den Medien deutlich häufiger in aktiven Situationen, wie der sportlichen Betätigung oder in kämpferischer Auseinandersetzung mit ihren Gegnern gezeigt werden, vermitteln die Bilder von Athletinnen hingegen öfter einen passiveren Eindruck (Rulofs & Hartmann-Tews 2016, 67f). Es stellt sich auch die Frage, ob Frauen anhand der verwendeten Sprache der Sportberichterstattung „entsportlicht“ werden. Dies könnte durch die Trivialisierung von Frauen mittels Kosenamen, die Sexualisierung von Frauen anhand von Beschreibungen und Bewertungen deren Aussehens geschehen oder einfach dadurch, dass die zentralen Charakteristika sportlichen Handelns (Erfolg und Aktivität) in der Berichterstattung über Männer stärker betont werden. Die unterschiedliche mediale Inszenierung von Männern und Frauen kann mittels Text oder Bild also Geschlecht und Geschlechterhierarchien konstruieren. Es wäre demnach wichtig zu wissen, in welchem Ausmaß dies geschieht, zumal sich die medialen Darstellungen und Konzepte von Geschlecht auch auf das Bewusstsein der Leser*innen auswirken kann.

1.2 Forschungsvorhaben

Einige Diplomarbeiten der letzten Jahre beschäftigten sich mit diesem Thema im Zusammenhang mit größeren Sportereignissen (Teis 2010, Zott 2019), wobei auch andere Studien zeigen, dass diese internationalen Sportereignisse bezüglich der Geschlechterverhältnisse zumeist eine Ausnahme darstellen, da Frauen auf dieser Leistungsebene nicht unterrepräsentiert sind (Rulofs & Hartmann-Tews 2016, 63). Aus diesem Grund widmet sich diese Arbeit der alltäglichen Sportpresse und versucht herauszufinden, wie diese Geschlecht konstruiert und darstellt. Mittels quantitativer Inhaltsanalyse sollen die Sportteile von drei verschiedenen Tageszeitungen, Standard, Kurier und Kronen Zeitung, bezüglich Geschlechterdifferenzen über einen Zeitraum von einer Woche erforscht werden. Dabei wird sowohl auf qualitative als auch auf quantitative Aspekte eingegangen und untersucht, ob durch die textuellen und bildlichen Darstellungen in den genannten Tageszeitungen Hierarchie oder Differenz geschaffen bzw. aufrechterhalten werden. Anhand der Analyse werden sprachliche und bildliche Darstellungsmerkmale untersucht, die bewusst oder unbewusst Hierarchie zwischen den Geschlechtern schaffen können. Für die Untersuchung sollen einige Variablen der Studie

„Frauensport in der Tagespresse“ von Klein (1986) bzw. auch von Teis (2010) und Zott (2019) übernommen werden, sowie vereinzelt neue Kategorien geschaffen werden, wie zum Beispiel das Gender Marking („Frauenfußball“) oder das Geschlecht der Autor*innen. Die Arbeit soll auch beleuchten, über welche Sportarten berichtet wird und untersuchen, ob diese Sportauswahl Geschlechterstereotypen folgt. Außerdem soll die Art des Bewerbs bzw. die Liga festgehalten werden, da, wie schon erwähnt, bei internationalen Bewerben oder Großereignissen die Berichterstattung proportional zur Partizipation näher an der Realität angesiedelt ist (*Olympic Games Effect*). Jene Merkmale von Zeitungsartikeln und deren zugehörigen Bildern sollen anhand von im Vorhinein festgelegten Variablen mittels SPSS erhoben, analysiert und bezüglich ihrer Korrelationen und deren Signifikanz statistisch ausgewertet werden.

Die Arbeit stützt sich auf konstruktivistische Theorieansätze und soll den Forschungsstand bezüglich der österreichischen Medien erweitern und ihm neue Erkenntnisse hinzufügen. Dies ist auch relevant, da die Untersuchung Ungleichbehandlungen von Frauen und Männern durch die Medien erforschen und aufdecken soll. Hier soll auf die Transdisziplinarität der *Gender Studies* hingewiesen werden, da die Arbeit auch als Rückmeldung für die untersuchten Zeitungen und somit auch als Grundlage für zukünftige Entscheidungen oder Veränderungen dienen kann.

1.3 Forschungsfragen

Ziel dieser Arbeit ist es zu erforschen, ob und wie Athletinnen und Athleten unterschiedlich von den Printmedien dargestellt werden und dadurch Geschlecht und Geschlechterhierarchien konstruiert werden. Folgende Fragen sind daher zentral:

Unterscheidet sich der Umfang der Sportberichterstattung nach Geschlecht? Werden Frauen marginalisiert?

- Unterscheiden sich die thematisierten Sportarten nach Geschlecht?
- Unterscheiden sich die Berichte bezüglich der Art des Bewerbs nach Geschlecht?
- Unterscheidet sich die bildliche und textuelle Darstellung der Sportlerinnen und Sportler nach Geschlecht?

2. Geschlechtertheorie – der konstruktivistische Ansatz

Diese Arbeit basiert auf dem sozialkonstruktivistischen Theorieansatz, der besagt, dass Gender eine soziale Konstruktion ist, die in allen Strukturen und Institutionen der Gesellschaft, von der Sprache bis zur Familie verankert ist und von allen Menschen inszeniert und internalisiert wird, sowie in allen Interaktionen eingebettet ist (Lorber 1994, 5; Becker-Schmidt 1995; Hirschauer 2013).

Butler (1991, 33) schreibt in ihrem Werk “Gender trouble”/”Das Unbehagen der Geschlechter“:

“gender proves to be performative—that is, constituting the identity it is purported to be. In this sense, gender is always a doing, though not a doing by a subject who might be said to preexist the deed. (...) There is no gender identity behind the expressions of gender; that identity is performatively constituted by the very “expressions” that are said to be its results.”

Geschlecht ist nicht etwas, das wir haben oder sind, sondern etwas, das wir tun und denken (Hartmann-Tews 2003, 20) und somit sind alle Ausdrücke von Geschlecht performativ konstruiert, auch wenn ihnen oft nachgesagt wird, dass es die Folgen der vermeintlich „natürlichen“ Geschlechterdifferenzen sind (Butler 1991). Die Wirkung wird also fälschlicherweise für die Ursache gehalten. Judith Butler meint auch, dass dadurch, dass Gender konstruiert und nicht natürlich ist, es bis zu einem gewissen Grad rückgängig gemacht werden kann (*undoing gender*).

Der englische Begriff *doing gender* veranschaulicht die Prozessualisierung des Geschlechtsbegriffs und den (inter-)aktiven Charakter der (Re-)Produktion von Geschlechterunterschieden (Hartmann-Tews 2003, 19). *Doing gender* ist eine kontinuierliche Praxis von Wahrnehmungs-, Zuschreibungs- und Darstellungsritualen, die scheinbar in allen Interaktionen verkörpert ist und zu Unterscheidungs- sowie Dominanzrelationen führt, die selbstverständlich und stabil erscheinen. Diese Relationen schlagen sich lebensgeschichtlich nieder, verfestigen sich und werden identitätswirksam (Hartmann-Tews 2003, 21).

Die Gesellschaft stellt dabei die Regeln und Normen, Bilder und Vorbilder – also die „Scripts“ – der Zweigeschlechtlichkeit bereit, die sich beide Geschlechter aneignen (Pfister 2004, 62). Ein Beispiel für solch ein Skript für geschlechtliche Positionszuweisung wäre zum Beispiel, dass sich die Höhe von Bügelbrettern an der Durchschnittsgröße von Frauen orientiert. Die Zweigeschlechtlichkeit wird unter anderem durch das Wissenssystem und eine auf Geschlechterdifferenzen spezialisierte Datenproduktion in verschiedenen Fachrichtungen und Disziplinen kognitiv stabilisiert (Hartmann-Tews 2003,

23). Das Konzept der Zweigeschlechtlichkeit erscheint auf Grund von Diskussionen und Informationen über Trans-, Homo-, und Intersexualität etc. jedoch zunehmend fragiler (Pfister 2004, 62).

Männer und Frauen sind demnach also in dem Maße verschieden, in dem sie verschieden handeln oder auch arbeiten. Die Verschiedenheit wird zum Beispiel auch durch Arbeitsteilung hervorgebracht, die wiederum zur Reproduktion von Geschlechterhierarchien beiträgt und gleichzeitig Ansatzpunkt für deren Legitimation ist. Die ungleiche Verteilung von Ressourcen und Macht erscheint später als Folge der Verschiedenheit, obwohl sie eigentlich das Ergebnis von sozial hervorgebrachter Ungleichheit ist (Hartmann-Tews 2003, 22).

Auch soziokulturelle Strukturen nehmen die Geschlechterdifferenzen in sich auf und machen sie folgenreich, indem sie für die Lösung vieler Organisationsprobleme nutzen. Das verschärft wiederum die Nachfrage nach Geschlechtszugehörigkeit und stellt mehr Gelegenheiten zur Geschlechtsdarstellung bereit (Hirschauer 2013, 158f). Wenn diese Gelegenheiten nun realisiert werden, wird das Wissen um die Zweigeschlechtlichkeit bestätigt, was dann wieder zur Legitimation der institutionellen Strukturen und Arrangements dient. Wird jenen Gelegenheiten jedoch keine Beachtung geschenkt oder sie sogar abgewehrt, entspricht dies dem *undoing gender*, also einer Neutralisierung von Geschlechterunterschieden (Hartmann-Tews 2003, 23).

Der konstruktivistische Ansatz lehnt die im Alltag impliziten und nicht in Frage gestellten Annahmen der Dichotomie, Konstanz und Naturhaftigkeit von Geschlecht strikt ab und macht die sozialen Praxen und Organisationsstrukturen für die Konstruktion von Geschlecht verantwortlich (Hartmann-Tews 2003, 19, Hirschauer 1996).

Zusammenfassend impliziert die konstruktivistische Perspektive, dass das Phänomen der Geschlechterdifferenz nicht mehr aus vermeintlich natürlichen oder biologischen Grundmustern abgeleitet wird, sondern als sozialer, gesellschaftlicher Prozess begriffen wird (Hartmann-Tews 2003, 19). Die Geschlechterordnung ist konstruktivistisch gesehen eine weitgehend kulturell und sozial konstruierte Hierarchie, die durch ein komplexes Geflecht von stereotypen Attribuierungen, Handlungen und bestehenden Strukturen hervorgebracht und perpetuiert wird und auch stark mit sozialer Ungleichheit verbunden ist (Rulofs 2010, 392). Die Analyse und Untersuchung von Geschlechterdifferenzen oder geschlechterspezifischen Merkmalen impliziert auch, dass die soziale Konstruktion von Geschlecht ins Zentrum rückt (Hartmann-Tews 2003, 19).

Es ist anzunehmen, dass die Institution des Geschlechts erst sichtbar gemacht werden muss, um mit ihrem Abbau zu beginnen, dazu soll auch die vorliegende Arbeit beitragen,

indem Geschlechterkonstruktionen und Geschlechtsunterschiede in der österreichischen Sportberichterstattung sichtbar gemacht werden sollen.

3. Soziale Konstruktion von Geschlecht im Sport

3.1 Körper, Geschlecht und Sport

Im Sport spielt der Körper eine zentrale Rolle, da der Sport stets die Präsentation des Körpers sowie auch der körperlichen Leistung bezüglich Ausdauer, Stärke, Aggressivität, Schönheit oder Eleganz impliziert (Pfister 2004, 63). Im sportlichen Kontext ist die Evidenz der Zweigeschlechtlichkeit, also, dass es zwei Geschlechter gibt, die sich bezüglich Physiologie, Anatomie und Leistungsfähigkeit unterscheiden, unmittelbar (Hartmann-Tews & Rulofs 2003, 24).

Die Leistungsunterschiede von Männern und Frauen scheinen die vermeintlich „natürliche“ Rangordnung der Geschlechter eindeutig zu belegen, allerdings wird dabei aber häufig außer Acht gelassen, dass Sport auf sozialen Vereinbarungen fußt und hauptsächlich von Männern für Männer gemacht wurde und sich daher an den Stärken, Vorlieben und Lebenskontexten der Männer orientiert (Pfister 2004, 63). Durch die „visuelle Empirie“ der Leistungsunterschiede wird eine „natürliche“ Ordnung der Geschlechter schnell als erwiesen angesehen und wiederkehrend als Referenz für die Aktualisierung der sozial konstruierten Geschlechterunterschiede und der Legitimation von Exklusion angeführt (Hartmann-Tews 2003, 24).

3.2 Die Segregation nach Geschlecht

Die konventionellen Strukturen des Sportsystems weisen in ihren institutionellen Arrangements, wie zum Beispiel Sportvereinen, die sich an Leistung und Wettkampf orientieren, in fast allen Sportdisziplinen eine Geschlechtertrennung auf (Hartmann-Tews 2003, 24). Diese Segregation schließt auf Wettkampf ebene einige Disziplinen für Männer oder Frauen aus (Bsp. Synchronschwimmen, Turnen etc.), was schon im Kindesalter eine geschlechterspezifische Orientierung bewirken kann. Außerdem gibt es in vielen Sportarten bzw. Disziplinen auf Wettkampf ebene ein abgewandeltes bzw. modifiziertes Regelwerk und andere technische Bestimmungen und Bedingungen für den „Frauensport“; so ist zum Beispiel der Body-check im Eishockey, der für Aggressivität und Spieldynamik steht, bei den Frauen nicht erlaubt (Hartmann-Tews 2003, 24). Nach Hartmann-Tews (2003, 24f) katalysieren diese Strukturen die Geschlechterordnung und -unterscheidung in zweierlei Hinsicht: Erstens wird dadurch die Nachfrage nach einer eindeutigen Geschlechtszugehörigkeit verschärft, was zur Folge hat, dass in einigen Disziplinen bei internationalen Frauenbewerben Geschlechtstests durchgeführt wurden/werden. Das soll „sicherstellen“, dass ein fairer Wettkampf zwischen gleichgeschlechtlichen Individuen mit vermeintlich gleichen und „fairen“ Ausgangsbedingungen stattfindet (so wie zum Beispiel im Fall von Caster Semenya,

außerdem werden Trans-Personen immer noch getestet). Im Männersport wird dergleichen nicht durchgeführt, da angenommen wird, dass Sportlerinnen bei Männerbewerben keine unfaire Konkurrenz darstellen. Zweitens katalysieren diese Strukturen die Unterscheidungen, dadurch, dass sie Gelegenheiten für die Inszenierung und Zurschaustellung von Geschlecht und Geschlechterverhältnissen bieten (Hartmann-Tews 2003, 24f).

3.3 Sportverhalten von Männern und Frauen

Dieses Kapitel soll einen kurzen Einblick in die Sportartenauswahl, Partizipation und deren Motive, sowie die Wettkampfbeteiligung von Männern und Frauen geben um die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung anschließend besser in Relation setzen zu können.

Neben sozialen Ungleichheiten wie Einkommen bzw. Klasse, Bildungsstand (in Form von Wissen um gesundheitliche Vor- oder Nachteile von Sport), Alter, Lebensstil etc. kann auch das Geschlecht einen Einfluss auf das Sportverhalten haben (Haut 2020, 91ff). Es ist anzunehmen, dass sich die verschiedenen Ungleichheiten auch gegenseitig bedingen.

3.3.1 Partizipation

Während der Anteil an sportlich aktiven Männern bis in die 1970er Jahre in etwa zehn bis zwanzig Prozent höher war, ist mittlerweile der Anteil aktiver Frauen gleich hoch, in manchen Studien je nach Alter sogar leicht höher (Haut 2020, 96).

Es bestehen jedoch Zweifel, dass die gestiegene Sportaktivität von Frauen primär auf einen generellen Bedeutungsverlust von geschlechts- und altersspezifischen Rollenmustern zurückzuführen ist, da sich in der Ausgestaltung des Sportverhaltens immer noch Unterschiede zeigen. Es ist anzunehmen, dass die gestiegene Teilnahme von Frauen vor allem auf die Erweiterung des Angebots zurückzuführen ist (Haut & Emrich 2011, 321). Demnach müssten unter anderem systematische Geschlechterdifferenzen bezüglich der Indikatoren Teilnahme an Wettkämpfen, bevorzugte Sportarten sowie Ziele und Motive für die Sportaktivität bestehen (Haut & Emrich 2011, 321).

3.3.2 Wettkampfbeteiligung

Etwa 40% der sportlich Aktiven beteiligt sich in zumindest einer der ausgeübten Sportarten an Wettkämpfen, somit ist für die Mehrheit der früher zentrale Aspekt der Leistung und des Wettkampfs offenbar nicht mehr von Wichtigkeit. Auffällig ist, dass jeder dritte Mann, jedoch nur jede sechste Frau Wettkampfsport betreibt, wodurch sich im Gegensatz zur insgesamten Sportbeteiligung signifikante Geschlechterunterschiede

zeigen (Haut & Emrich 2011, 321). Nagel (2003, 206) stellte für wettkampfsportlich orientierte Vereine eine jüngere und männlichere Komposition von Mitgliedern fest, als in Vereinen, die eher breitensportlich orientiert sind, was diese Tendenzen bestätigt. Außerdem bezeichnen sich laut Emrich, Pitsch und Papathanassiou (2002, 70f) Männer und Jüngere auch öfter selbst als Wettkampf- denn als Freizeitsportler*innen.

3.3.3 Sportartenauswahl und Motive für die Sportausübung

Bezüglich des Zugangs zum traditionellen Wettkampfsport sind die Ungleichheiten auch auf die geschlechterspezifische Auswahl der Sportarten zurückzuführen. Frauen bevorzugen fast ausschließlich Sportarten, die zur Durchführung von Körperperformungs- und Gesundheitszielen im Sinne eines funktionalistischen Sportmodells geeignet sind und keine zwingende Regelgebundenheit oder Leistungsorientierung beinhalten, wie zum Beispiel Laufen, Schwimmen, Radfahren, Walking, Gymnastik, Fitness und Aerobic (Haut & Emrich 2011, 322). Deutlich dahinter rangieren traditionelle Wettkampfsportarten, oder solche, die wegen Interaktionen mit einer Gegnerin Wettkampfcharakter und Regelgebundenheit aufweisen, wie etwa Zielschuss- und Rückschlagspiele sowie Kampfsport. Volleyball und Tennis sind die einzigen Sportarten die Frauenanteile aufweisen, die den Anteilen der Männer gleichen oder sogar höher sind. Männer sind vor allem im Fußball, aber auch in anderen traditionell wettkampf- oder vereinsmäßig betriebenen Disziplinen überrepräsentiert, auch wenn bei den Männern nach dem Fußball vor allem Ausdauersportarten (Laufen, Radfahren, Schwimmen) am meisten praktiziert werden (Haut & Emrich 2011, 322). Überdies ist anzumerken, dass jüngere Altersgruppen weitaus häufiger Sportarten und Disziplinen mit Wettkampfcharakter ausüben und, dass in höheren Altersgruppen fast keine Sportarten mit eindeutigem Wettkampfbezug mehr in nennenswertem Umfang vertreten sind und sich eher dem funktionalistischen Modell zuordnen lassen (Haut & Emrich 2011, 322).

Bezüglich der Motive für die Sportausübung zeigt die Untersuchung von Haut und Emrich (2011, 323) als einzigen Unterschied, dass Frauen – analog zu ihrer Bevorzugung von funktionalistischen Sportaktivitäten – deutlich öfter als Männer gewünschte Effekte bezüglich ihres Körpers als Gründe („weil Sport gut für die Figur ist“, „weil Sport schlank macht“) für die Sportausübung angeben (Haut & Emrich 2011, 322). Das könnte eventuell auf den Wunsch nach der Erfüllung von weiblichen Stereotypen und Schönheitsidealen zurückzuführen sein. Wenn dies zum primären Grund für die Sportausübung wird, sind die Motive für die Sportausübung von Männern und Frauen grundlegend verschieden und würde auch erklären, warum vorwiegend Männer die Sportberichterstattung, die sehr Wettkampforientiert ist, konsumieren.

4. Soziale Konstruktion von Geschlecht in den Printmedien

Nach Rulofs (2010, 392) haben die Medien eine nicht zu unterschätzende Teilhabe an der Herstellung, Aufrechterhaltung, sowie der Veränderung der „Wirklichkeit“ der Geschlechterordnung, da die durch die Medien hervorgebrachte Realität keine formale Adäquanz zwischen Abbild und Wirklichkeit aufweist.

Geschlechterstereotype Sportkulturen existieren nicht nur durch das *doing gender* der Sportlerinnen und Sportler, sondern auch aufgrund der übermittelten Bilder und Botschaften durch die Medien (Pfister 2004, 63). Lorber (1994, 43) meint, dass vor allem der Mediensport männliche Körper als stark und weibliche Körper als sexy konstruiert und, dass eine adäquate Abbildung von Frauen das Publikum und die Sportorganisationen dazu bringen könnte ihre Geschlechterstereotype zu überdenken.

Nach Pfister (2004, 59) ist das Feld bezüglich Mediensport und *doing gender* oder besser gesagt *presenting gender* sehr weit. Schon immer war die Beziehung zwischen Massenmedien und Sport von gesamtgesellschaftlichen und sportspezifischen Entwicklungen und Veränderungen geprägt (Pfister 2004, 59). Die Sport“realität“, die von den Medien präsentiert wird, spiegelt sowohl die Bedeutungen des Sports als auch die jeweiligen Geschlechterarrangements und -ordnungen in der Gesellschaft wider (Pfister 2004, 59). Sportberichte waren in der Vergangenheit an der Konstruktion von Weiblichkeitsidealen und -normen sowie der Verbreitung von Vorurteilen wesentlich beteiligt und trugen stark zur Marginalisierung des Frauensports bei, der in den Massenmedien nur eine Nebenrolle spielte (Pfister 2004, 60). Zudem hatten Frauen mit Ablehnung und Kritik zu rechnen, wenn sie nicht den vorgegebenen Weiblichkeitsidealen entsprachen (Pfister 2004, 60).

Die Sportberichterstattung steht mit Geschlechterstereotypen in einer Art Wechselwirkung: Die Sportberichterstattung beeinflusst die Geschlechterrollen und -ideale, die wiederum die Bilder, die die Medien von den Sportler*innen zeichnen bestimmen (Pfister 2004, 62). Diese stabile soziale Wechselbeziehung aufzubrechen ist schwer, da solche wiederholten und oft unbewussten Praktiken selbst strukturbildend sind, aber auch in einem vorstrukturierten Kontext stattfinden (Hirschauer 2013, 154).

Pfister (2004, 63) unterscheidet bezüglich des *doing gender* im Mediensport zwei Ebenen: die institutionelle und die individuelle. Die Medien befinden sich auf der institutionellen Ebene, da sie Bedeutungen konstruieren und hierdurch Ideologien (re-)produzieren. Die Medien selektieren und verbreiten Botschaften, Bilder, Geschichten und Ideen, in die Geschlecht auch immer eingebettet ist und somit als die Werkzeuge der modernen

Gesellschaft dazu beitragen Normen, Ideale und Scripts zu re-produziert, die wiederum hegemoniale Männlichkeit und Weiblichkeitssideale verbreiten.

Im Journalismus lassen sich die Effekte der Geschlechterordnung nach Hartmann-Tews und Rulofs (2003, 41) auf einer inhaltlichen, aber auch personalen Ebene betrachten. Die inhaltliche Dimension des *gendering* impliziert, dass eine geschlechterspezifisch unterschiedliche und geschlechterstereotype Wirklichkeit erschaffen wird. Die personale Ebene dagegen zeigt, dass sich die Zuweisung von Funktionsrollen in den Redaktionen am Geschlecht orientiert, indem beispielweise Frauen und Männer in geschlechterstereotypen Ressorts arbeiten oder Frauen selten Führungspositionen im Journalismus besetzen (Hartmann-Tews & Rulofs 2003, 41). Die Medienmacher*innen orientieren sich außerdem sehr stark an ihrem Publikum, das daher die Gestaltung des Produkts maßgeblich beeinflusst und im Sport vorwiegend männlich ist (s. Kap. 4.1.3) (Hartmann-Tews & Rulofs 2003, 42).

Die Fixierung auf Sieg und Leistung, also das ständige Überbieten von Konkurrent*innen und die Steigerung von Leistung, schafft den strukturellen Rahmen für sportliche Handlungen. Zu diesem sportspezifischen Leistungsprinzip gehören Verhaltensweisen wie Dominanz, Stärke und Siegeswille, die entsprechend sozio-kultureller Stereotype als männlich markiert sind. Im Gegensatz dazu wird Weiblichkeit normalerweise mit Unterordnung, sozialer Orientierung, äußerer Attraktivität und Zurückhaltung verbunden. Diese sozio-kulturelle Geschlechterhierarchie führt dazu, dass Frauen oft nur teilweise in das Sportsystem inkludiert werden und, dass vor allem Spitzensportlerinnen, die sich im Siegeskampf erfolgreich durchsetzen, Irritation auslösen. Es stellt sich also die Frage, ob Erfolge von Frauen von den Medien anders wahrgenommen, verarbeitet und präsentiert werden als die der Männer und wie die geschlechterdifferenzierenden sozio-kulturellen Strukturen (Geschlechterstereotype) durch die Sportmedien generiert, reproduziert oder aktualisiert werden (Hartmann-Tews & Rulofs 2003, 42).

Obwohl es auch durchaus angemessene Darstellungen von Sportler*innen und objektive Sportberichterstattung gibt, geht der Trend auch wegen des hohen Vermarktungsdruck auf alle Beteiligten, zunehmend in Richtung der Mediatisierung und Boulevardisierung des Sports (Pfister 2006, 55).

4.1 Nachrichtenselektion im Sportjournalismus

4.1.1 Medienwirklichkeitskonstruktion

Der journalistische Produktionsprozess impliziert Selektion und Kondensierung und ist ein Gestaltungsvorgang, der auf die Erzeugung von Aufmerksamkeit ausgerichtet und lediglich Interpretationen der Wirklichkeit hervorbringt (Rulofs 2010, 392). Auch nach

Horky (2001, 27) ist das Wirklichkeitsbild der Medien niemals wertfrei und unverändert, da Journalist*innen mittels Selektion, Aufbereitung und Übermittlung von Informationen eine „Reduktion von Komplexität“ (Luhmann 1996) vornehmen und so eine Medienwirklichkeit herstellen. Deswegen steht die Realität, die die Medien hervorbringen oft nicht in einer adäquaten Relation zur tatsächlichen formalen Wirklichkeit (Rulofs 2010, 392).

Die Berichterstattung beziehungsweise die Anwesenheit der Medien kann auch eine Rückwirkung auf die physische Wirklichkeit eines (sportlichen) Ereignisses haben (Reziprozitätseffekt), da sich das Verhalten von beteiligten Personen dadurch verändert und Dinge passieren, die ohne die Anwesenheit von Journalist*innen nicht passiert wären, oder nicht so passiert wären (Horky 2001, 28). Nach Hommes (1975, 125f) können Massenmedien manipulieren und Ereignisse zu einem „künstlichen Produkt des Mediums“ machen.

Lippmann (1922) zeigt bereits auf, dass menschliche Informationsverarbeitung nicht objektiv ist, weil sie aus der Verarbeitung verschiedener Informationsquellen resultiert, wie zum Beispiel aus im Gedächtnis gespeicherten Informationen, sozialer Prägung oder aus der Umwelt gewonnenen Informationen. In diesem Zusammenhang wird auch die Arbeit von Journalist*innen durch Stereotype beeinflusst, sowie auch durch den Aktualitäts- und Wettbewerbsdruck, da Stereotype dabei helfen sich rasch orientieren zu können (Horky 2001, 31). Anhand von diesen durch die Psychologie bestätigten Erkenntnissen wird ersichtlich, dass die von den Medien abgebildete Realität immer nur eine Interpretation der physischen Wirklichkeit ist, ergo eine Konstruktion von Wirklichkeit (Horky 2001, 31).

Der massenmediale Kommunikationsprozess beinhaltet mehrere Ebenen der Wirklichkeitskonstruktion, die aber jeweils auch Gelegenheiten für die Aktualisierung oder Neutralisierung von Geschlechterdifferenzen und -ordnung bieten können und auch in Bezug auf ihr Zusammenspiel betrachtet werden müssen (Rulofs 2010, 392).

4.1.2 Selektionskriterien und Nachrichtenfaktoren

Da der Sport konstant neue Anlässe und Gelegenheiten für die Berichterstattung in den Medien bietet, haben sich im Sportjournalismus bestimmte Kriterien entwickelt, die bewusst oder auch unbewusst die Selektion strukturieren. Diese Nachrichtenfaktoren, denen von Journalist*innen eine spezifische Wertigkeit beigemessen wird, grenzen ein, welche Inhalte für die Rezipient*innen von Interesse sein könnten (Hartmann-Tews & Rulofs 2003, 40). Die besonders relevanten Faktoren für das Sportmediensystem nach Rulofs (2003) werden im Folgenden angeführt:

- Erfolg und Elite: Im Sportjournalismus sind Leistungen auf Spitzenniveau wichtig, weswegen Rekorde und Siege auf nationalem oder internationalem Niveau bei der

Auswahl von Informationen mehr berücksichtigt werden als mittelmäßige Leistungen.

- Nationalbezug und Räumliche Nähe: Informationen über Athlet*innen aus dem eigenen Land oder regionalen Umfeld treffen bei den Konsument*innen eher auf Interesse als Informationen über Sportler*innen, zu denen keine räumliche oder nationale Beziehung besteht oder hergestellt werden kann.
- Personalisierung: Ereignisse, die einzelne Athlet*innen betreffen, werden wahrscheinlicher für die Berichterstattung ausgewählt als Ereignisse, die Organisationen oder Strukturen des Sports betreffen.
- Negativismus: Dazu gehören Informationen mit negativen Elementen, beispielweise schlechte Leistungen, Misserfolge aber auch Konflikte und Kontroversen, die die Ordnung oder die Regeln im Sport, beispielweise die Fairness, herausfordern.
- Dauer und Tagesaktualität: Längerfristige Entwicklungen werden im Sportjournalismus seltener thematisiert als punktuelle Ereignisse, die noch dazu möglichst zeitnah veröffentlicht werden.
- Human Interest: Darunter fallen die „menschlichen Aspekte“ von Ereignissen und die privaten und alltäglichen Lebensumstände von Athlet*innen oder ihre Persönlichkeit.

Aus der Untersuchung von Hartmann-Tews und Rulofs (2003) ergaben sich folgende Selektionskriterien, denen eine hohe Wertigkeit beigemessen wird und die maßgeblich für die Auswahlprozesse im System zu sein scheinen:

- Mediale Hauptsportarten: Innerhalb der Sportarten existiert eine Wertehierarchie, welche vom Fußball angeführt wird, gefolgt vom Motorsport und Tennis. Journalist*innen nehmen an, dass die Rezipient*innen über diese Sportarten informiert werden wollen und durch das bereits spezifischere Wissen dazu werden diese Sportarten zu einer Art Selbstläufer.
- Leistungsniveau eines Sportereignisses: Je internationaler und je höher ein sportliches Event auf Wettkampfebene angesiedelt ist, desto höher ist seine Wertigkeit und desto eher wird darüber berichtet.
- Sportlicher Erfolg: Positive sportliche Leistungen sind ausschlaggebend dafür, dass über einen sportlichen Wettkampf berichtet wird. Nur in den medialen Hauptsportarten, über die konstant berichtet wird, interessieren sich die Rezipient*innen auch für Niederlagen.

- Persönlichkeit bzw. Charisma einzelner Sportler*nnen: Je ungewöhnlicher und interessanter eine Sportlerin oder ein Sportler ist, desto eher hat sie oder er Chancen in der Berichterstattung thematisiert zu werden (*human interest stories*).

Ob eine Information zur Berichterstattung ausgewählt wird, hängt nicht ausschließlich von thematischen Kriterien ab, die den Informationswert eines Berichts ausmachen, sondern auch von strukturellen und personellen Faktoren. Die Komplexität der Auswahlprozesse und auch der Zeitdruck unter dem die Sportjournalist*innen stehen, da eine Nachricht an Informationswert verliert, wenn sie nicht aktuell ist, machen es für die Kommunikator*innen besonders notwendig, nach gewissen Rezepten zu handeln und ihre schnellen Entscheidungen auf fundierten Kriterien zu begründen. Allerdings werden diese Selektionskriterien auf Grund von Zeitmangel selten kritisch oder aktiv reflektiert (Hartmann-Tews & Rulofs 2003, 57).

4.1.3 Einfluss von Kommunikator*innen und Publikum

Kommunikationswissenschaftler*innen, die sich am konstruktivistischen Ansatz orientieren, nehmen an, dass Journalist*innen bei der Wahrnehmung und Selektion der Informationen, sowie auch bei der Aufbereitung der Informationen vom *doing gender* und *thinking gender* beeinflusst werden (Hartmann-Tews & Rulofs 2003, 41). Hartmann-Tews und Rulofs (2003, 64) zeigen anhand ihrer Interviewstudie mit verschiedenen Sportjournalist*innen, dass auch das Publikum die Medienprodukte beeinflussen kann.

Da das Sportangebot ständig im Wandel ist und somit auch die Nutzungsgewohnheiten der Sportbegeisterten, lässt sich nicht genau sagen, welche Zielgruppe Sportmedien konsumiert beziehungsweise eine große Relevanz innehält (Bölz 2017, 208). Eine Umfrage des Edelman Institut für Kommunikations- und Medienforschung zeigt, dass 41% der Deutschen sehr interessiert an der Sportberichterstattung sind und 23% zumindest teilweise. Hinsichtlich des Geschlechts der Konsument*innen zeigt sich, dass 53% aller Männer sehr an Sportberichten interessiert sind, während nur 27% aller Frauen ein dermaßen hohes Interesse angeben. 47% aller Frauen geben an, dass sie die Sportberichterstattung wenig bis gar nicht interessiert, während dies nur 27% aller Männer von sich aussagen. Auch wenn es durchaus interessierte Frauen gibt, bleibt das Publikum eher männlich. Fußball entfacht das meiste Interesse, jedoch anscheinend nicht nur bei den Männern, da bei der Fußball-Weltmeisterschaft 2006 in Deutschland bei der Verfolgung der Spiele mit deutscher Beteiligung der Frauen- und Männeranteil fast ausgeglichen war (Bölz 2017, 208f). Dies könnte jedoch von einem erhöhten

Nationalgefühl oder sozialen Veranstaltungen (*companionship dimension*, Hagenah 2004) bedingt sein und quasi der *Olympic Games Effect* des Publikums sein.

Die handlungsleitende Maxime von journalistischer Arbeit besteht darin, sich an den Interessen des Publikums zu orientieren. Dieses setzt sich jedoch hochgradig ungleich zusammen, da Männer sich öfter und länger dem Sport in den Medien zuwenden. Diese Tatsache ist auch den Kommunikator*innen bewusst und hat daher möglicherweise auch Einfluss auf die Selektion der Informationen und die daraus resultierenden Produktionen der Sportmedien (Hartmann-Tews & Rulofs 2003, 63f). Journalist*innen und Redakteur*innen verweisen oft auf den Geschmack der Konsument*innen, wenn es darum geht die Männerdominanz in der Sportberichterstattung zu begründen oder zu rechtfertigen (Pfister 2004, 66). Die Zielgruppe der Berichte seien die Männer, weswegen nur die sie interessierenden Sportarten, wie zum Beispiel Fußball oder Motorsport berücksichtigt werden. Pfister (2004, 66) stellt diese Einschätzungen der Sportjournalist*innen bezüglich des Geschmacks ihres Publikums in Frage, da damals die Begeisterung für den Mediensport sank. Es stellt sich außerdem die Frage, ob Frauen die Sportberichterstattung eher konsumieren würden, wenn die Inhalte und die Aufmachung auch für sie ansprechend gestaltet wäre.

Die Interviewstudie von Hartmann-Tews und Rulofs (2003, 64) bestätigt, dass das Geschlecht des Publikums die Gestaltung der Sportberichterstattung beeinflusst und dies nicht nur was die Themenauswahl betrifft. Vor allem kann die visuelle Gestaltung eines Produktes durch das Wissen um ein überwiegend männliches Publikum beeinflusst werden. Das Publikum kann also die Gestaltung und somit die Kommunikator*innen beeinflussen, jedoch ist die umgekehrte Transaktionsrichtung auch denkbar (Hagenah 2004, 29). Laut Fischer (1987) beschreiben 85% der Sportjournalist*innen ihren Einfluss auf die öffentliche Meinung als groß oder sogar sehr groß (Hagenah 2004, 33).

Der Einfluss von Kommunikator*innen auf Einstellungs-, Meinungs-, oder Verhaltensveränderungen der Rezipient*innen muss laut Hagenah (2004, 29) thematisiert werden, wobei auch die Bedeutung von Persönlichkeitseigenschaften der Konsument*innen diesbezüglich eine Rolle spielt. Auch demographische Daten sowie Freizeitgewohnheiten können einen Einfluss auf das Mediennutzungsverhalten haben (Hagenah 2004, 38). Da aber analog zum quantitativen Anstieg der Sportberichterstattung auch die theoretische Einflussmöglichkeit, sowie auch die Erkenntnis der Sportjournalist*innen diesbezüglich gewachsen ist, fordert Hagenah (2004, 34), dass die externe Kontrolle durch eine sportspezifische Kommunikator*innenforschung auch wachsen muss. Des Weiteren betont er, dass ein reflektierter Sportjournalismus auch professionelle und spezielle Aus- und Fortbildungen erfordert.

Sportberichterstattung ist männlich dominiert sowohl im Hinblick auf das Publikum als auch auf die Inhalte und Verfasser*innen: In keinem anderen journalistischen Ressort ist der Frauenanteil so gering wie in der Sportredaktion, da laut vieler Studien und dem *Österreichischen Journalisten Report* nur 10% der Journalist*innen dieser Sparte weiblich sind (Klaus 2002, 179; Reder 2000, 235; Dimitriou & Sattlecker 2011, 88; Hauer 2007, 6; Kaltenbrunner, Karmasin, Kraus & Zimmermann 2007, 119-120). Das könnte daran liegen, dass Frauen, die im Sportjournalismus arbeiten, oft mit Vorurteilen bezüglich ihrer Kompetenzen zu kämpfen haben. Die „International Sports Press Survey 2011“ von Horky und Nieland kam zu dem Schluss, dass nur 8% Prozent der Artikel über Frauensport verfasst werden (Horky & Nieland 2013, 78f). Auffällig ist auch, dass Frauen im Sportjournalismus zumeist über Randsportarten berichten (Boyle 2006, 152). Es wäre also logisch anzunehmen, dass die Sportberichterstattung sich ausgeglichener und weniger sexistisch gestalten würde, wenn der Frauenanteil in den Sportredaktionen höher wäre. Diese Alltagsthese wird jedoch von mehreren Publikationen angezweifelt, sowie in der Studie von Schoch und Ohl (2011) ebenfalls nicht bestätigt (Rulofs & Harmann-Tews 2016, 70). Für nachhaltige Veränderung müssten die Sportredaktionen gegenüber stereotypen und sexistischen Fotografien und Sprachgebrauch sensibilisiert werden, bis sich die Vermeidung von Geschlechterstereotypen zum *Common Sense* der Redaktionen entwickelt hat.

4.2 Vermarktung und Attraktivität

Meist nutzen Printmedien die Sportberichterstattung, um ihre Verkaufszahlen zu erhöhen. Der Sport profitiert gleichzeitig von der durch die Medien verschaffte Popularität, die ihm Ressourcen und Legitimation bringt (Pfister 2004, 61). „Medien, Wirtschaft und Sport stehen in einer intersystemischen Austauschbeziehung und Nutzenverschränkung zueinander, deren Relevanz an der Aktualisierung oder Neutralisierung von Geschlechterdifferenz bedacht werden muss“ (Hartmann-Tews 2003, 25).

Die Printmedien begannen in den Siebziger- und Achtzigerjahren auf Grund des zunehmenden Vermarktungsdrucks durch die Konkurrenz von anderen Medien, wie dem Radio und dem Fernsehen, vermehrt auf den Unterhaltungswert des Sports und hier vor allem des Frauensports zu setzen und der Anteil an *human interest stories* nahm stark zu.

Die Journalist*innen interessierten sich immer mehr für das Aussehen und das Privatleben der Sportlerinnen und Sportlern, was jedoch für Frauen in weit größerem Ausmaß galt als für Männer (Pfister 2006, 52f). Frauen spielten trotzdem eine marginale Rolle, weil mit 95% der Großteil der Sportberichterstattung den Männern und „ihren“

Sportarten gewidmet wurde. Frauen tauchten zwar hin und wieder auf, wurden jedoch als das „andere Geschlecht“ präsentiert und inszeniert, nicht wirklich ernst genommen, sexualisiert oder in knapper Kleidung oder aufreizenden Posen abgebildet (Pfister 2006, 53). Ihrseits begannen nun auch die Athleten und Athletinnen die Medien zu nutzen, um bekannt zu werden und das Interesse von Sponsor*innen und Agenturen für sich zu nutzen (Pfister 2006, 53).

Auch heute ist jener Aspekt der Bekanntheit für Profisportler*innen wichtig, zumal sie auch zu großen Teilen durch Sponsor*innen und somit Werbung ihren Lebensunterhalt verdienen. Athletinnen und Athleten setzten in diesem Bereich zunehmend auf Social-Media und verwenden das Internet, um sich selbst zu inszenieren. Trotzdem wirkt sich die Aufmerksamkeit, die den Athlet*innen seitens Massenmedien zu Teil wird, immer noch sehr stark auf deren Beliebtheits- und Bekanntheitsgrad aus (Pfister 2006, 54). Folglich hat die Marginalisierung von Frauen in jeglichen Medien für Spitzensportlerinnen auch finanzielle Auswirkungen. Vor allem wird weniger über Sportlerinnen berichtet, die in nicht als „weiblich“ akzeptierten Sportarten aktiv sind und somit dem populistischen Weiblichkeitideal nicht entsprechen. Um den sportlichen Erfolg von Frauen somit auch in finanziellen Erfolg zu verwandeln, sind vor allen Dingen schöne Körper, die sexuelle oder erotische Ausstrahlung, sowie die Inszenierung von Weiblichkeit wichtig (Pfister 2006, 54). Heutzutage gelten zwar auch muskulöse Frauen als attraktiv, ihre Androgynie muss jedoch von ihrer sexuellen Attraktivität ausgeglichen werden. Wenn die Attraktivität wegfällt, die heterosexuelle Orientierung der Athletin angezweifelt wird oder ihre Darstellungsleistung nicht den Normen der Zweigeschlechtlichkeit folgt, sind die Grenzen der öffentlichen Akzeptanz erreicht (Pfister 2006, 55). Leistungssportlerinnen entscheiden sich daher oft für vermeintlich „weibliche“ Darstellungsformen, bei denen Schönheit und Erotik im Mittelpunkt stehen. Dies kann jedoch eine Doppelbelastung für Sportlerinnen bedeuten, da Rekorde und Siege nicht ausreichen und sie auch nach großen körperlichen Anstrengungen gut aussehen müssen. Wenn Athletinnen ihr gutes Aussehen verkaufsfördernd nutzen, also sich zum Beispiel nackt ablichten lassen etc., und in Folge ihre Beliebtheit und Bekanntheit primär auf ihrem Aussehen und erst sekundär auf ihrer sportlichen Leistung basiert, spricht man vom Kournikova-Syndrom, benannt nach der russischen Tennisspielerin Anna Kournikova (Pfister 2006, 55f). Finanzielle Erfolge vereinzelter weiblicher Sportstars durch profitable Inszenierung, wie auch der von Anna Kournikova, können jedoch täuschen, da Männer im Leistungssport auf Grund von Gehalts- oder Preisgeldunterschieden zwischen den Geschlechtern immer noch die primären Spitzenerdiener sind (Forbes 2021).

An dieser Stelle ist auch die Kleiderordnung, die in vielen Sportarten noch sehr umstritten ist und aktuell viel diskutiert wird, wie zum Beispiel der lange Turnanzug von Sarah Voss bei der Turn-EM in Basel als Zeichen gegen Sexualisierung oder die später wieder abgeänderte Vorgabe für Frauen zum Tragen langer Kleidung bei einem internationalem Beachvolleyballturnier in Qatar. Wenn die Kleiderordnung oder der gängige Gebrauch für Frauen knappere Kleidung als für Männer vorschreibt oder vorschlägt, bringt sie dies wiederum in ein Dilemma: Auf knapper Kleidung ist nicht so viel Platz für Logos von Sponsoren, wird jedoch längere Kleidung getragen, müssen sie eventuell mit Aufmerksamkeitseinbußen seitens der (Boulevard-) Medien rechnen. Egal wie die Athletinnen sich entscheiden, stellt dies einen finanziellen Verlust dar, weil sowohl die Bekanntheit als auch die Medienrepräsentanz sich auf die finanzielle Situation von Leistungssportler*innen auswirken, die Voraussetzung für den Aufbau und Erhalt von Sponsorenverträgen darstellt (Hartmann-Tews & Rulofs 2003, 41).

Im Gegensatz zu Sportlerinnen definieren sich Sportler eher über Leistung und Erfolge und nutzen typische Männlichkeitsideale wie Risiko- und Kampfbereitschaft, um sich selbst zu inszenieren (Pfister 2006, 54). Es scheint jedoch so, als würden Schönheitsideale bezüglich ihrer Körper und ihrem Sexappeal, vor allem auf Social-Media, langsam aber sicher auch in manchen Bereichen des MännerSports immer mehr an Bedeutung gewinnen.

Die Printmedien stehen unter Druck, da sie ihre Sportberichte trotz der zunehmenden Konkurrenz durch das Internet verkaufen müssen, wodurch sie oft auf Geschlechterstereotype und *human interest stories* zurückgreifen. Auf der anderen Seite sind die Sportler*innen an ihrem Image, ihrer Inszenierung und ihrer Vermarktung zwar auch selbst beteiligt, stehen jedoch auch unter gewissen Zwängen, die eine Karriere im Spitzensport mit sich bringt. Verberuflichungs- und Kommerzialisierungsprozesse steigern den Druck auf die Leistungssportler*innen die Medien als Bühne für ihre Vermarktung zu nutzen, um im und am Sport zu verdienen. Dies impliziert auch die Anpassung an den Geschmack der Massen(medien) (Pfister 2006, 58). Athletinnen können auch durch Beliebtheit und positives Feedback dazu veranlasst werden, auf ihr Aussehen, Erotik und Attraktivität zu setzen, da Zwänge, die an Belohnungen gekoppelt sind, besonders wirksam sind (Pfister 2006, 58).

Auch heutzutage werden sexualisierte Darstellungen von Athletinnen kontrovers diskutiert: Einerseits kann eine freizügige oder nackte Darstellung von Athletinnen als „empowerment“ für junge Frauen gesehen werden, um ihre Sexualität frei auszuleben und drücken den Stolz der Athletinnen auf ihre muskulösen Körper aus (Kane, LaVoi & Fink 2013, 273). Andererseits müssen die Sportlerinnen hier auch mit Sexualisierung rechnen,

sind damit auch einem gewissen Sexualisierungsdruck ausgesetzt und können sogar zu Sexobjekten werden (King 2012, 522; Nieland 2014, 239f). Laut Pfister (2006, 56) lenkt Sexualisierung jedoch von den Athletinnen und ihren sportlichen Leistungen ab und lässt sie manchmal sogar unsichtbar werden. Der Mythos vom schönen Geschlecht wird dadurch belebt und die Sportlerinnen bekommen in Folge keine angemessene Anerkennung für ihre sportlichen Leistungen und Erfolge (Pfister 2006, 56).

Die mediale Inszenierung von weiblicher Attraktivität stellt im Sportjournalismus ein Präsentationsprinzip dar (Hartmann-Tews & Rulofs 2003, 62), an dem auch die Sportler*innen durch die Vermarktung ihres Körpers profitieren. Der Sport ist daher auch Teil einer „Hyperkultur kommerzialisierter Sexualität“ (McRobbie 2010, 40).

Die Medien, aber auch die Athletinnen und Athleten tragen laut Pfister (2006, 56) bezüglich ihrer Inszenierungen und Darstellungsformen eine gewisse Verantwortung der Gesellschaft gegenüber, da sie als Idole und Sportstars für viele (junge) Menschen als Vorbilder fungieren und somit an der Gestaltung und Fortführung der bestehenden Geschlechterverhältnisse maßgeblich beteiligt sind.

4.3 Geschlechterstereotypisierung durch Sportarten-Fokussierung

Nach Hagenah (2004, 33) wird die Vielfalt des Sports durch stereotype Berichterstattung und Selektion reduziert. Jedoch kommt der Großteil der internationalen Studien zu dem Fazit, dass Sportlerinnen und Sportler bevorzugt in geschlechterstereotypen Sportarten präsentiert werden. In der Berichterstattung über Sportler dominieren also Sportarten, die dem maskulinen Stereotyp der aggressiven körperlichen Auseinandersetzung nachkommen oder entsprechen, wie zum Beispiel Fußball, Boxen, oder (Motor-) Sportarten, die erhöhtes Risiko beinhalten. Die Berichterstattung über Sportlerinnen konzentriert sich hingegen auf Individualsportarten, bei denen kein direkter Körperkontakt zur Gegnerin von Nöten ist, wie beispielweise Tennis, Schwimmen oder Skifahren, sowie auch auf Sportarten, die eine ästhetische Inszenierung beinhalten (Turnen etc.) (Rulofs 2010, 394, Harmann-Tews & Rulofs 2007, 141). Godoy-Pressland und Griggs (2014, 816) zeigten, dass diese Tendenz auch für die Berichterstattung der Olympischen Spiele gilt, da über Sportlerinnen in Teamsportarten viel weniger berichtet wurde als über Sportler in Teamsportarten.

Allerdings verweisen jüngere Studien sowie Längsschnittstudien auf eine Aufweichung dieser stereotypen Zuordnung von Sportarten zu den Geschlechtern und somit auf eine Entstereotypisierung. Zwar machen nach Hartmann-Tews und Rulofs (2007, 142) Individualsportarten immer noch den größten Teil der Presseberichte über Frauen aus. Dabei führt Tennis mit 33% der Berichte über Sportlerinnen die Rangliste an, gefolgt von

Leichtathletik (9%), aber auch Teamsportarten wie Fußball (7%) und Handball (5%) stehen im Vergleich zu früher relativ weit oben in der Rangliste der in der Presse präsentierten „Frauen“-Sportarten. Im Gegensatz dazu ist der Kanon der in den Medien präsentierten „Männer“-Sportarten im Vergleich zu vorherigen Studien nach wie vor ähnlich: der Schwerpunkt liegt mit 32% immer noch beim Fußball gefolgt von Tennis 16%, Leichtathletik 5%, Boxen 4% und Motorsport mit 3% und orientiert sich an traditionellen Männlichkeitsbildern (Hartmann-Tews & Rulofs 2005, 314ff, Rulofs 2010, 394, Hartmann-Tews & Rulofs 2007, 142). Die Studie von Sainz de Baranda, Adrá Lameiras und Blanco Ruiz (2020) zur spanischen Sportberichterstattung auf Twitter kam zu der Erkenntnis, dass Frauen abhängig von der Sportart, die sie ausüben mehr oder weniger über sie berichtet wird; die Sportarten, die gender-appropriate sind, erhalten in den neuen Medien mehr Aufmerksamkeit. Diesbezüglich sind Unterschiede zwischen den verschiedenen Ländern denkbar.

Da die Medien darüber beschließen, welche Berichte veröffentlicht werden, entscheiden sie anhand ihres Fokus welche Themen von Wichtigkeit sind. Wird also über eine bestimmte Sportart, wie zum Beispiel Fußball, häufiger und länger berichtet als eine andere, impliziert dies die unterschiedliche Relevanz dieser Sportarten. Das schafft eine Hierarchie zwischen den Sportarten, die vor allem dann sehr bedenklich ist, wenn sie stereotyp geprägt ist und beispielweise darstellende Sportarten wie Tanz oder Eiskunstlauf, die als weiblich konnotiert gelten, ganz unten in der Hierarchie stehen während der „männliche“ Fußball dominiert. Die Diversität und somit auch die Identifikationsmöglichkeiten für Rezipient*innen werden dadurch reduziert.

Auch die vorliegende Arbeit möchte die in der Tagespresse präsentierten Sportarten bezüglich Geschlecht untersuchen, nicht zuletzt auch deswegen, da zu befürchten ist, dass die verzerrt dargestellte Sportrealität bei den Rezipient*innen entsprechende Verhaltens- oder Einstellungsänderungen bewirkt und Konsument*innen in Stereotype treibt (s. Kap. 4.4.5).

4.4 Darstellungsunterschiede von Männern und Frauen in den Printmedien

4.4.1 Quantität

Die sportbezogenen Gender Media Studies dokumentierten in der Vergangenheit wiederholt, dass Sportlerinnen in der tagesaktuellen Sportberichterstattung stark unterrepräsentiert sind (Rulofs & Hartmann-Tews 2016, 3). Bruce et al. (2010) fassen aus dem internationalen Forschungsstand zusammen, dass der Frauenanteil in der tagesaktuellen Berichterstattung bei nur rund zehn Prozent liegt (im Fernsehen sogar unter 5% Prozent). Die frühen Studien in diesem Feld ließen noch hoffen, dass der Anteil

an Berichten über Sportlerinnen durch die Emanzipationsbewegung und Zunahme an sportlich aktiven Frauen entsprechend wachsen würde, was jüngere längsschnittliche Daten jedoch nicht bestätigen können (Rulofs & Hartmann-Tews 2016, 3). Eine Längsschnittstudie zur Präsentation von Frauen auf der Titelseite der Sportzeitschrift Sports Illustrated zeigt beispielweise, dass Frauen in der jüngeren Vergangenheit sogar seltener auf der Titelseite abgebildet wurden als im 20. Jahrhundert (Weber und Carini 2013, 199). Im Gegensatz dazu zeigen die Studien zur Sportberichterstattung in den Printmedien in Deutschland, dass der Anteil an Berichten über Sportlerinnen über die Jahre leicht zunahm, so lag er im Jahr 1979 bei 6 % (Klein 1986) und erhöhte sich in den Jahren 1999/2000 auf 12 % und 2010 auf 15 % (Rulofs & Hartmann-Tews 2016, 63). Trotz der Zunahme in Deutschland, wird auf Grund der insgesamt niedrigen Werte bei der zeitgleich stark angestiegenen Partizipation von Frauen im Sport sowohl im Leistungs- als auch im Breitensport der Schluss gezogen, dass Sportlerinnen in Deutschland sowie auch weltweit vom Mediensport marginalisiert werden. Das zeigt auch die International Sports Survey 2011, bei der 10.000 Sportartikel aus 22 Ländern untersucht wurden und der Anteil an Artikeln, die von männlichen Athleten handeln, mit 88% klar vorherrscht (Horky & Nieland 2013, 78f). Auch wenn die Beteiligung von Frauen am Sport sowie die Anzahl an von Frauen betriebenen Sportarten in der Vergangenheit kontinuierlich angestiegen ist, ist es jedoch noch immer so, dass das Interesse der Medien sich trotz der zunehmenden Angleichung des Frauensports im Bereich des internationalen Spitzensports an den Männer sport, immer noch vorwiegend auf Männer und deren sportliche Aktivitäten und Leistungen konzentriert (Pfister 2004, 61). Diese Unterrepräsentanz von Frauen bestätigt auch eine jüngere Studie zur spanischen Sportberichterstattung auf Twitter, die zeigt, dass auch die neuen und sozialen Medien nicht von diesem traditionellen Muster abweichen (Sainz de Branda et al. 2020).

Bei großen internationalen Sportereignissen wie beispielweise den Olympischen Spielen existieren Ausnahmen von dieser Unterrepräsentanz von Frauen in den Medien. In einer Untersuchung der Presseberichterstattung zu den Olympischen Spielen 2004 stellten Hartmann-Tews und Rulofs (2010b) fest, dass in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung sowie auch der BILD-Zeitung 44 % der Berichte über Sportlerinnen informierten und auf 45% der Bilder Athletinnen abgelichtet waren. Gemessen am Anteil an Teilnehmerinnen, weist diese quantitative Relation eine minimal überproportionale Repräsentation von Athletinnen auf, da bei den Olympischen Spielen 2004 der Anteil der Teilnehmerinnen gesamt 41 % und bezüglich den Athletinnen im deutschen Olympiateam 44 % betrug (Hartmann-Tews und Rulofs 2010b, 121). Weitere internationale Studien, wie die von Bruce et al. (2010a) bestätigen diese tendenziell ausgeglichene mediale Repräsentanz

von Athleten und Athletinnen in der Sportberichterstattung zu den Olympischen Spielen. Die Literatur begründet diesen Befund anhand des sogenannten *Olympic Games Effekt*; Der hohe Anteil an Frauenberichten wird als von der vorhandenen Medieninfrastruktur bei den Olympischen Spielen künstlich hervorgerufen bezeichnet, da Journalist*innen, Kameras und etwaige Medienausstattung ohnehin vor Ort sind, so dass ohne Aufwand auch über die Bewerbe der Frauen berichtet werden kann (Bruce 2013, 131; Quin et al. 2010). Nach Rulofs & Hartmann-Tews (2016, 64) stellen sportliche Großereignisse jedoch nicht die Norm dar, da diese zweifellos anderen medialen Selektionskriterien unterliegen als die tagesaktuelle Berichterstattung.

4.4.2 Sprachliche und inhaltlich-stilistische Darstellung

Eine interessante Beobachtung für die Analyse von Geschlechterhierarchien und ihrer medialen Präsentation hinsichtlich der sprachlichen Inszenierung des Sports in den Medien ist, dass die sportlichen Wettkämpfe von Sportlerinnen explizit als weiblich markiert werden (z. B. „Frauen“-Fußball-EM), während die Ereignisse des MännerSports ohne ein derartiges „Gender Marking“ auskommen (Rulofs & Hartmann-Tews 2016, 65). Durch diese simple sprachliche Routine im Sportjournalismus werden die Wettkämpfe der Männer als Norm perpetuiert und den Frauenbewerben wird der Status der Zweitrangigkeit beziehungsweise der Andersartigkeit verliehen (Bruce 2013, 129; Duncan und Messner 1998, 180).

Studien und Inhaltsanalysen aus der Vergangenheit wie „Goldmädel, Rennmiezen und Turnküken“ von Klein und Pfister (1985) und „Frauensport in der Tagespresse“ von Klein (1986), dass über sportliche Aktivitäten von Frauen auf eine andere Art berichtet wurde als über die der Männer. Die Sportberichterstattung war durch Geschlechterunterschiede gekennzeichnet, wobei folgende Diskursstrategien zum Einsatz kamen:

- *Sexualisierung von Sportlerinnen*: Im Vergleich zu den Sportberichten der Männer fanden sich in den Berichten der Frauen wesentlich öfter Kommentare zur erotischen Ausstrahlung und Attraktivität der Sportlerinnen.
- *Naturalisierung von Geschlechterunterschieden*: Kompetenzen von Frauen und Männern wurden häufig miteinander verglichen und Männer wurden als die auf Grund der Biologie als überlegen klassifiziert.
- *Trivialisierung von Sportlerinnen*: Athletinnen wurden in der Berichterstattung häufiger als Athleten bei ihrem Vornamen genannt und wurden häufiger verniedlicht (z.B. durch Bezeichnungen aus der Tierwelt; „Turnküken“) oder infantilisiert (z.B. „Sportmädel“) und somit nicht als ernstzunehmende starke Persönlichkeiten dargestellt.

- *Präsentation von Athletinnen in nicht-sportlichen Rollen:* Sportlerinnen wurden öfter als Sportler in nicht-sportlichen Rollen porträtiert (z.B. als Tochter, Ehe- oder Hausfrau).
- *Psychologisierung von Sportlerinnen:* In der Berichterstattung über Athletinnen fanden sich häufiger Bezüge auf ihre Emotionalität.

(Hartmann-Tews & Rulofs 2003, 31f)

Klein und Pfister (1985, 109) kamen zu der Erkenntnis, dass das Bild von Athletinnen in den Sportmedien klischehaft und einseitig ist; ihre Leistungen und Erfolge werden zwar erwähnt, jedoch lassen sie viele Angaben zu ihrem Aussehen oder zu ihrem sozialen Bezugsfeld wiederum als Frauen in ihren traditionellen Rollen erscheinen. Außerdem bestätigte der jahreszeitliche Verlauf, dass Berichte über Frauen oft als Lückenfüller genutzt werden und häufiger dann erscheinen, wenn im Männer sport pausiert wird. Über Frauen wird auch fast ausschließlich in Verbindung mit Großereignissen auf Weltniveau oder über außergewöhnliche Erfolge berichtet, wohingegen die Fußballberichterstattung im Männer sport ganz unabhängig von den Erfolgen oder Leistungen einen „angestammten Platz“ in der Sportberichterstattung innehält (Klein 1986).

Die Untersuchung von Klein (1986) liegt lange zurück und kann auf Grund der raschen Veränderungen der Medienlandschaft die aktuelle Situation wahrscheinlich nicht mehr adäquat widerspiegeln. Allerdings bestätigt auch die jüngere internationale Forschung (Bruce 2013, 129) den Befund der Trivialisierung durch die Verniedlichung und Verkindlichung von Sportlerinnen. In den Erhebungen von Hartmann-Tews und Rulofs zur deutschen Sportberichterstattung kommen solche Bemerkungen, wenn nur selten vor, jedoch ist auffällig, dass in der Berichterstattung über Sportarten, die erst kürzlich für Frauen auf internationaler Wettkampfebene zugelassen wurden, wie zum Beispiel Stabhochsprung, Athletinnen an den Leistungen der Männer gemessen werden und dabei auch sprachlich verniedlicht werden (Rulofs 2003, 144 ff). Diese Art der belächelnden Inszenierung verweist den Frauensport in die Nachrangigkeit (Rulofs & Hartmann-Tews 2016, 66). Diesbezüglich befassen sich unterschiedliche Textanalysen mit der Frage, ob die Sportberichterstattung zur „Entsportlichung von Frauen“ beiträgt und inwiefern dies geschieht (Klein 1986). Diese Analysen kommen hinsichtlich der verwendeten Sprache zu der Erkenntnis, dass die wesentlichen Charakteristika sportlichen Handelns (Erfolg und Aktivität) in den Berichten über Männer stärker betont werden und der Mediensport dadurch eine linguistische Aura der Aktivität, Stärke und Macht um die männlichen Sportler konstruiert (Sabo & Jansen 1992, 26; Rulofs & Hartmann-Tews 2016, 66).

Jüngere Untersuchungen wie die von Biscomb und Griggs (2013) und vor allem auch die deutschen Erhebungen bestätigen die These der „Entsportlichung“ der Frauen nicht, können sie aber auch nicht klar widerlegen, da die häufigsten Themen, Leistung und Erfolg, in der deutschen Berichterstattung über Frauen und Männer gleichermaßen behandelt werden (Rulofs & Hartmann-Tews 2016, 66). Parallel dazu kommen außersportliche Themen und Aussagen sowie Bezüge auf das Aussehen seltener in der Berichterstattung vor, bei Athletinnen jedoch häufiger als bei Athleten (Hartmann-Tews und Rulofs 2007, 2003, 55 f; 2002, 133 ff; Rulofs 2003, 167 ff).

Die sprachliche Inszenierung betreffend fällt hier besonders auf, dass das äußerliche Erscheinungsbild von Athletinnen mit bewertenden Attributen wie „schön“, „hübsch“ und „süß“ bezeichnet wird, während bei den Aussehensbeschreibungen von Athleten Attribute der Macht und Stärke überwiegen: „der Muskelberg“, „der Riese“, „sein mächtiger Oberkörper“, (Hartmann-Tews und Rulofs 2003, 55 f). Der Befund, dass Männer als mächtig, stark oder bedrohlich inszeniert werden und Frauen kaum mit derartigen Attributen beschrieben werden, bestätigt das von Dukan und Messner (1998) gefundene Präsentationsprinzip „Larger than Life“, das bei dunkelhäutigen Sportlern besonders oft vorkommt (Hartmann-Tews & Rulofs 2003, 56). Es gilt daher auch die Sportberichterstattung in einem intersektionalen Kontext zu betrachten und zu analysieren. Zum Beispiel deuteten die Ergebnisse der internationalen Forschung an, dass die Sexualisierung von Athletinnen in den Medien öfter bei Sportlerinnen aus anderen Ländern und seltener bei den Athletinnen aus dem eigenen Land vorkommen (Bruce 2013, 129; Bruce et al. 2010a).

In der allgemeinen Vermarktung des Sports wird schon seit mehreren Jahren beobachtet, dass die Erotisierung von Sportler*innen zunimmt und dies durch die Athlet*innen selbst sowie ihr professionelles Marketing-Management vorangetrieben wird (Schaaf 2011). In den Inhaltsanalysen von Presstexten finden sich hingegen nur äußerst selten explizite Sexualisierungen in der sprachlichen Inszenierung, dies jedoch häufiger bei Sportlerinnen (Rulofs und Hartmann-Tews 2011).

Eine schwedische Längsschnitt-Studie zur Sportberichterstattung seit 1967 von Wanneberg (2011) kam zu dem Befund, dass die Berichterstattung im Laufe der Zeit den Sportlerinnen gegenüber weniger herablassend und explizit sexistisch geworden ist, es kommen jedoch auch heute noch subtile oder auch weniger subtile Anspielungen auf die Sexualität der Athletinnen vor. Parallel dazu wurde jedoch vor allem zu Beginn des 21. Jahrhunderts eine enorme Zunahme von sexualisierten Inszenierungen, wie zum Beispiel dem Kournikova-Syndrom registriert (s. Kap. 4.2) (Pfister 2011, 70 ff; Rulofs & Hartmann-Tews 2016, 67).

4.4.3 Bildliche Darstellung

Für die Sportberichterstattung ist die Visualisierung ihres Gegenstandes besonders wichtig, da Bilder unmittelbare Eindrücke hinterlassen. Gleichzeitig prägen die Fotos in besonderes eindrücklicher Weise das Image und die Wahrnehmung von Sportlerinnen und Sportlern (Rulofs & Hartmann-Tews 2016, 67). Dabei ist laut anglo-amerikanischer Studien der Körper und seine Präsentation in den Medien zentral für die Inszenierung von Geschlechterverhältnissen. Er steht im Mittelpunkt sämtlicher sportlicher Aktivität und bietet den Medien Angriffsfläche zur Inszenierung, Markierung und Legitimation von Geschlecht und Geschlechterdifferenzen. Die von den Sportmedien transportierten Bilder von Männer- und Frauenkörpern festigen Geschlechterstereotype, indem Sportler als stark, aktiv und leistungsfähig dargestellt werden und Sportlerinnen als aktiv und schön beziehungsweise attraktiv oder erotisch (Hartmann-Tews & Rulofs 2003, 34).

Bezüglich der visuellen Inszenierung von Sportlerinnen und Sportlern wird seit den 1980er Jahren auf Grund der empirischen Studien die These der „Entsportlichung“ und der Sexualisierung von Athletinnen verfolgt (Rulofs & Hartmann-Tews 2016, 67). Klein (1986, 125) ermittelte, dass Artikel von Sportlerinnen häufiger bebildert wurden. Dies können jüngere Studien jedoch nicht bestätigen, in denen sich zeigt, dass Frauen in der gesamten Foto-Berichterstattung genauso unterrepräsentiert sind, wie in den Pressetexten (Rose 2001, 52, Hartmann-Tews & Rulofs 2004a, 115). Die fotografische Darstellung von Frauen in der Sportberichterstattung wurde außerdem wiederholt als einseitig und klischeehaft bezeichnet. Bezüglich des vorkommenden Sportartenkanons wurde bestätigt, dass Sportlerinnen signifikant häufiger in Individualsportarten abgebildet werden, wobei ein großer Fokus auf Tennis liegt (Rose 2001, 63). Bei den Männern liegt hier zwar der Fußball als am meisten abgebildete Sportart vorne, jedoch ist die Verteilung auf die verschiedenen Sportarten ausgewogener als bei den Sportlerinnen, konzentriert sich aber auch auf „typische Männer sportarten“ (Hartmann-Tews & Rulofs 2004a, 116f). Es zeichnen sich jedoch Veränderungen ab: Während früher Fußballspielende Frauen so gut wie gar nicht abgebildet wurden lag dieser Anteil bei Rose (2001) schon bei knapp 6%. Überdies konzentriert sich die fotografische Darstellung von Athleten auch nicht mehr so stark auf den Teamsport wie früher und Männer werden auch zu einem ähnlich großen Teil in Individualsportarten abgebildet (Hartmann-Tews & Rulofs 2004a, 117).

Entsportlichung von Frauen und Inszenierung von männlicher Überlegenheit

Unterschiedliche Untersuchungen kommen wiederholt zu dem Schluss, dass Fotos von Sportlern in den Medien deutlich öfter eine sportlich aktive Komponente vermitteln, etwa indem sie bei der sportlichen Betätigung oder in kämpferischer Auseinandersetzung bzw.

Zweikampfsituationen mit ihren Gegnern dargestellt werden (Rulofs & Hartmann-Tews 2016, 67). Frauen werden zwar oft in einem sportlichen Rahmen dargestellt, ihre Fotos vermitteln jedoch öfter einen passiven Eindruck, da sie entweder nicht bei der direkten sportlichen Aktivität fotografiert werden oder in gestellten nicht-sportlichen Situationen abgebildet werden, indem sie zum Beispiel extra für das Bild posieren (Rulofs und Hartmann-Tews 2011; Godoy-Pressland & Griggs 2014). Die Tatsache, dass über Männer in der täglichen Sportberichterstattung häufiger berichtet wird und dabei auch bildlich häufiger, sowie aktiver dargestellt werden, als Frauen, die seltener bei der aktiven Sportausübung auf Fotos erscheinen, unterstreicht die Entsportlichung von Frauen und somit auch die patriarchale Geschlechterordnung (Rulofs & Hartmann-Tews 2016, 68).

Jüngere Studien legen zunehmend Ergebnisse vor, die dieses Muster der „Entsportlichung“ von Athletinnen nicht mehr bestätigen. In ihrer Zusammenfassung von über 18 internationalen empirischen Studien zur Olympiaberichterstattung 2004 in Printjournals zeigen Bruce et al. (2010b), dass weltweit gesehnen Aktionsfotos insgesamt am öftesten abgebildet werden und dies unabhängig vom Geschlecht der Akteur*innen. Die Aufteilung auf die drei inhaltsanalytischen Kategorien „Foto ohne Sportbezug“, „Foto mit Sportbezug aber ohne Aktion“ und „Foto über sportliche Aktion“ weist also keine Unterschiede bezüglich des Geschlechts der Abgelichteten auf (Bruce et al 2010b, 298).

Hartmann-Tews und Rulofs (2003, 50) betrachteten bei ihrer Analyse die Fotos, die eine sportliche Aktion darstellen gesondert und es ergab sich eine weitere geschlechtsbezogene Besonderheit dadurch, dass Frauen bei der Sportausübung häufiger allein abgebildet wurden als Männer. Sportler wurden dagegen öfter in kämpferischer Auseinandersetzung mit ihrem Gegner abgebildet, zum Beispiel in Zweikampfsituationen etc. Die Fotos von Sportlern sind damit in ihrer Wirkung spektakulärer und vermitteln den Rezipient*innen den Eindruck von Härte und Durchsetzungsvermögen, wobei traditionelle Männlichkeitskonstrukte reproduziert werden. Natürlich hängen diese Fotomotive auch von den präsentierten Sportarten ab und, da in der Berichterstattung über Männer Teamsportarten, wie beispielweise Fußball, dominieren, liegt es auf der Hand, dass hier auch Fotos überwiegen, die kämpferische Auseinandersetzungen zeigen. Es ist jedoch andererseits auffällig, dass derartige Fotos von Frauen in Analysen, wie der von Hartmann-Tews und Rulofs (2003, 50), nahezu gar nicht vorkommen und ihr Einsatz daher als Mittel zur Markierung von Männlichkeit interpretiert wird. Ducan (1990) zufolge überwiegen außerdem bei der fotografischen Inszenierung von Athleten Fotomotive, welche die Kraft und die Größe der Körper betonen („Larger than Life“ s. Kap. 4.4.2), indem Athleten aufrechtstehend aufgenommen werden, beziehungsweise aus Kameraperspektiven fotografiert werden, welche die

Betrachter*innen zum Athleten aufschauen lassen. Sportlerinnen werden dagegen oft in Bezug auf ihr attraktives Aussehen inszeniert (Hartmann-Tews & Rulofs 2003, 33f; Dukan 1990). Diese unterschiedlichen Darstellungsformen verweisen indirekt auf die bestehende Geschlechterhierarchie.

Die Fotoanalyse der Studie von Rulofs (2002) zur Leichtathletik WM 1999 brachte noch ein anderes Phänomen ans Licht: Während die Siegerfotos von Sportlern, diese überwiegend ausgelassen jubelnd über ihren Triumph, freudenschreiend oder mit geballten in die Luft gestreckten Fäusten darstellen und ihre Körper dadurch eindrucksvoll und positiv in Szene gesetzt werden, erscheinen Athletinnen auf ihren Siegerfotos gemäßigter; sie werden mit ihren Medaillen dicht an ihrem Gesicht oder sie küsselfend, freundlich in die Kamera lächelnd abgelichtet und umarmen manchmal sogar ihre Konkurrentinnen dabei (Hartmann-Tews & Rulofs 2003, 51f). Diese Präsentationsmuster transportieren eindeutige geschlechtsbezogene Unterscheidungen, jedoch muss in diesem Kontext auch auf die große Bedeutung der Selbstpräsentation von Sportler*innen hingewiesen werden. Indem sich Sportler*innen für die Kameras in Szene setzen, können sie ihre eigene visuelle Inszenierung in der Presse beeinflussen und das in größerem Maße als die Darstellung im Text. Es ist daher möglich, dass die Sportler*innen einerseits den Fotograf*innen bei der Inszenierung ihrer Errungenschaften die spektakulären und eindrucksvollen Motive ermöglichen und, dass andererseits Sportfotograf*innen Athletinnen und Athleten nach einer unterschiedlichen Semiotik inszenieren. Imposante und dynamische Triumpffotos können das öffentliche Image von Sportler*innen nachhaltig stärken, da sie durch sie für Sponsor*innen interessant werden die davon ausgehen, dass sich das positive Image der kraftvollen Freude und des Sieges auf ihr Produkt überträgt (Hartmann-Tews & Rulofs 2003, 52f). Dies veranschaulicht einmal mehr, wie Frauen mittels ihrer Darstellung in den Medien benachteiligt werden bzw. wurden.

Sexualisierung

Hinsichtlich der Sexualisierung von Sportlerinnen verwies Duncan (1990) darauf, dass in der Sportberichterstattung in den 1980er Jahren Fotos von Athletinnen teilweise den Fotomotiven aus der Soft-Core Pornografie ähneln. In einer Studie zur tagesaktuellen Sportpresse im Jahr 2000 ermittelten Rulofs und Hartmann-Tews, dass die Abbildungen von Athletinnen auf 12 % der Fotos in deutschen Tageszeitungen als sexualisierend bezeichnet werden können. Die Fotos fokussieren den Blick der Betrachter*innen zum Beispiel auf sexuell konnotierte Körperpartien, wie Brüste, Gesäß, Beine oder gewähren einen Einblick auf intime Körperzonen der Athletinnen (Rulofs & Hartmann-Tews 2016, 69). Dies inszeniert Sportlerinnen nicht als aktive, unabhängige und starke Frauen, sondern eher als erotische Objekte (Dukan 1990, 29ff). Der Anteil solcher Fotos von

Männern war mit 1% der Fotos von Sportlern hingegen verschwindend gering. Es fiel auch besonders auf, dass Boulevardmedien sexualisierte Bilder von Athletinnen öfter präsentieren als andere Medien (Rulofs & Hartmann-Tews 2016, 69). Am Beispiel Anna Kournikova wird ersichtlich, dass erotisch anmutende Bilder auch immer wieder von einzelnen Athletinnen publiziert werden und dadurch ihr öffentliches Image verstärkt auf die Zurschaustellung weiblicher Attraktivität und Schönheit reduziert wird (Hartmann-Tews und Rulofs 2004, 90; Harris und Clayton 2002, 403, 407).

In einer jüngeren Replikationsstudie zur tagesaktuellen Sportpresse von Hartmann-Tews und Rulofs aus dem Jahr 2010 zeigte sich eine rückläufige Tendenz bezüglich derart sexualisierter Visualisierungen (Hartmann-Tews & Rulofs 2010a). Auf 7 % der Fotos von Sportlerinnen wurde eine Sexualisierung identifiziert, sowie auf 2 % der Fotos von Sportlern, was keine signifikanten Unterschiede zwischen den Geschlechtern erkennen ließ (Rulofs & Hartmann-Tews 2016, 68).

Außerdem zeigen Rezeptionsstudien mit verschiedenen Personengruppen von Rezipient*innen, dass das Publikum – im Gegensatz zu sexualisierten Darstellungen – Abbildungen von Athletinnen präferiert, die diese in ihrer Stärke und sportlichen Leistung zeigen. Das traditionelle und wiederholte Argument „Sex sells“ der Kommunikator*innen und Medienproduzenten scheint somit nicht dem realen Interesse der Rezipient*innen zu entsprechen (Kane 2013, 234).

4.4.4 Intersektionalität

Es ist anzunehmen, dass Sportlerinnen und Sportler nicht nur hinsichtlich ihres Geschlechts speziell oder unzureichend präsentiert werden und dadurch diskriminiert werden können, sondern auch auf Grund anderer sozialer Kategorien, wie Ethnizität, Behinderung, Sexualität, Alter, Klasse, Staatsangehörigkeit, Religion etc., die häufig mit Diskriminierung einhergehen. Es stellt sich also die Frage, ob sich auch Auswirkungen in der Sportberichterstattung und Präsentation ergeben, wenn Sportler*innen zwei oder mehrere Formen von Diskriminierung erfahren und somit doppelt oder überlappend diskriminiert werden. Es wäre also beispielweise denkbar, dass eine Sportlerin mit Behinderung oder ein dunkelhäutiger, homosexueller Sportler von der Sportberichterstattung marginalisiert werden, weil sie den sozial konstruierten Idealen von Körperlichkeit, Maskulinität und Sexualität nicht gerecht werden. Nach DePauw (1997, 42) repräsentieren Körperlichkeit, Maskulinität und Sexualität Schlüsselaspekte im Sport, wobei sich das Ideal von Körperlichkeit auf körperliche Fähigkeiten und gesunde, taugliche Körper konzentriert. Das Ideal von Maskulinität wird anhand von Aggression,

Unabhängigkeit, Stärke und Mut definiert und das Ideal von Sexualität impliziert sozial erwartetes und akzeptiertes Sexualverhalten.

Es liegt also nahe, dass Sportler*innen auf Grund ihrer Angehörigkeit zu marginalisierten Personengruppen doppelt, mehrfach oder „überlappend“ diskriminiert werden. Aus diesem Grund sollten Untersuchungen zu Geschlechterdifferenzen in der Sportberichterstattung auch immer in einem intersektionalen Kontext betrachtet, hinterfragt und interpretiert werden, da das Geschlecht bei weitem nicht die einzige Variable ist, die die Präsenz von Sportler*innen in den Medien beeinflusst.

Auch wenn in der Forschung zur printmedialen Sportberichterstattung dem Geschlecht bisher wahrscheinlich am meisten Aufmerksamkeit geschenkt wurde, wurden auch Inhaltsanalysen zu anderen Kategorien, vor allem zu Ethnizität und Behinderung, durchgeführt, zu denen im Folgenden noch ein kurzer Einblick gegeben werden soll.

Nationalismus

Nationalismus existiert in der Sportberichterstattung seit Anbeginn, zu ihm gehören Apelle an Nationalgefühl oder Nationalbewusstsein („Wir haben gewonnen“). Vor allem Boulevardmedien praktizieren dabei den Ausbau von nationalen Feindbildern (Horky 2001, 156). Auch wenn der früher stärker ausgeprägte Nationalismus in der Sportberichterstattung einem objektiveren Stil Platz gemacht hat, bleibt die vom Nationalismus beeinflusste Selektion bestehen, indem Ereignissen und Bewerben ohne Beteiligung des eigenen Landes weniger Aufmerksamkeit von den Sportmedien geschenkt wird (Horky 2001, 156).

Ethnizität

Die Sportberichterstattung trägt auch maßgeblich zur Konstruktion und Reproduktion von ethnischer Identität und Hierarchie bei. Nach Grainger, Newman und Andrews (2006, 487f) belegen viele Studien, dass die Medien den Mythos der natürlichen Sportlichkeit von dunkelhäutigen Personen reproduzieren. Der Mythos besagt, dass *People of Colour* angeborene physiologische Vorteile besitzen würden, jedoch nicht die nötigen Fähigkeiten und die Intelligenz, um in anderen Berufsfeldern erfolgreich zu sein (Bruce 2004). Dieser Stereotyp wird außerdem dadurch verstärkt, dass die Sportberichterstattung über farbige bzw. afroamerikanische Athlet*innen Sportarten wie Leichtathletik oder Basketball fokussiert, da mit natürlicher Sportlichkeit zumeist Schnelligkeit und Sprungkraft verbunden wird (Grainger et al. 2006, 487f). Außerdem bestätigen mehrere Studien, dass dunkelhäutige Sportler*innen oft für ihr „natürliches“ Talent gelobt werden, während weiße Sportler*innen eher für ihre harte Arbeit und ihre Führungskompetenzen, sowie intellektuelle Fähigkeiten gelobt werden (Bruce 2004, 861). Der Erfolg von farbigen

männlichen Athleten wird auch oft auf ihre weißen Trainer zurückgeführt und ihre Beiträge werden von der Dominanz solcher autoritären, weißen Personen überschattet (Grainger et al. 2006, 488f). Passend zu der „natürlichen Sportlichkeit“ wird das von Dukan und Messner (1998) gefundene Präsentationsprinzip „Larger than Life“ (s. Kap. 4.4.2 & 4.4.3) bei farbigen Sportlern besonders oft angewandt.

Studien zu Mediensport und Ethnizität deuten stark an, dass männliche afroamerikanische Athleten mit Abweichung von der Norm, sexueller Promiskuität und Kriminalität assoziiert werden und oft als egoistisch, indiszipliniert, arrogant und respektlos porträtiert werden. Analog dazu, wird afroamerikanischen Athleten, die diesem Stereotyp von „Black culture“ widersprechen, weniger Berichterstattung gewidmet (Grainger et al. 2006, 492).

Behinderung

Nach Spanny (2007, 54) ist neben dem verhältnismäßig geringen Umfang der Behindertensportberichterstattung auch die inhaltliche Darstellung zu bemängeln. Behindertensportler*innen kritisieren zumeist, dass immer wieder ihre Behinderung anstelle ihrer erbrachten Leistungen in den Vordergrund gestellt werden (Spanny 2007, 54). Beeinträchtigte Sportler*innen sind nicht nur unterrepräsentiert, sondern es finden außerdem fast ausschließlich die internationalen Großereignisse ihren Weg in die Berichterstattung (Spanny 2007, 56).

Es wird angenommen, dass Athlet*innen mit Behinderung einer dreifachen Diskriminierung ausgesetzt sind, da sie das sozial konstruierte, sportliche Ideal eines gesunden, stereotyp „maskulinen“ und sexuell attraktiven Körpers nicht erfüllen (Schantz & Gilbert 2001, 71). Schantz und Marty (1995) sowie auch Schantz und Gilbert (2001, 83) kommen außerdem mittels ihrer Studien zu dem Schluss, dass Behinderung oft mit einem Rollstuhl assoziiert wird und diese Gruppe von den Medien privilegiert und überrepräsentiert wird. Außerdem wird Athlet*innen mit körperlichen Behinderungen, die effizient kommunizieren können, mehr Beachtung geschenkt, als Sportler*innen mit mentalen oder sensorischen Handicaps.

Die Untersuchung von Schantz und Marty (1995) zeigt, dass Artikel über Para-Athlet*innen selten von Bildern begleitet sind. Darüber hinaus stellen Schantz und Gilbert (2001, 83) fest, dass Sportlerinnen mit Behinderung – analog zur generellen Unterrepräsentanz von Frauen in der Sportberichterstattung – seltener abgebildet werden als Sportler mit Behinderung. Ein möglicher Grund dafür könnte auch sein, dass die generelle Sportberichterstattung der physischen Attraktivität von Sportlerinnen oft mehr Aufmerksamkeit zukommen lässt als den Leistungen von Frauen (Pfister 1987) und

Athletinnen mit Behinderung die Schönheitsideale (schöner, weiblicher, gesunder Körper) nicht erfüllen können und daher nicht so oft abgebildet werden (Schantz & Gilbert 2001, 84).

In Artikeln über die Paralympischen Spiele wird in deutschen und französischen Zeitungen fast exklusiv über nationale Athlet*innen berichtet, somit ist der Nationalismus in der Behindertensportberichterstattung noch viel evidenter (Schantz & Gilbert 2001, 84).

4.4.5 Mögliche Auswirkungen

Während sich die sportspezifische Publikumsforschung in der Vergangenheit auf und interessengeleitete ausgewertete kommerzielle Studien zu den beliebtesten Sportarten der Zuschauer*innen beschränkten (Horky 2001, 145) werden zunehmend auch andere Aspekte wie das Konsumverhalten und dessen Motive, sowie Auswirkungen von Emotionen erforscht.

Es konnte festgestellt werden, dass die Verankerung von Sportarten und -ereignissen in der Gesellschaft und somit die Begeisterung dafür von der Leistung der Sportler*innen abhängt. Wenn Sportler*innen gute Leistungen erbringen, gewinnen sie in der öffentlichen Wahrnehmung an Ansehen, was sich auch auf die Sportarten auswirkt (Bölz 2017, 209). Die Rezeption von Medieninhalten kann diesbezüglich auch Veränderungen im Verhalten der Rezipient*innen bewirken. Diese gestalten sich sehr unterschiedlich, so kann zum Beispiel der Konsum von Sportmedien zu einem veränderten Freizeitverhalten und eventuell zu einer umfangreicheren sportlichen Betätigung führen oder einfach nur das Gefühl geben, gut informiert zu sein. Es können sich auch Zugehörigkeits- oder Nationalgefühle entwickeln, sowie auch negative Gefühle wie Enttäuschung und Wut (Dimitriou & Sattlecker 2011, 58).

Die Motive für den Konsum von Sportberichterstattung betreffend zeigt sich, dass es den Rezipient*innen vor allem um Spannung, Emotionen und Alltagsflucht geht. Die Medien versuchen ihre Konsument*innen möglichst nah an das Geschehen heranzubringen, um Emotionen auszulösen, da diese starke Reaktionen hervorrufen (Horky 2009). Sie können die Stimmung der Rezipient*innen teilweise stark beeinflussen. Laut Horky (2009) wirkt sich die Emotionalisierung nicht nur positiv auf die Rezipient*innen aus und es besteht die Annahme, dass bestimmte Medienbilder auch Aggressivität hervorrufen können. Medienbilder können in Verbindung mit Emotionen die gesellschaftliche Erinnerung prägen, den Sportlichen Handlungen Bedeutung geben und Sportler*innen zu Ikonen oder Held*innen machen.

Da der männliche Körper im Vordergrund der massenmedialen Inszenierung steht, ist es für Sportlerinnen schwerer als Stars, Helden oder Vorbilder gesehen zu werden (Bölz

2017, 222). Wenn nun Frauen in den Medien dazu noch unterrepräsentiert sind (Bruce et al 2010), ist anzunehmen, dass sich dies auch auf das Frauen- bzw. Männerbild der Rezipient*innen auswirkt. Wie genau sich der Konsum von Medien auf die Geschlechterbilder der Rezipient*innen auswirkt, ist jedoch noch nicht hinreichend erforscht. Interessant erscheinen in diesem Zusammenhang jedoch die Untersuchungen zu (medialen) Vorbildern von Jugendlichen: Es wurde festgestellt, dass Mädchen und Buben vorwiegend gleichgeschlechtliche Vorbilder haben und Buben am öftesten Sportler als ihre Vorbilder angeben, während Mädchen am häufigsten Sängerinnen oder ihre Mutter als ihre Vorbilder benennen (Zinnecker et al. 2003; Rulofs und Hartmann-Tews 2006). Vor allem Männer aus dem Spitzensport dienen als Vorbilder. Im Alter zwischen 11 und 16 Jahren werden am häufigsten Vorbilder aus dem Leistungssport gewählt, danach nimmt die Anzahl der Nennungen mit zunehmendem Lebensalter kontinuierlich ab. Buben geben auffallend öfter Sportler(*innen) als Vorbilder an als Mädchen. Jene Mädchen, die ein sportliches Vorbild haben, tendieren jedoch ebenfalls zur Wahl eines männlichen Vorbilds (Ochs 1992, 4f). Unter anderem wird das auf das Fehlen von weiblichen Vorbildern zurückgeführt (Meier 2013, 260) und somit auch auf die überproportionale Präsenz von männlichen Sportlern in den Medien (Rulofs & Hartmann-Tews 2016, 70f).

Überdies steht fest, dass die sprachliche Unsichtbarkeit von Frauen – zum Beispiel durch das Sprechen oder Schreiben im generischen Maskulinum – die Identifikationsmöglichkeiten von Mädchen und Frauen behindert und sie in ihrer Identität einschränkt (Klann-Delius 2016, 27). Es ist also denkbar, dass auch die Unterrepräsentanz von Frauen in den Sportmedien ebenfalls die Identifikation von Mädchen und Frauen mit Sportlichkeit begrenzt, was wiederum dazu führen könnte, dass weniger Mädchen und Frauen als Buben und Männer sportlich aktiv sind oder werden. Oft wird jedoch diese Art der Wirkung für die Ursache gehalten (s. Kapitel 2). Wenn es ein ausgeglichenes Sporttreiben von Männern und Frauen geben soll, gilt es Maßnahmen zu setzen, die dieses vermeintliche Ursache-Wirkungsgefüge durchbrechen.

Zu beachten ist, dass wahrscheinlich auch jede andere Unterrepräsentanz von diversen Personengruppen (Behinderten, farbigen Frauen etc.) dazu führen kann, dass sich weniger Personen mit Sport identifizieren können und dadurch weniger Sportmedien konsumieren und sich auch selbst weniger sportlich betätigen oder als sportlich wahrnehmen.

4.5 Anforderungen an zukünftige Untersuchungen

Die Vielfältigkeit der Studien weist auf die Notwendigkeit der Differenzierung und Erweiterung von zukünftigen Forschungen hin. Nach Rulofs und Hartmann-Tews (2016, 69f) betrifft dies die folgenden Aspekte bzw. Teilgebiete:

- 1) *Intersektionaler Kontext*: Die konstruierte Geschlechterordnung der Sportmedien sollte nicht losgelöst von anderen Differenzierungskategorien analysiert werden. Die Verflechtungen von Ungleichheitskategorien müssen im Zusammenhang miteinander, also in einem intersektionalen Kontext analysiert werden.
- 2) *Berücksichtigung der Diversität der Medienlandschaft*: Wenn die Printmedien fokussiert werden, sollte auf die unterschiedlichen Ansprüche und Ausrichtungen der Journale eingegangen werden. Untersuchungen in Deutschland, sowie Großbritannien und Australien zeigen, dass die Boulevardzeitungen (*tabloid papers*) auf ein anderes Publikum als die seriösen Tages- bzw. Qualitätszeitungen (*broadsheet papers*) abzielen und daher andere Kommunikationsstrategien und Konstruktionen von Geschlecht und Geschlechterhierarchie in der Sportberichterstattung aufweisen (Hartmann-Tews und Rulofs 2003; Godoy und Griggs 2014).
- 3) *Forschung zu den Produktionsbedingungen und Selektionsprozessen*: Während die Erforschung von Medienprodukten durch die leichte Zugänglichkeit forschungsmethodisch einfacher zu gewährleisten ist, ist die Untersuchung von journalistischen Bedingungen und Produktionskriterien von Sportjournalist*innen durchaus komplizierter. Häufig werden die Entstehungsbedingungen in den Produktionsstätten – ohne sie bisher ausreichend zu erforschen – von den inhaltsanalytischen Erkenntnissen zu den Medienberichten abgeleitet. Auch wenn die Studien von Knoppers und Elling (2004) und Hartmann-Tews und Rulofs (2003) wichtige Hinweise auf die prägenden Rahmenbedingungen des Sozialsystems des Sportjournalismus und der Redaktionen liefern, wurden im Bereich des Sportjournalismus noch nicht hinreichend Studien zu den Produktionsbedingungen und Selektionskriterien durchgeführt, die den Einflussfaktor des Geschlechts untersuchen.
- 4) *Erforschung der Medienrezeption*: Von den Cultural Studies und Sozialkonstruktivismus ausgehend wird geschlussfolgert, dass die Medien einen die Wahrnehmungen der Rezipient*innen prägenden Deutungsrahmen zu den Welt- bzw. Sportgeschehnisse liefern. Die Medienrezeption und die dabei eingelagerte Relevanz von Geschlecht, sowie die konkrete Wirkung von

Medienberichterstattung ist noch wenig erforscht worden, weshalb sich immer noch die Frage stellt, was seitens des Publikums wie wahrgenommen wird.

Diese Arbeit versucht im Rahmen ihrer Möglichkeiten diesen Anforderungen gerecht zu werden, Punkt 1) und 2) sollen somit berücksichtigt werden.

5. Empirische Untersuchung

5.1 Untersuchungsgegenstand

Im Folgenden ist unter dem Begriff „Sportberichterstattung“ immer die alltägliche printmediale Berichterstattung über jede Art von Sport zu verstehen. Die vorliegende Arbeit soll untersuchen, ob die tägliche Sportberichterstattung Sportlerinnen und Sportler unterschiedlich darstellt und dadurch zur Konstruktion von Geschlecht beiträgt. Es wurden daher für die Untersuchung nur Artikel und Fotos herangezogen, die von aktiven bzw. aktiv dargestellten Sportlerinnen und Sportlern berichten. Berichte, die ausschließlich von Trainer*innen oder Schiedsrichter*innen handeln, und Fotos, auf denen ausschließlich Trainer*innen oder andere Personen des sportlichen Umfelds abgebildet sind, wurden nicht in den Untersuchungsgegenstand inkludiert, da nur herausgefunden werden soll wie aktive Athlet*innen von den Medien dargestellt werden.

Es wird speziell auf quantitative Aspekte eingegangen und untersucht, ob die Darstellung in den Tageszeitungen Hierarchie oder Differenz schaffen beziehungsweise aufrechterhalten. Zu beachten ist, dass alle im Erhebungszeitraum vorkommenden Sportarten herangezogen wurden, Frauen und Männer sind jedoch nicht in allen Sportarten und Disziplinen gleich stark vertreten und die Anzahl der Bewerbe variiert sicherlich auch nach Geschlecht, was aber anhand dieser Untersuchung nicht genau ausgezählt werden konnte. Deswegen wurden die Ergebnisse in der Diskussion in Relation zum Verhältnis der Wettkampfbeteiligung von Männern und Frauen gesetzt.

5.2 Forschungsfragen und Hypothesen

Im Folgenden werden die Forschungsfragen gelistet, die im Rahmen der Arbeit empirisch überprüft wurden. Parallel dazu wurden Hypothesen aufgestellt, die sich auf die Ergebnisse bisher durchgeföhrter Untersuchungen stützen oder auf eigenen Annahmen basieren. Anhand der Beantwortung der Fragestellungen soll der österreichische Forschungsstand erweitert werden, indem ihm neue Erkenntnisse hinzugefügt werden. Einige der Forschungsfragen und Hypothesen ähneln jenen von früheren Untersuchungen von österreichischen Zeitungen (Teis 2010, 39ff; Zott 2019, 33ff) oder sind ident mit ihnen. Die Fragestellungen gehen auf die Bereiche Inhalt, Präsenz, textuelle und bildliche Darstellung von Sportler*innen ein.

Da sehr viele Forschungsfragen und Hypothesen formuliert wurden, wird, um Text zu sparen, immer nur die Gegenhypothese (H1) gelistet. Die Nullhypothese (H0) wird ausgespart, da sie sich aus der H1 ergibt.

5.2.1 Zur Präsenz in der Sportberichterstattung

F1: Unterscheidet sich der Umfang der Sportberichterstattung der Berichte nach Geschlecht in den unterschiedlichen Tageszeitungen?

H1/1: Frauen sind in der Sportberichterstattung im Verhältnis zu ihrer Wettkampfbeteiligung unterrepräsentiert.

H1/2: Artikel über Männer sport dominieren in allen drei untersuchten Tageszeitungen.

H1/3: Es werden insgesamt mehr Männer als Frauen in der Sportberichterstattung erwähnt.

H1/4: Dem Männer sport wird mehr Textfläche (in cm²) gewidmet.

5.2.2 Zum Inhalt der Sportberichterstattung

F2: Unterscheidet sich die Sportberichterstattung inhaltlich nach Geschlecht?

H1/5: Die Auswahl an Sportarten, über die berichtet wird, unterscheidet sich nach Geschlecht (und ist stereotyp ausgeprägt).

H1/6: Die Artikel des Männer sports berichten häufiger über Misserfolge als die Artikel des Frauensports.

H1/7: Die Artikel des Männer sports berichten häufiger über bevorstehende Ereignisse als die Artikel über Frauensport.

H1/8: Die österreichischen Tageszeitungen berichten quantitativ mehr über nationale und regionale Bewerbe oder Ligen des Männer sports als des Frauensports.

5.2.3 Zur sprachlichen Darstellung der Sportler*innen

F3: Unterscheidet sich die textuelle Darstellung der Sportler*innen nach Geschlecht?

H1/9: In Artikeln über Sportler wird der sportliche Rang häufiger erwähnt.

H1/10: In Artikeln über Sportlerinnen oder Damen-Teams ist öfters ein *Gender Marking* zu finden als in den Artikeln des Männer sports.

H1/11: Männer werden häufiger mit bestärkenden Benennungen besetzt.

5.2.4 Zur bildlichen Darstellung der Sportler*innen

F4: Unterscheidet sich die bildliche Darstellung der Sportler*innen nach Geschlecht?

H1/12: Männer bekommen mehr Abbildungsfläche (in cm²).

H1/13: Männer werden häufiger in der Totale abgebildet als Frauen.

H1/14: Sportler werden häufiger bei der aktiven sportlichen Betätigung abgebildet als Sportlerinnen.

H1/15: Es gibt einen Unterschied zwischen den Geschlechtern bezüglich der dargestellten Situation.

H1/16: Sportlerinnen werden häufiger alleine abgebildet.

5.3 Methode

Als Methode für die vorliegende Untersuchung und Analyse der Medienprodukte eignet sich eine quantitative Inhaltsanalyse.

Die Inhaltsanalyse wird von Atteslander (2008, 189) als eine Methode der Datenerhebung zur Aufdeckung sozialer Sachverhalte beschrieben. Durch die Analyse eines vorgegebenen Inhalts (Text, Bild, Film) sollen Aussagen über den Zusammenhang seiner Entstehung, über die Intentionen der Senderin oder des Senders, über die Wirkung auf die Empfängerin oder den Empfänger und/oder auf die soziale Situation getätigt werden. Es kann dabei sowohl qualitativ als auch quantitativ vorgegangen werden. Die Bildung von Kategorien ist zentral für die Inhaltsanalyse und wird aus theoretischen Annahmen abgeleitet und in Form eines Kategoriensystems fixiert. Die unterschiedlichen Kategorien, die sich nicht überschneiden dürfen, werden in Variablen gefasst und weisen verschiedene Ausprägungen auf (Atteslander 2008, 189). In der vorliegenden Untersuchung wäre zum Beispiel das Geschlecht des Sportlers* bzw. der Sportlerin* eine Kategorie, welche die Ausprägungen „weiblich“, „männlich“, „gemischtgeschlechtlich“, und „Trans-Frau“ aufweist.

Rössler (2017, 18) definiert außerdem: „Die standardisierte Medieninhaltsanalyse definiert vor der Untersuchung ihres Materials eine Reihe von bedeutsamen Kriterien, anhand derer sie ihr Material untersucht, während interpretative Verfahren ihre Aussage erst aus dem Material heraus entwickeln.“ In dieser Arbeit wurden die Kategorien zwar auch überwiegend auf Grund von theoretischen Annahmen deduktiv aufgestellt, vereinzelt jedoch auch während der Datenerhebung aus dem Material abgeleitet und gebildet, somit beinhaltet sie auch einen minimalen interpretativen induktiven Aspekt. Die Vorgehensweise lässt sich dennoch der quantitativen Inhaltsanalyse zuordnen, da lediglich drei Variablen interpretativ erstellt wurden, die außerdem einer deduktiven Kategorie aus der Literatur untergeordnet sind und bei der späteren Auswertung keine bedeutende Rolle spielten, da zu wenig Daten vorlagen, um deutliche Aussagen zu treffen bzw. signifikante Ergebnisse zu erhalten.

Nach Rössler (2017, 18) reduziert die Medieninhaltsanalyse die Komplexität der Berichterstattung, indem sie zentrale Muster herausarbeitet.

Atteslander (2008, S. 197) fasst die übliche Vorgehensweise und deren Reihenfolge bei einer quantitativen Inhaltsanalyse folgendermaßen zusammen:

- 1) Formulieren von Hypothesen
- 2) Festlegen von Grundgesamtheit und Stichprobe
- 3) Beschaffung des Untersuchungsmaterials
- 4) Festlegen der Untersuchungseinheit
- 5) Entwickeln eines Kategoriensystems und Durchführen eines Pretests
- 6) Durchführen der Codierung
- 7) Statistische Auswertung
- 8) Darstellung der Ergebnisse

Die Daten wurden mittels dem Statistikprogramms „SPSS Statistics“ erhoben und ausgewertet.

5.4 Kategoriensystem

Zur Überprüfung der bereits angeführten Hypothesen wurde ein Kategoriensystem für das Text-, sowie das Bildmaterial entwickelt, das dem von Teis (2010, 43ff) und Zott (2019, 38) teilweise ähnelt, da jedoch die alltägliche Sportberichterstattung analysiert wurde und nicht ein Großereignis, wurde einiges modifiziert beziehungsweise neu entwickelt. Das Kategoriensystem soll im Folgenden vorgestellt werden. Die detaillierten Informationen zu den Ausprägungen der einzelnen Variablen, sowie ihre Codier-Regeln befinden sich in den Codebüchern im Anhang.

5.4.1 Textmaterial

Folgende Variablen wurden als formale Kategorien untersucht:

- Artikelnummer
- Codierdatum
- Zeitung
- Erscheinungsdatum
- Umfang des Artikels in cm²
- Anzahl von Fotos
- Anzahl von Grafiken

- Hinweis auf Titelseite bzw. Kopfzeile des Sportteils
- Platzierung des Artikels
- Journalistische Darstellungsform
- Geschlecht des Autors oder der Autorin
- Geschlecht der Sportlerin oder des Sportlers

Folgende Variablen wurden als allgemeine, inhaltliche Kategorien codiert:

- Sportart
- Anzahl der erwähnten weiblichen Sportlerinnen*
- Anzahl der erwähnten männlichen Sportler*
- Name der Hauptakteur*innen
- Nationalität der Hauptakteur*innen
- Nationalität des Teams, Clubs oder Vereins der Hauptakteur*innen
- Leistungsebene
- Bewerbstatus
- Hinweis auf Erfolg bzw. Misserfolg

Folgende Variablen wurden als beschreibende, darstellende, stilistische Kategorien codiert:

- Anzahl der Nennungen des sportlichen Rangs
- Anzahl der Gender-Markings
- Anzahl der Begriffe mit männlichen Bedeutungen
- Anzahl der Altersangaben
- Anzahl der Hinweise auf Jugend
- Anzahl der Hinweise auf Attraktivität
- Anzahl der Aussehensbeschreibungen
- Anzahl der Größenangaben
- Anzahl der Gewichtsangaben
- Anzahl der verniedlichenden, trivialisierenden Benennungen
- Anzahl der bestärkenden Benennungen

- Anzahl der Verkindlichungen
- Anzahl der Hinweise auf den Lebenspartner* oder die Lebenspartnerin*
- Anzahl der Hinweise auf das Sexualleben
- Anzahl der Hinweise auf das Privatleben
- Anzahl der Hinweise auf die Ausbildung
- Anzahl der Hinweise auf eine nicht-sportliche Rolle
- Anzahl der Beschreibungen von Emotionalität
- Anzahl der Beschreibungen von Aggression oder Gefahr

5.4.2 Bildmaterial

Folgende Variablen wurden als formale Kategorien codiert:

- Bildnummer
- Codierdatum
- Artikelnummer des Bezugsartikels
- Zeitung
- Erscheinungsdatum
- Bildgröße in cm²
- Kameraausschnitt
- Geschlecht der Sportler*innen

Folgende Variablen wurden als darstellende, inhaltliche Kategorien codiert:

- Sportart
- Anzahl der abgebildeten weiblichen Sportlerinnen*
- Anzahl der abgebildeten männlichen Sportler*
- Name(n) der abgebildeten Person(en)
- Nationalität der abgebildeten Sportlerin* oder des abgebildeten Sportlers*
- Nationalität des Teams, Clubs oder Vereins der Sportler*innen
- Bildunterschrift
- Sportbezug

- Sportbezogene Situation

5.5.Untersuchungsmaterial

Um möglichst unterschiedliche Typen von Tageszeitungen zu berücksichtigen, fiel die Auswahl der Tageszeitungen auf die „Kronen Zeitung“, den „Kurier“ und den „Standard“. Im Folgenden werden die drei Zeitungstypen kurz vorgestellt.

5.5.1 Kronen Zeitung

Die „Kronen Zeitung“ zählt zu den Boulevardzeitungen und ist die auflagenstärkste Tageszeitung Österreichs. Der Statistik Austria (2021) zufolge lasen im Jahr 2019 mehr als zwei Millionen Leser*innen pro Ausgabe die Tageszeitung. Das macht 27,2% der österreichischen Bevölkerung aus. Nach Pürer (2003) charakterisieren sich Boulevardzeitungen unter anderem durch ihre Themenauswahl, ihre grafische Gestaltung und die benutzte Sprache. Sie orientieren sich an Themen wie Sensation, Skandal und Klatsch, wobei Themen wie Wirtschaft und Politik im Hintergrund stehen. Gestaltungsmerkmale sind unter anderem das (geheftete) Kleinformat, ausführliche Bebilderung und große Überschriften der Artikel. Zudem ist die Sprache einfach gehalten, damit die Inhalte von den Leser*innen schnell aufgenommen werden können (Pürer, 2003).

Der Sportteil der „Kronen Zeitung“ umfasst pro Ausgabe ungefähr 10 bis 14 Seiten und ist somit auch mit den meisten Artikeln (ca. 21-35 Artikel pro Ausgabe) der ausgiebigste der drei untersuchten Zeitungen.

5.5.2 Kurier

Laut Statistik Austria (2021) wird der Kurier von 7% der Bevölkerung gelesen, das entspricht 526.000 Leser*innen pro Ausgabe (2019) und ist somit bezüglich seiner Reichweite im Mittelfeld der österreichischen Tageszeitungen angesiedelt. Der Kurier, als überregionale Tageszeitung, bezeichnet sich selbst als eine unabhängige Tageszeitung, die eine weite Verbreitung unter Leser*innen aus allen Schichten zum Ziel hat und diesen „umfassende, objektive und rasche Information, kritische und profilierte Kommentierung und gehaltvolle Unterhaltung“ bieten will (Kurier 2021).

Die Sportberichterstattung im Kurier umfasst ungefähr zwei bis sechs Seiten, wobei der Sportteil am Sonntag etwas länger ausfällt.

5.5.3 Der Standard

Der Standard zählt zu den österreichischen Qualitätszeitungen und wird von rund 6,6% der Bevölkerung und somit von 498.000 Leser*innen täglich gelesen (Statistik Austria 2021). Eines der Merkmale von Qualitätszeitungen ist nach Haas (2007), dass der Inhalt

immer an erster Stelle steht und daher wichtiger als die Aufmachung ist. Außerdem unterscheiden sich Qualitätszeitungen durch ihr Mittel- oder Großformat und ihre bessere Druck- und Papierqualität von den Boulevardzeitungen. Die Journalist*innen von Qualitätsblättern sind gut ausgebildet und beachten bei der Berichterstattung unterschiedliche Aspekte. Zudem spielt die Quellentransparenz eine wichtige Rolle (Haas, 2007).

Der „Standard“ beschreibt sich selbst als „unabhängig, kritisch, unbeugsam und multimedial“ mit dem Motto „Qualität zuerst“ (Der Standard 2021). Für die Untersuchung wurde die klassische Ausgabe des Standards herangezogen, in der die Sportberichterstattung zwischen einer und drei Seiten umfasst.

5.5.4 Stichprobe

Jeder Zeitungsartikel, der im Zeitraum 03.05.2021 – 09.05.2021 von den Tageszeitungen „Kronen Zeitung“, „Kurier“ und „Der Standard“ abgedruckt wurde und den folgenden Codier-Regeln entspricht, wurde als Untersuchungsmaterial herangezogen.

Es wurden für die Untersuchung nur Artikel herangezogen, die von aktiven bzw. aktiv dargestellten Sportler*innen berichten. Berichte, die ausschließlich von Trainer*innen oder Schiedsrichter*innen handeln, gehören nicht zum Untersuchungsmaterial, da nur herausgefunden werden soll wie aktive Athlet*innen in den Medien dargestellt werden. Allerdings werden in Artikeln, in denen es um Sportler*innen geht oft auch die zugehörigen Trainer*innen erwähnt. Hierbei wurden natürlich nur die Merkmale gezählt, die sich auf die Sportler*innen beziehen (z.B. „Startrainer“ wurde nicht als bestärkende Benennung mitgezählt). Artikel, die über die Organisation, Vorbereitung, etc. von sportlichen Ereignissen oder Regel- bzw. Bewerbsänderungen berichten, wurden nur codiert, wenn aktive Sportler*innen darin explizit oder namentlich erwähnt wurden. Es wurden Artikel verschiedener Arten, Darstellungsformen und Längen und zu jeder vorkommenden Sportart codiert. Überblicksregister sowie sehr kurz notierte Ergebnisse wurden nicht codiert.

Bei den Fotos wurden ebenfalls nur jene herangezogen, die Sportler*innen abbilden, während Fotos von Trainer*innen oder Autoren ausgelassen wurden. Fotos von Trainer*innen wurden als nicht-codierte Fotos der Artikel codiert, während Fotos von Autoren gar nicht registriert wurden. Wenn Sportler*innen mit Trainer*innen, Familienmitgliedern oder sonstigen Personen, die selbst keine Athlet*innen sind, abgebildet wurden, so wurde trotzdem nur die Anzahl der dargestellten Sportler*innen ausgezählt. Es wurden hauptsächlich jene Fotos codiert, die zusammen mit den codierten

Artikeln erschienen sind, jedoch wurden auch vereinzelt Fotos von Sportler*innen von uncodierten Artikeln herangezogen.

Daraus ergibt sich eine Stichprobe von 265 Artikeln, die sich, wie in Tabelle 1 ersichtlich, auf die drei ausgewählten Zeitungen verteilen:

Tabelle 1: Stichprobe der Artikel

Häufigkeiten der Artikel nach Zeitung

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Kronen Zeitung	173	65,3	65,3	65,3
	Kurier	65	24,5	24,5	89,8
	Standard	27	10,2	10,2	100,0
	Gesamt	265	100,0	100,0	

Der größte Anteil der Artikel stammt mit 173 Artikeln aus der „Kronen Zeitung“ und macht 65,3% aus. Mit 65 Artikeln kommt der „Kurier“ etwa auf ein Viertel der untersuchten Artikel, während der „Standard“ mit nur 27 Artikeln lediglich 10,2% der untersuchten Artikel stellt.

Die Fotos, die zu den codierten, aber in seltenen Fällen auch uncodierten Artikeln gedruckt wurden, stellen ebenfalls eine Stichprobe dar. Wie aus Tabelle 2 zu entnehmen ist, wurden insgesamt 256 Fotos von Sportler*innen abgedruckt, die sich wie folgt auf die Zeitungen verteilen:

Tabelle 2: Stichprobe der Fotos

Häufigkeiten der Fotos nach Zeitung

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Kronen Zeitung	181	70,7	70,7	70,7
	Kurier	64	25,0	25,0	95,7
	Standard	11	4,3	4,3	100,0
	Gesamt	256	100,0	100,0	

Es sind auch was die Anzahl an Fotos betrifft große Unterschiede zwischen den verschiedenen Zeitungen zu verzeichnen. Die „Kronen Zeitung“ stellt mit 181 Fotos mehr als zwei Drittel des gesamten Bildmaterials, während der Kurier mit 64 Fotos erneut ein Viertel des Materials stellt. Die Fotos des „Standards“ machen hingegen lediglich 4,3%

des Bildmaterials aus. Die unterschiedliche Anzahl an Artikeln und Bildern ist auf den jeweiligen Zeitungstyp zurückzuführen.

Die Zeitungen mit den Artikeln und Fotos liegen bei der Autorin auf.

6. Ergebnisse

6.1 Auswertungsmethoden

Die statistische Auswertung der Daten erfolgte mittels des Programms IBM SPSS Statistics 27.00 für Windows. Es wurde ein Signifikanzniveau von $p < 0,05$ festgelegt.

Zur Überprüfung der Hypothesen kamen folgende statistische Verfahren zum Einsatz:

- Test auf Binomialverteilung

Dieser Test wurde durchgeführt, um zu prüfen, ob das Verhältnis von Frauen zu Männern jenem der entsprechenden Wettkampfbeteiligung entspricht.

- Mann-Whitney-U-Test

Wenn keine Normalverteilung vorlag, wurde dieser Test verwendet, um Unterschiede zwischen der nominal skalierten Variable „Geschlecht“ und einer metrisch skalierten Variable (Textausmaß, Bildausmaß) festzustellen.

- Chi-Quadrat-Test für Unabhängigkeit mit Kreuztabelle

Dieser Test wurde für die Berechnungen mit nominalen Variablen verwendet; er überprüft, ob zwei oder mehr Variablen statistisch unabhängig sind. Es wurde die erwartete Zellhäufigkeit von 5 als erfüllte Voraussetzung überprüft.

- Exakter Test nach Fischer Freeman-Halton

War die erwartete Zellhäufigkeit bei der Durchführung eines Chi-Quadrat-Tests kleiner als 5, kam der exakte Test nach Fischer zur Anwendung, um die Signifikanz zu prüfen.

- Wilcoxon-Test bei verbundenen Stichproben

Dieser Test wurde angewandt, um die Häufigkeit der erwähnten Männer und Frauen in allen Artikeln zu überprüfen und Unterschiede festzustellen.

(Field 2018)

6.2 Ergebnisse zur Sportberichterstattung

Geschlecht

85,7% aller Artikel widmeten sich dem Männer sport, 8,3% dem Frauensport und 5,7% berichteten über Männer und Frauen gemeinsam. Ein Artikel (0,4%) widmete sich einer Trans-Frau. Die prozentualen Anteile werden in Kapitel 3.3.2 in Relation gesetzt und ihre Verteilung geprüft.

Tabelle 3: Verteilung der Artikel auf die Geschlechter

Geschlecht Artikel

		Häufigkeit	Prozent
Gültig	weiblich	22	8,3
	männlich	227	85,7
	gemischtgeschlechtlich	15	5,7
	Trans-Frau	1	,4
	Gesamt	265	100,0

Während das Verhältnis von Männern zu Frauen in allen Zeitungen in etwa gleich ausfällt (s. folgende Ergebnisse Kap. 6.3.1), druckte der Standard im Verhältnis zu den anderen untersuchten Zeitungen deutlich mehr gemischtgeschlechtliche Artikel ab, sowie auch einen Artikel über eine Trans-Frau, wohingegen die anderen Zeitungen ausschließlich Artikel über männliche und/oder weibliche Cis-Sportler und -Sportlerinnen brachten.

Tabelle 4: Verteilung der Artikel auf die Geschlechter in der „Kronen Zeitung“

Häufigkeiten der Geschlechter in der Kronen Zeitung

		Häufigkeit	Prozent
Gültig	weiblich	16	9,2
	männlich	147	85,0
	gemischtgeschlechtlich	10	5,8
	Gesamt	173	100,0

Tabelle 5: Verteilung der Artikel auf die Geschlechter im „Kurier“

Häufigkeiten der Geschlechter im Kurier

		Häufigkeit	Prozent
Gültig	weiblich	5	7,7
	männlich	58	89,2
	gemischtgeschlechtlich	2	3,1
	Gesamt	65	100,0

Tabelle 6: Verteilung der Artikel auf die Geschlechter im „Standard“

Häufigkeiten der Geschlechter im Standard

		Häufigkeit	Prozent
Gültig	weiblich	1	3,7
	männlich	22	81,5
	gemischtgeschlechtlich	3	11,1
	Trans-Frau	1	3,7
	Gesamt	27	100,0

Darstellungsform

Mit 57,4% war die tatsächsbetonte Darstellungsform jene, die am häufigsten vorkam. Die tatsächsbetonte Darstellungsform, die Zitate von Sportler*innen inkludiert, machte 36,6% der Berichte aus, während die meinungsbetonte Darstellungsform, sowie auch Interviews von Experten und Sportlerinnen (zusammengenommen) nur jeweils 2,6% ausmachten.

*Autor*in*

Mit 60,8% beinhaltete mehr als die Hälfte der Artikel keine Angabe zum Geschlecht des Autors bzw. der Autorin. Auffällig ist jedoch, dass von den registrierten Artikeln 95,1% von Männern, aber nur 4,9% von Frauen verfasst wurden, was darauf hindeutet, dass sehr wenige Sportjournalistinnen als Autorinnen in der Sportberichterstattung sichtbar sind.

Sportart

Über Fußball wurde mit 41,5% der Berichterstattung am meisten berichtet. Am zweithäufigsten wurde mit jeweils 6,4% über Tennis und Formel 1 berichtet, gefolgt von Radfahren mit 4,9% und Eishockey mit 4,5%. Danach folgt Handball mit 4,2%, Basketball mit 3,4% und American Football mit 3,0%. Über Team- bzw. Ballsport wird also neben Formel 1 und Radfahren besonders häufig berichtet. 2,3% behandelten mehrere unterschiedliche Sportarten.

Fußball war mit 43,4% auch die am meisten abgebildete Sportart anhand von Fotos. Es folgten erneut die Formel 1 mit 11,3% und Tennis mit 9%.

Leistungsebene

0,4% der Artikel beinhalteten keinen Hinweis auf die Leistungsebene. Am häufigsten wurde mit 44,9% über internationale Bewerbe berichtet, gefolgt von Bewerben auf nationaler Ebene (verschiedene Nationen) 32,5%. Mit 6,0% kamen

Europameisterschaften bzw. kontinentale Ereignisse, sowie die Olympiaqualifikation am dritthäufigsten vor. Jeweils 1,9% berichteten über Weltmeisterschaften und regionale Ereignisse, während lediglich 1,5% Olympia thematisierten.

Bewerbstatus

11,7% aller Artikel enthielten keinen Hinweis auf den Bewerbstatus. Von den Artikeln, bei denen der Bewerbstatus registriert wurde, thematisierten 50% ausgetragene, 27,4% bevorstehende und 22,6% bevorstehende und ausgetragene Bewerbe.

Nationalität

Von den codierbaren Artikeln zur Nationalität von Einzelathleten berichtete mit 76,3% die Mehrheit über österreichische Athletinnen, gefolgt von englischen mit 7,4% und spanischen, sowie US-amerikanischen Athlet*innen mit jeweils 3,7%.

Den Teamsport betreffend berichtete mit 50,27% die Hälfte der Artikel über österreichische Teams, während 13,19% über Teams verschiedener Nationen berichtete. Deutschland war mit 8,24% nach Österreich und Berichten über verschiedene Nationen die am meisten präsentierte Nation im Teamsport, danach folgte England mit 7,69% und die USA mit 7,14%.

Die präsenteste Nationalität von Athlet*innen in österreichischen Tageszeitungen ist folglich Österreich. Hinsichtlich der Präsentationsfrequenz von anderen Nationen ist anzunehmen, dass diese teilweise von den Ereignissen im Fußball oder anderen Ereignissen und Faktoren abhängt.

6.3 Ergebnisse zu Geschlechterdifferenzen (m/w)

Für die folgenden Berechnungen wurden die gemischtgeschlechtlichen Artikel, sowie die Artikel über andere Geschlechter als männlich und weiblich (z.B. Trans) nicht berücksichtigt, wenn nicht explizit erwähnt. Die folgenden Ergebnisse fokussieren nur die Unterschiede zwischen Männern und Frauen.

Nicht alle erhobenen Variablen konnten auf Grund der geringen Datenmenge ausgewertet bzw. berechnet werden. Die Ergebnisse dieser Variablen werden lediglich deskriptiv beschrieben.

6.3.1 Präsenz

Quantität

Zur Überprüfung der Hypothese, dass Sportlerinnen in der Sportberichterstattung unterrepräsentiert sind (H1/1), wurde ein Test auf Binomialverteilung berechnet. Als Referenz dienten hier die Ergebnisse der Studie von Haut und Emrich (2011), die für den

Wettkampfsport ein Verhältnis von 36,1% Frauen zu 63,9% Männern ergab. Für die Errechnung des Verhältnisses wurden die prozentuellen Bevölkerungszahlen des Saarlands (Studienort) in den Jahren 2005 bis 2007 (Studienzeitraum) herangezogen (Deutschland in Zahlen 2021). Andere Geschlechter wurden hierbei nicht miteinberechnet. Die gemischtgeschlechtlichen Artikel und die Artikel zu anderen Geschlechtern wurden dabei nicht miteinberechnet. Es ergab sich eine Signifikanz $p = 0,000$, was bedeutet, dass keine Binomialverteilung vorliegt und Sportlerinnen tatsächlich unterrepräsentiert sind. Wie in Tabelle 7 ersichtlich, beträgt der Anteil an Frauenartikeln nur 8,8%, während jener der Männerartikel 91,2% beträgt.

Tabelle 7: Verhältnis von Männern und Frauen in der Sportberichterstattung

Test auf Binomialverteilung

	Kategorie	N	Anteil	Beobachteter		Exakte Sig. (1-seitig)
				Testanteil		
Geschlecht Sportler*in	Gruppe 1	weiblich	22	0,088	0,361	0,000 ^a
	Gruppe 2	männlich	227	0,912		
	Gesamt		249	1,000		

a. Nach der alternativen Hypothese ist der Anteil der Fälle in der ersten Gruppe $< 0,361$.

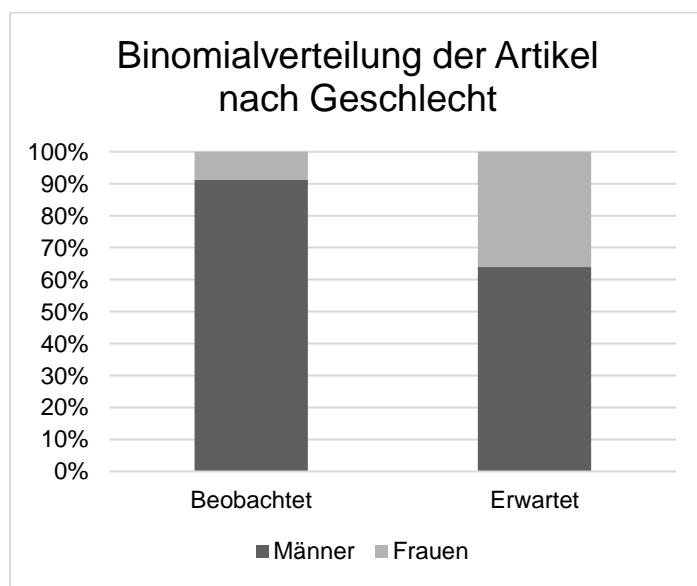


Abbildung 1: Verhältnis von Männern und Frauen in der Sportberichterstattung

Um zu überprüfen, ob hinsichtlich der Quantität von Artikeln über Frauen- und Männersport Unterschiede zwischen den verschiedenen Zeitungen bestehen bzw. die Artikel, die über Männersport berichten, in allen Tageszeitungen dominieren (H1/2), wurde

ein Chi-Quadrat-Test mit Kreuztabelle durchgeführt. Da die zu erwartende Anzahl für die Frauenartikel im Standard kleiner als 5 war, wurde auch der exakte Test nach Fischer-Freeman-Halton durchgeführt, wobei sich keine Signifikanz ergab, $p = 0,829$.

Zwischen den Zeitungen konnte bezüglich der Qualität der Artikel über Sportlerinnen und Sportler kein signifikanter Unterschied festgestellt werden, ergo berichten alle Zeitungen in einem ähnlichen Verhältnis über Athletinnen und Athleten.

Tabelle 8: Verteilung der Artikel nach Geschlecht auf die verschiedenen Zeitungen

Kreuztabelle: Zeitung nach Geschlecht

Zeitung	Kronen Zeitung	Anzahl	Geschlecht Sportler*in		
			weiblich	männlich	Gesamt
Kronen Zeitung	Anzahl	16	147	163	
		Erwartete Anzahl	14,4	148,6	163,0
Kurier	Anzahl	5	58	63	
		Erwartete Anzahl	5,6	57,4	63,0
Standard	Anzahl	1	22	23	
		Erwartete Anzahl	2,0	21,0	23,0
Gesamt	Anzahl	22	227	249	
		Erwartete Anzahl	22,0	227,0	249,0

Um zu überprüfen, ob insgesamt (inklusive gemischtgeschlechtliche Artikel) mehr männliche Athleten genannt wurden (H1/3), wurde ein Wilcoxon-Test bei verbundenen Stichproben eingesetzt. Es ergab sich eine Signifikanz von $p = 0,000$. Die Nullhypothese wird abgelehnt, da signifikant mehr Sportler als Sportlerinnen erwähnt wurden. Von insgesamt 924 Athletinnen und Athleten waren 802 männlich und 122 weiblich (Trans-Frau ausgenommen).

Um einen Unterschied zwischen Frauen und Männern bezüglich der Häufigkeit der Darstellung auf der Titelseite bzw. in der Kopfzeile des Sportteils festzustellen, waren zu wenige Daten vorhanden. Wie der nachstehenden Tabelle zu entnehmen ist, wurden Männerartikel jedoch häufiger auf der Titelseite bzw. in der Kopfzeile des Sportteils erwähnt.

Tabelle 9: Häufigkeiten der Hinweise auf der Titelseite nach Geschlecht

Kreuztabelle: Hinweis auf der Titelseite nach Geschlecht

Anzahl

		Geschlecht		
		weiblich	männlich	Gesamt
Hinweis Titel	kein Hinweis	22	216	238
	Hinweis auf Titelseite	0	6	6
	Hinweis in Kopfzeile des Sportteils	0	5	5
	Gesamt	22	227	249

Umfang

Zur Überprüfung der Hypothese, ob dem Männer sport mehr Textfläche gewidmet wurde (H1/4), wurde ein Mann-Whitney-U-Test berechnet (verteilungsfrei), da das Ausmaß der Artikel nicht normalverteilt war. Die Ergebnisse zeigen einen signifikanten Unterschied $p = 0,022$, die Nullhypothese wird daher abgelehnt. Die Artikel über Männer weisen somit im Schnitt signifikant mehr Textfläche auf als Artikel über Frauen.

Auf Grund der linkssteilen Verteilung wurde der Median als repräsentativer Wert eines Artikels herangezogen, er beträgt für die Artikel über Sportlerinnen $77,91\text{cm}^2$ und für die Artikel über Sportler $123,04\text{cm}^2$.

Tabelle 10: Werte zum Textumfang der Frauenartikel

Frauen

Umfang in cm^2

N	Gültig	22
	Fehlend	0
Median		77,9100
Minimum		14,70
Maximum		259,68

Tabelle 11: Werte zum Textumfang der Männerartikel

Männer

Umfang in cm^2

N	Gültig	227
	Fehlend	0
Median		123,0400
Minimum		8,80
Maximum		592,62

Das Textverhältnis von Frauen zu Männern gestaltet sich in allen untersuchten Zeitungen ähnlich: die Kronen Zeitung widmete den Sportlerinnen 40,8% der Textfläche, der Kurier 36,1% und der Standard 39,3%.

6.3.2 Inhalt

Sportart

Zur Überprüfung, ob ein Geschlechterunterschied bezüglich der berichteten Sportarten besteht (H1/5), wurde ein Chi-Quadrat-Test mit Kreuztabelle und exaktem Test nach Fischer Freeman-Halton durchgeführt, der eine Signifikanz ergab $p = 0,00$. Das bedeutet, dass Geschlechterunterschiede bezüglich der berichteten Sportarten bestehen und die Alternativhypothese angenommen wird.

Auffällig ist, dass in den Ball- bzw. Teamsportarten mehr über Männer berichtet wurde (sogar im Einzelsport Tennis). Beachvolleyball und Volleyball sind hier jedoch die große Ausnahme, hier wurde mehr über Frauen berichtet. Ansonsten wurden Frauen häufiger in Einzelsportarten bzw. Teamsportarten ohne Körperkontakt wie Kanu, Rudern und Skifahren dargestellt. Von den drei vorkommenden Kampfsportarten wurden Frauen leicht häufiger in zwei Kampfsportarten (Boxen, Taekwondo) dargestellt. In den Rollstuhl-Sportarten wurden Männer auch häufiger dargestellt. Männer wurden auch in den Sportarten Radfahren, Formel 1, Motorrad und Pferderennen öfters dargestellt, mit Ausnahme der Formel 3.

Tabelle 12: Verteilung der Geschlechter (m/w) auf die Sportarten

Kreuztabelle: Sportart nach Geschlecht

Anzahl

Sportart	mehrere verschiedene Sportarten	Geschlecht		
		weiblich	männlich	Gesamt
		0	2	2
	Fußball	6	104	110
	Tennis	0	17	17
	Schwimmen	0	1	1
	Wasserspringen	0	2	2
	Baseball	0	3	3
	Hockey	0	6	6
	American Football	0	8	8
	Eishockey	0	12	12
	Basketball	0	8	8
	Rudern	1	1	2
	Handball	0	9	9
	Motorrad	0	4	4
	Radfahren	0	12	12
	Formel 1	0	17	17
	Reiten Pferderennen	0	2	2
	Beachvolleyball	3	4	7
	Klettern	0	1	1
	Billard	0	3	3
	Golf	0	1	1
	Judo	0	1	1
	Motorsport Autorennen	0	1	1
	Ski-fahren	1	3	4
	Volleyball	4	0	4
	Segeln	0	1	1
	Rally	0	1	1
	Boxen	1	0	1
	Taekwando	1	0	1
	Kanu/Kajak	4	0	4
	Formel 3	1	0	1
	Darts	0	1	1
	Rollstuhlrennen	0	1	1
	Rollstuhlbasketball	0	1	1
Gesamt		22	227	249

Erfolg und Misserfolg

Zur Überprüfung der Hypothese, dass die Artikel über Männer- und Frauensport häufiger über Misserfolge berichten als die Artikel zu Frauensport (H1/6), wurde ein Chi-Quadrat-Test mit Kreuztabelle und einem exakten Test nach Fischer Freeman-Halton durchgeführt. Das Ergebnis ist nicht signifikant $p = 0,457$. Somit wird die Nullhypothese beibehalten und die Alternativhypothese verworfen. Die Berichterstattung weist keine signifikanten Geschlechterdifferenzen bezüglich Erfolgs- und Misserfolgsberichten auf.

Tabelle 13: Verteilung von Erfolgs- und Misserfolgsberichten auf die Geschlechter (m/w)

Kreuztabelle: Erfolg/Misserfolg nach Geschlecht

		Geschlecht Sportler*in			Gesamt
		weiblich	männlich		
Erfolg_Misserfolg	kein Hinweis auf Erfolge oder Misserfolge	Anzahl	7	50	57
		Erwartete Anzahl	5,0	52,0	57,0
	Erfolge werden genannt	Anzahl	12	119	131
		Erwartete Anzahl	11,6	119,4	131,0
	Misserfolge werden genannt	Anzahl	3	29	32
		Erwartete Anzahl	2,8	29,2	32,0
	Erfolge und Misserfolge werden genannt	Anzahl	0	25	25
		Erwartete Anzahl	2,2	22,8	25,0
	unentschieden	Anzahl	0	4	4
		Erwartete Anzahl	,4	3,6	4,0
Gesamt		Anzahl	22	227	249
		Erwartete Anzahl	22,0	227,0	249,0

Bewerbsstatus

Um Geschlechterunterschiede bezüglich des Bewerbsstatus zu prüfen (H1/7), wurde erneut ein Chi-Quadrat-Test mit Kreuztabelle und exaktem Test nach Fischer Freeman-Halton durchgeführt, der keine Signifikanz ergab $p = 0,831$. Die Alternativhypothese wird folglich abgelehnt, da sich die Darstellung von Frauen hinsichtlich des Bewerbsstatus nicht von jener der Männer unterscheidet.

Tabelle 14: Verteilung der Angaben zum Bewerbstatus auf die Geschlechter (m/w)

Kreuztabelle: Bewerbstatus nach Geschlecht

Bewerbstatus		Anzahl	Geschlecht Sportler*in		
			weiblich	männlich	Gesamt
kein Bewerb		3	26	29	
	Erwartete Anzahl	2,6	26,4	29,0	
ausgetragen		10	102	112	
	Erwartete Anzahl	9,9	102,1	112,0	
bevorstehend		6	51	57	
	Erwartete Anzahl	5,0	52,0	57,0	
ausgetragene und bevorstehende		3	48	51	
	Erwartete Anzahl	4,5	46,5	51,0	
Gesamt		22	227	249	
	Erwartete Anzahl	22,0	227,0	249,0	

Leistungsebene

Um zu überprüfen, ob die Hypothese, dass Männer häufiger in Verbindung mit nationalen und regionalen Bewerben dargestellt werden als Frauen (H1/8), wurde ein Chi-Quadrat-Test mit Kreuztabelle und einem exakten Test nach Fischer Freeman-Halton durchgeführt. Es ergab sich eine Signifikanz $p = 0,003$, die Nullhypothese wird dadurch verworfen. Der Männer sport berichtet tatsächlich häufiger über nationale und regionale Bewerbe, während über Frauen, abgesehen von Olympia, in höheren Bewerbsebenen (Olympiaqualifikation, Weltmeisterschaft, Europameisterschaft) häufiger berichtet wird.

Tabelle 15: Verteilung der Angaben zur Leistungsebene auf die Geschlechter (m/w)

Kreuztabelle: Leistungsebene nach Geschlecht

Anzahl

Leistungsebene		Geschlecht		
		weiblich	männlich	Gesamt
Leistungsebene	Olympiaqualifikation	5	6	11
	Weltmeisterschaft	1	4	5
	Europameisterschaft oder kontinentales Ereignis	5	11	16
	internationaler Bewerb oder Liga	7	111	118
	nationaler Bewerb oder Liga	4	81	85
	regionaler Bewerb oder Liga	0	5	5
	Paralympicsqualifikation	0	1	1
	internationales Massenevent	0	1	1
	Spitzen und Breitensport			
	Olympia	0	3	3
Gesamt	internationaler Amateursport	0	2	2
	Nicht codierbar	0	2	2
		22	227	249

Nationalität

Da auf Grund der zwangsweisen Unterteilung in Einzel- und Teamsport viele nicht codierbare Werte entstanden sind, wurden die Geschlechterunterschiede bezüglich der Nationalität nicht errechnet und werden im Folgenden nur deskriptiv dargestellt. Auch wenn die Unterschiede bezüglich ihrer Signifikanz unklar sind, ist jedoch auffällig, dass der beobachtete Wert der österreichischen Sportlerinnen mehr als doppelt so hoch war als der zu erwartende. Bei einem größeren Datensatz könnte daher eventuell zu erwarten sein, dass im Vergleich zu den Männern mehr österreichische Frauen dargestellt werden bzw. mehr ausländische Athleten diverser Nationen dargestellt werden als Athletinnen.

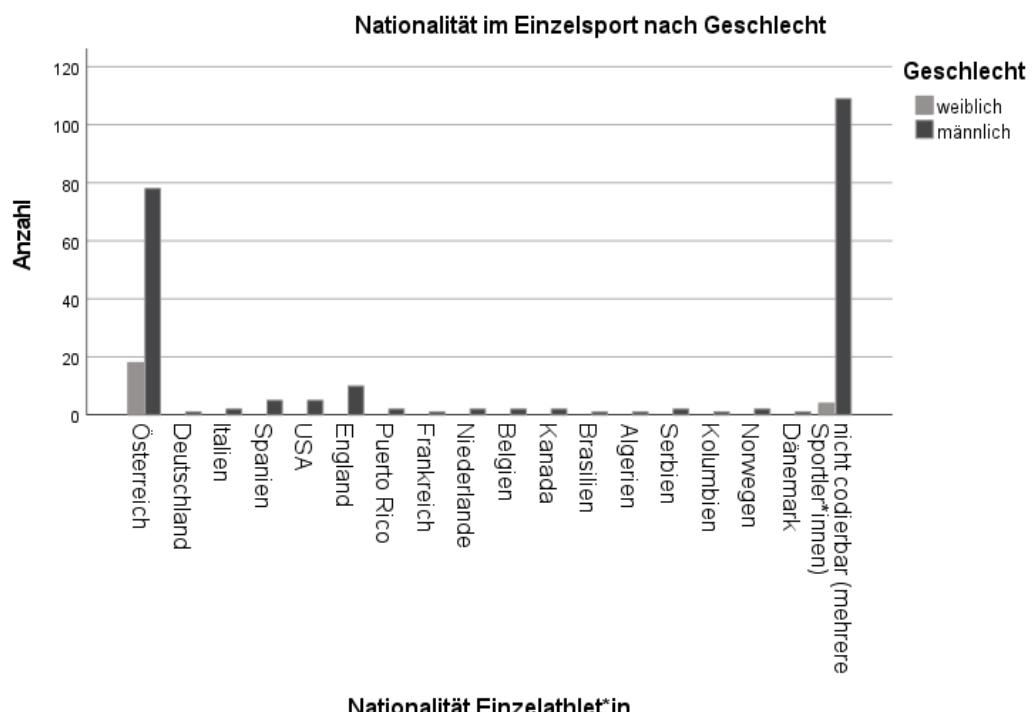


Abbildung 2: Vorkommen verschiedener Nationalitäten in Berichten über Einzelpersonen

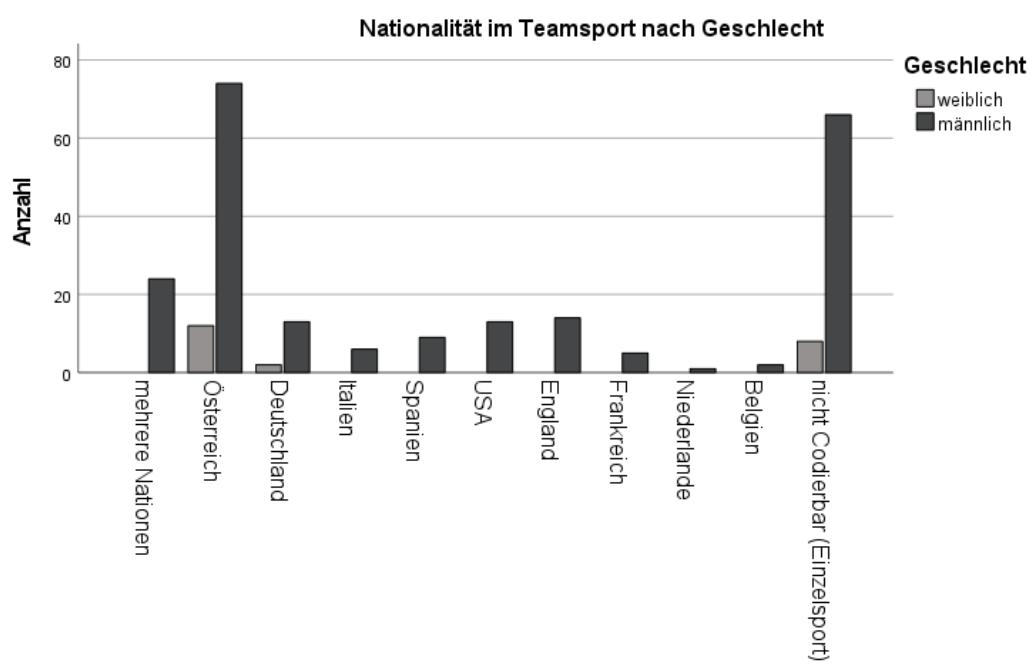


Abbildung 3: Vorkommen verschiedener Nationalitäten im Teamsport

Im Teamsport wurde insgesamt über weniger Nationen berichtet, Österreicher*innen dominieren sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen in den Berichten. Auch hier wurde über österreichische Frauenteams deutlich öfter berichtet als der erwartete Wert

angibt und somit häufiger über österreichische Frauenteams berichtet als österreichische Männerteams. Im MännerSport wurde zudem häufiger über mehrere Nationen zusammen berichtet.

6.3.3 Sprachliche Darstellung

Erwähnungen des sportlichen Rangs

Um Geschlechterunterschiede bezüglich der Häufigkeit der Erwähnung des sportlichen Rangs festzustellen (H1/9), wurde ein Chi-Quadrat-Test mit Kreuztabelle und einem exakten Test nach Fischer Freeman-Halton durchgeführt. Er ergab keine Signifikanz $p = 0,938$. Die Nullhypothese wird daher beibehalten und die Alternativhypothese verworfen: in den Artikeln über Frauen wird der sportliche Rang der Akteurinnen genau so oft erwähnt wie in den MännerSportartikeln jener der Akteure.

Tabelle 16: Verteilung der Hinweise auf den sportlichen Rang auf Geschlechter (m/w)

Kreuztabelle: Hinweise sportlicher Rang nach Geschlecht

		Geschlecht			
		weiblich	männlich	Gesamt	
Hinweise sportlicher Rang	kommt nie vor	Anzahl	17	150	167
		Erwartete Anzahl	14,8	152,2	167,0
	kommt einmal vor	Anzahl	4	43	47
		Erwartete Anzahl	4,2	42,8	47,0
	kommt zweimal mal vor	Anzahl	1	23	24
		Erwartete Anzahl	2,1	21,9	24,0
	kommt dreimal vor	Anzahl	0	6	6
		Erwartete Anzahl	,5	5,5	6,0
	kommt fünfmal vor	Anzahl	0	3	3
		Erwartete Anzahl	,3	2,7	3,0
	kommt sechsmal vor	Anzahl	0	2	2
		Erwartete Anzahl	,2	1,8	2,0
Gesamt		Anzahl	22	227	249
		Erwartete Anzahl	22,0	227,0	249,0

Gender Marking

Zur Überprüfung der Hypothese, dass die Artikel über Sportlerinnen mehr *Gender Markings* beinhalten (H1/10), wurde ein Chi-Quadrat-Test mit Kreuztabelle und einem exakten Test nach Fischer Freeman-Halton durchgeführt. Das Ergebnis ist signifikant $p = 0,00$. Die Alternativhypothese wird daher angenommen; in den Frauensportartikeln wird das Geschlecht häufiger markiert.

Tabelle 17: Verteilung der Gender Markings auf die Geschlechter (m/w)

Kreuztabelle: Gender Marking nach Geschlecht

Gender Marking		Anzahl	Geschlecht		Gesamt
			weiblich	männlich	
kommt nie vor	Anzahl	12	218	230	
	Erwartete Anzahl	20,3	209,7	230,0	
kommt einmal vor	Anzahl	6	8	14	
	Erwartete Anzahl	1,2	12,8	14,0	
kommt zweimal mal vor	Anzahl	2	0	2	
	Erwartete Anzahl	,2	1,8	2,0	
kommt dreimal vor	Anzahl	2	1	3	
	Erwartete Anzahl	,3	2,7	3,0	
Gesamt	Anzahl	22	227	249	
	Erwartete Anzahl	22,0	227,0	249,0	

Bestärkende Benennung

Um zu überprüfen, ob in den Artikeln über Sportler mehr bestärkende Benennungen fallen (H1/11), wurde Chi-Quadrat-Test mit Kreuztabelle und einem exakten Test nach Fischer Freeman-Halton durchgeführt. Es ergab sich keine Signifikanz $p = 0,522$, die Unterschiede sind daher unklar und die Nullhypothese wird beibehalten.

Tabelle 18: Verteilung der bestärkenden Benennungen auf die Geschlechter (m/w)

Kreuztabelle: Bestärkende Benennung nach Geschlecht

		Geschlecht			Gesamt
		weiblich	männlich		
Bestärkende Benennung	keine bestärkende Benennung	Anzahl	16	129	145
		Erwartete Anzahl	12,8	132,2	145,0
	kommt einmal vor	Anzahl	6	51	57
		Erwartete Anzahl	5,0	52,0	57,0
	kommt zweimal vor	Anzahl	0	28	28
		Erwartete Anzahl	2,5	25,5	28,0
	kommt dreimal vor	Anzahl	0	10	10
		Erwartete Anzahl	,9	9,1	10,0
	kommt viermal vor	Anzahl	0	5	5
		Erwartete Anzahl	,4	4,6	5,0
Gesamt	kommt fünfmal vor	Anzahl	0	1	1
		Erwartete Anzahl	,1	,9	1,0
Gesamt	kommt sechsmal vor	Anzahl	0	2	2
		Erwartete Anzahl	,2	1,8	2,0
Gesamt	kommt siebenmal vor	Anzahl	0	1	1
		Erwartete Anzahl	,1	,9	1,0
Gesamt		Anzahl	22	227	249
		Erwartete Anzahl	22,0	227,0	249,0

Generisches Maskulinum und Begriffe mit männlichen Bedeutungen

Insgesamt wurden in allen Artikeln (auch gemischtgeschlechtlich und Trans-Frau) 19-mal ein *generisches Maskulinum* gefunden, das sich auf die Sportler*innen bezog, sowie dreimal ein *generisches Maskulinum*, das sich auf das Publikum bezog. Es wurden außerdem 5 männliche Bezeichnungen registriert, die sich ausschließlich auf Frauen bezogen und somit nicht dem *generischen Maskulinum* zugeordnet werden können, sondern eher als *inadäquates Maskulinum* bezeichnet werden könnten. Es konnten nur *generische Maskulina*, die sich auf die Athlet*innen bzw. gelegentlich auf das Publikum bezogen haben, registriert werden. Alle anderen *generischen Maskulina*, die auf Trainer*innen, Betreuer*innen, Veranstalter*innen, Ausrüster*innen etc., wurden nicht in die Codierung inkludiert.

Begriffe, mit inadäquat verwendeten männlichen Bedeutungen, wie zum Beispiel der Begriff „Mannschaft“ in einem reinen Frauenartikel, wurden in allen Artikeln 17-mal

gezählt. Derartige Begriffe mit männlichen Bedeutungen wurden, wenn sie sich nur auf Männer bezogen, allerdings nicht ausgezählt und codiert.

Auf Grund der geringen Datenlage konnten bezüglich der Verwendung von generischen Maskulina und Begriffen mit männlichen Bedeutungen keine signifikanten Unterschiede zwischen den Zeitungen festgestellt werden.

Weitere Beschreibungen, Benennungen oder Hinweise

Für einige Variablen konnten auf Grund der geringen Datenlage keine genauen Ergebnisse berechnet werden. Die Erhebungen werden im Folgenden daher nur deskriptiv dargestellt, was bedeutet, dass keine signifikanten Unterschiede nachzuweisen sind.

Hinweise auf Attraktivität, Aussehen, nicht sportliche Rollen, Lebenspartner*in und Sexualleben, sowie Verniedlichungen und Verkindlichungen kamen so selten vor, dass selbst deskriptive Statistiken kein Abbild der Ergebnisse vermitteln können. Die Verhältnisse von Hinweisen zur Ausbildung, sowie Beschreibungen der Aggressivität oder der Emotionalität konnten anhand der deskriptiven Tabellen ebenfalls in keine konkrete Richtung veranschaulicht werden.

Alter

Artikel über Frauen erhielten zwar öfters eine einzige Altersangabe, die Artikel über Männer enthielten jedoch pro Artikel mehr Altersangaben. Letzteres ist auf die höhere Anzahl an erwähnten Athleten insgesamt zurückzuführen.

Tabelle 19: Verteilung der Altersangaben auf die Geschlechter (m/w)

Kreuztabelle: Alter nach Geschlecht

Anzahl

Alter		Geschlecht		
		weiblich	männlich	Gesamt
keine Altersangabe	14	141	155	
enthält Altersangabe	8	64	72	
enthält zwei Altersangaben	0	10	10	
enthält drei Altersangaben	0	8	8	
enthält fünf Altersangaben	0	1	1	
enthält sechs Altersangaben	0	2	2	
enthält zwölf Altersangaben	0	1	1	
Gesamt	22	227	249	

Hinweise auf Jugendlichkeit

Auffällig ist, dass die Artikel über Männer mehr Hinweise auf die Jugendlichkeit der Akteure enthalten. Das liegt daran, dass mehr über Nachwuchsathleten berichtet wurde als über Nachwuchsathletinnen.

Tabelle 20: Verteilung der Hinweise auf Jugendlichkeit auf die Geschlechter (m/w)

Kreuztabelle: Hinweis auf Jugendlichkeit nach Geschlecht

Anzahl

		Geschlecht		
		weiblich	männlich	Gesamt
Hinweis auf Jugendlichkeit	kommt nie vor	22	211	233
	kommt einmal vor	0	10	10
	kommt zweimal vor	0	4	4
	kommt dreimal vor	0	1	1
	kommt viermal vor	0	1	1
Gesamt		22	227	249

Größen- und Gewichtsangaben

Angaben zur Größe fanden sich ausschließlich in Männerartikeln, kamen allerdings generell selten vor: in 5,7% der Artikel über Männer einmal und in 0,4% der Artikel zweimal. Eine Gewichtsangabe fand sich in 1,3% aller Männerartikel.

Hinweise auf das Privatleben

Die Artikel über Sportler enthielten etwas mehr Hinweise auf deren Privatleben, wobei darunter nicht nur Nennungen von Familienmitgliedern oder Kindern (ausgenommen Lebenspartner*innen), sondern auch Hinweise auf Nebenerwerbstätigkeiten und Hinweise auf außersportliche Verletzungen oder Erkrankungen fielen.

6.3.4 Bildliche Darstellung

Präsenz

Während von allen Artikeln nur 8,3% Frauen gewidmet waren, wurden auf 10,5% der Fotos Athletinnen abgebildet. Im Vergleich lässt sich also feststellen, dass Sportlerinnen etwas häufiger auf Fotos dargestellt wurden als in Artikeln. Es kamen jedoch viel weniger Fotos vor, auf denen beide Geschlechter zusammen abgebildet wurden, als gemischtgeschlechtliche Artikel. Insgesamt wurden auf allen Fotos 52 Frauen und 554 Männer abgebildet (Tabelle 21 & 22).

Tabelle 21: Häufigkeiten der Fotos nach Geschlecht

Fotos nach Geschlecht

		Häufigkeit	Prozent
Gültig	weiblich	27	10,5
	männlich	222	86,7
	gemischtgeschlechtlich	6	2,3
	Trans-Frau	1	0,4
	Gesamt	256	100,0

Tabelle 22: Anzahl der auf den Fotos abgebildeten Sportler*innen nach Geschlecht

Anzahl der abgebildeten Sportler*innen auf Fotos

	weiblich	männlich
N	Gültig	256
	Fehlend	0
Mittelwert	0,20	2,16
Summe	52	554

Umfang

Zur Überprüfung der Hypothese, ob Sportlern mehr Bildfläche gewidmet wird (H1/12), wurde ein Mann-Whitney-U-Test berechnet (verteilungsfrei), da das Ausmaß der Bilder nicht normalverteilt war. Die Ergebnisse zeigen einen signifikanten Unterschied $p = 0,026$, die Nullhypothese wird daher zu Gunsten der Alternativhypothese verworfen.

Auf Grund der linkssteilen Verteilung wurde der Median als repräsentativer Wert herangezogen, er beträgt für die Bilder von Sportlerinnen $26,38\text{cm}^2$ und für die Bilder von Sportlern $45,18\text{cm}^2$, wie den nachstehenden Tabellen zu entnehmen ist.

Tabelle 23: Werte zum Bildausmaß der Fotos von Frauen

Bildausmaß in cm^2 Frauen

N	Gültig	26
	Fehlend	0
Median		26,3800
Minimum		7,36
Maximum		318,00

Tabelle 24: Werte zum Bildausmaß der Fotos von Männern

Bildausmaß in cm² Männer

N	Gültig	222
	Fehlend	0
Median		45,1800
Minimum		,00
Maximum		502,20

Kameraausschnitt

Um die Hypothese, dass Sportler häufiger als Sportlerinnen in der Totale abgebildet werden (H1/13), zu überprüfen, wurde Chi-Quadrat-Test mit Kreuztabelle und einem exakten Test nach Fischer Freeman-Halton durchgeführt. Es ergab sich keine Signifikanz $p = 0,090$. Die Unterschiede bleiben somit unklar und die Nullhypothese wird beibehalten.

Tabelle 25: Verteilung der verschiedenen Kameraausschnitte auf die Geschlechter (m/w)

Kreuztabelle: Kameraausschnitt nach Geschlecht

Kameraausschnitt	Portrait	Anzahl	Geschlecht			
			weiblich	männlich	Gesamt	
			Erwartete Anzahl	Erwartete Anzahl		
Halbtotale	Anzahl	5	14	19	19	
		2,0	17,0	19,0		
Totale	Anzahl	12	93	105	105	
		11,0	94,0	105,0		
sonstiges	Anzahl	9	114	123	123	
		12,9	110,1	123,0		
Gesamt	Anzahl	0	1	1	1	
		,1	,9	1,0		
		26	222	248		
		26,0	222,0	248,0		

Sportbezug

Um zu überprüfen, ob Männer öfters während der aktiven sportlichen Betätigung abgebildet werden, wurde Chi-Quadrat-Test mit Kreuztabelle und einem exakten Test nach Fischer Freeman-Halton durchgeführt. Es ergab sich keine Signifikanz $p = 0,104$, die Unterschiede bleiben daher unklar und die Nullhypothese wird beibehalten.

Tabelle 26: Verteilung der Angaben zum Sportbezug auf die Geschlechter (m/w)

Kreuztabelle: Sportbezug nach Geschlecht

Sportbezug			Geschlecht		
			weiblich	männlich	Gesamt
während aktiver sportlicher Betätigung	Anzahl	14	156	170	
	Erwartete Anzahl	17,8	152,2	170,0	
	Anzahl	6	45	51	
	Erwartete Anzahl	5,3	45,7	51,0	
kein Sportbezug	Anzahl	1	6	7	
	Erwartete Anzahl	0,7	6,3	7,0	
nicht codierbar (Portrait)	Anzahl	5	15	20	
	Erwartete Anzahl	2,1	17,9	20,0	
Gesamt	Anzahl	26	222	248	
	Erwartete Anzahl	26,0	222,0	248,0	

Sportbezogene Situation

Um Geschlechterunterschiede bezüglich der abgebildeten sportbezogenen Situationen zu überprüfen (H1/15), wurde ein Chi-Quadrat-Test mit Kreuztabelle und einem exakten Test nach Fischer Freeman-Halton durchgeführt. Das Ergebnis zeigt keine Signifikanz $p = 0,447$, die Unterschiede bleiben daher unklar und die Nullhypothese wird beibehalten.

Tabelle 27: Verteilung der verschiedenen sportbezogenen Situationen auf die Geschlechter (m/w)

Kreuztabelle: sportbezogene Situation nach Geschlecht

Anzahl

		Geschlecht		
		weiblich	männlich	Gesamt
Sportbezogene Situation	keine Sportbezogene Situation	1	2	3
	alleine in Aktion	8	55	63
	kämpferische	4	48	52
	Auseinandersetzung mit			
	Gegner*in			
	Sieger*innenfoto	1	20	21
	Jubel	1	18	19
	Presseauftritt	3	8	11
	sich liebende Sportler*innen	1	15	16
	Erschöpfung	0	2	2
	Sonstiges	1	21	22
	Posing zu Präsentationszwecken	1	2	3
	negative Emotionen	0	6	6
	Pause/Timeout/Trinken	0	2	2
	Verletzung	0	2	2
	aggressiver, handgreiflicher	0	1	1
	Angriff auf Gegner*in			
	nicht codierbar	6	20	26
Gesamt		27	222	249

Um zu überprüfen, ob Frauen auf den Fotos öfter alleine abgebildet werden als Männer (H1/16), wurde eine neue Variable (Einzelabbildung) berechnet, mit der anschließend ein Chi-Quadrat-Test mit Kreuztabelle durchgeführt wurde. Er ergab keine Signifikanz $\chi^2 (2) = 2,688$, $p = 0,101$. Die Nullhypothese wird angenommen: Frauen werden nicht häufiger alleine abgebildet als Männer.

Tabelle 28: Verteilung der Einzelabbildungen auf die Geschlechter (m/w)

Kreuztabelle: Einzelabbildung nach Geschlecht

			Geschlecht		
			weiblich	männlich	Gesamt
Einzelabbildung	keine Einzeldarstellung	Anzahl	7	97	104
		Erwartete Anzahl	10,9	93,1	104,0
Gesamt	Einzeldarstellung	Anzahl	19	125	144
		Erwartete Anzahl	15,1	128,9	144,0
		Anzahl	26	222	248
		Erwartete Anzahl	26,0	222,0	248,0

7. Diskussion der Ergebnisse

7.1 Präsenz

Quantität

Wie auch schon viele Studien zuvor (s. Kap. 4.4.1), bestätigt auch die vorliegende Erhebung, dass Frauen in der täglichen Sportberichterstattung unterrepräsentiert sind. Artikel über Sportlerinnen machten nur 8,8% aller codierten Artikel über Männer und Frauen im genannten Erhebungszeitraum in österreichischen Printjournals aus. Wenn gemischtgeschlechtliche Artikel und Artikel über andere Geschlechter berücksichtigt werden, sinkt dieser Anteil sogar noch. Im Vergleich zu internationalen Studien zur tagesaktuellen Sportberichterstattung, bei denen der Anteil der Berichterstattung über Frauen bei 10% lag (Bruce et al. 2010), ist der Anteil in den österreichischen Tageszeitungen also noch geringer.

Als Referenz für das Verhältnis von Frauen zu Männern wurde die Studie von Haut und Emrich (2011) herangezogen, die im Zeitraum von 2005 bis 2007 die Wettkampfbeteiligung registrierte, die bei Frauen 36,1% und bei Männern 63,9% betrug. Das Verhältnis kann von Land zu Land variieren und kann somit nie als punktgenau betrachtet werden. Die österreichische Sportberichterstattung berichtet vorwiegend über österreichische Athlet*innen und Teams, da aber keine Studien für Österreich zur Wettkampfbeteiligung vorliegen, wurden die Ergebnisse von Haut und Emrich (2011) aus dem Saarland herangezogen. Angenommen dieses Verhältnis trifft auch auf Österreich annähernd zu, müssten in einer verhältnismäßig ausgewogenen Berichterstattung in etwa viermal so viele Artikel über Sportlerinnen erscheinen, wie dies in den österreichischen Tageszeitungen im Erhebungszeitraum der Fall war. Es ist außerdem anzunehmen, dass der Anteil an Frauen, die an Wettkämpfen teilnehmen, seither leicht angestiegen ist, was die Unterschiede und somit die Unterrepräsentanz von Frauen sogar noch steigern würde.

Alle drei untersuchten Zeitungen, die „Kronen Zeitung“, der „Kurier“ und der „Standard“, berichteten in einem sehr ähnlichen Verhältnis über Sportlerinnen und Sportler. Dies überrascht einerseits, da der „Standard“ als Qualitätszeitung allgemein andere qualitative Ansprüche an seine Berichterstattung stellt, als zum Beispiel die „Kronen Zeitung“ als Boulevardblatt. Andererseits ist der Umfang des Sportteils in der „Kronen Zeitung“ viel größer als im „Standard“, der dem Sportteil manchmal sogar nur eine Seite widmet. Daraus lässt sich die Relevanz, die dem Sportteil im „Standard“ zukommt, ableiten; während die „Kronen Zeitung“ möglicherweise gerade wegen ihres umfassenden Sportteils gekauft wird, könnte die Kaufentscheidung für den „Standard“ eher wegen

anderer Inhalte fallen. Trotz des unterschiedlichen Umfangs des Sportteils fällt das Geschlechterverhältnis gleich aus. Hier gilt es jedoch auch anzumerken, dass der Standard zwar anteilmäßig genauso wenig Berichte über Frauen beinhaltete, jedoch deutlich mehr gemischtgeschlechtliche Artikel abdruckte als die anderen beiden Zeitungen, sowie einen Artikel über eine Trans-Frau.

Diese Untersuchung belegt die Unterrepräsentanz von Frauen im Gegensatz zu vorherigen österreichischen Untersuchungen, wie der von Zott (2019), die im Zusammenhang mit der alpinen Ski-Weltmeisterschaft 2019 in Åre keine Unterschiede zwischen Athletinnen und Athleten bezüglich der Quantität und des Umfangs (in cm²) der Berichte feststellen konnte. Das ist auf den *Olympic Games Effect* (s. Kap. 4.4.1), sowie auf die Sportart zurückzuführen. Die gewonnenen Erkenntnisse aus der vorliegenden Untersuchung verhalten sich jedoch analog zu anderen ausländischen Studien zur tagtäglichen Sportberichterstattung.

Titelseite

Bezüglich der Häufigkeit der Darstellung auf der Titelseite bzw. in der Kopfzeile des Sportteils konnten keine signifikanten Unterschiede zwischen Männern und Frauen festgestellt werden, da hierzu zu wenige Daten erhoben wurden. Bei einem größeren Datensatz wäre jedoch eventuell ein Unterschied zu erwarten, da in der Woche der Stichprobe auf Frauenartikel nie an einer anderen Stelle hingewiesen wurde, dies jedoch bei den Männerartikeln durchaus vorkam.

Umfang

Auch im Gegensatz zur Untersuchung von Zott (2029) zeigte sich bei der vorliegenden Untersuchung, dass die Textfläche der Artikel über Männer in etwa um ein Drittel größer war als die der Artikel über Frauen. Athleten wurde mehr Fließtext gewidmet, die größere Fläche ist aber in geringem Maße auch auf die größeren Überschriften, aber auch auf den höheren Anteil an Grafiken, die in die Textfläche miteingerechnet wurden, zurückzuführen.

7.2 Inhalt

Sportarten

Die Zeitspanne, sowie auch die Jahreszeit von Untersuchungen zur Sportberichterstattung sind ausschlaggebend dafür, über welche Sportarten berichtet wird, da die verschiedenen Sportarten unterschiedliche Saisonzeiten haben. Bei kurzen Zeitspannen, wie bei der vorliegenden Untersuchung, bestimmen auch die aktuellen Ereignisse darüber, wieviel über eine Sportart berichtet wird. Falls ein Turnier oder ein

Bewerb nur für Männer bzw. Frauen vorgesehen ist, kann dies die Geschlechterunterschiede verzerrn. Das muss aber nicht der Fall sein, wie man an dem Beispiel des *Mutua Madrid Opens* sieht, dass in den Zeitraum der vorliegenden Untersuchung fiel und trotz Bewerben für beide Geschlechter ausschließlich über Männer berichtet wurde. Das ist jedoch der Teilnahme des österreichischen Tennisspielers, Dominic Thiem, geschuldet, was zeigt, dass auch die Nationalität von Sportler*innen darüber entscheiden kann, über welche Sportarten berichtet wird. So wird auch vorwiegend über die Sportarten berichtet, in denen es gute oder herausragende österreichische Athlet*innen gibt.

Entgegen den Tendenzen einer Aufweichung von geschlechterstereotyper Berichterstattung bezüglich der Sportarten von jüngeren, sowie Längsschnittstudien, kommt die vorliegende Untersuchung zu dem Ergebnis, dass die Sportartenauswahl durchaus stereotyp ausfällt. Die Sportarten, über die berichtet wird, unterscheiden sich nach Geschlecht. Besonders auffällig ist dabei, dass in den Teamsportarten bzw. Ballsportarten mehr über Männer berichtet wurde, so wie auch schon bei Godoy-Pressland und Griggs (2014, 816). Dies trifft auch für Tennis als Einzelsportart zu. Diese Überrepräsentanz von Männern in den Teamsportarten hängt auch geringfügig damit zusammen, dass Fußball eine Sportart ist, über die im Vergleich zu allen anderen Sportarten überproportional oft berichtet wird (41,5% aller Artikel). Ähnlich wie bei Haut und Emrich (2011, 322), sind Volleyball und Beachvolleyball die einzigen beiden Ballzentrierten Teamsportarten, die häufiger über Frauen berichten, was dem stereotyp „weiblichen“ Image dieses Sports entspricht. Ähnlich den Ergebnissen von internationalen Studien (Rulofs 2010, 394; Harmann-Tews & Rulofs 2007, 141; Godoy-Pressland & Griggs 2014, 816) kommt auch diese Untersuchung zu dem Schluss, dass Frauen häufiger in Einzelsportarten bzw. Teamsportarten ohne Körperkontakt wie Kanu, Rudern und Skifahren dargestellt werden. Allerdings wurden von den drei vorkommenden Kampfsportarten Frauen leicht häufiger in zwei Kampfsportarten (Boxen, Tekwando) dargestellt. Aufgrund des sehr geringen Vorkommens dieser Sportarten, ist dies jedoch nicht sehr aussagekräftig und könnte auch der österreichischen Nationalität der Sportlerinnen geschuldet sein.

Analog zu den internalen Studien (ebd.) wurden Männer in Sportarten, die die risikoreiche Steuerung von Fahrzeugen beinhalten, wie Formel 1 und Motorrad, häufiger dargestellt, sowie auch im Radfahren. Außerdem ist auffällig, dass Männer im Vergleich zu Frauen in mehreren verschiedenen Sportarten dargestellt wurden.

Nicht nur innerhalb der verschiedenen Sportarten wurde bezüglich der Sportart geschlechterstereotyp berichtet, sondern lässt die generelle Sportberichterstattung auch

traditionell „maskuline“ Züge erkennen. Zum Beispiel wurde über Sportarten, die eine ästhetische Inszenierung des Körpers beinhalten, wie Turnen oder Tanz, mit Ausnahme von Wasserspringen gar nicht berichtet. Dies lässt auf die generelle stereotyp „männliche“ Inszenierung des Sports schließen, die „ideal-männliche“ Qualitäten wie Aggression, Unabhängigkeit, Stärke und Mut in den Vordergrund stellt.

Den Behindertensport betreffend kann davon ausgegangen werden, dass er unterrepräsentiert ist. Der Statistik Austria (2017) zufolge lebten 2015 18,4% der österreichischen Bevölkerung ab 15 Jahren mit einer Beeinträchtigung. Selbst, wenn nur ein geringer Anteil dieser Bevölkerungsgruppe Wettkampfsport betreibt, sind beeinträchtigte Sportler*innen mit nicht einmal 1% aller Artikel unterrepräsentiert. Außerdem fiel der Tag der Inklusion (05.05.2021) in den Stichprobenzeitraum, was das reale Vorkommen von behinderten Sportler*innen sicherlich verzerrt, da alle Artikel, die im Stichprobenzeitraum zu Behindertensport erschienen sind, an besagtem *Tag der Inklusion* abgedruckt wurden. Es ist also davon auszugehen, dass normalerweise in der täglichen Sportberichterstattung noch weniger über Behindertensport berichtet wird, was die Unterrepräsentanz noch verstärkt.

Abgesehen davon, erschienen Artikel zu Behindertensport quasi ausschließlich über Männer; es wurden zwei Artikel zu Sportlern mit Beeinträchtigung, sowie zwei Fotos dazu abgedruckt. Es wurde lediglich ein Foto von einer Rollstuhlhathletin zu einem gemischtgeschlechtlichen Sammelartikel abgedruckt. Diese Ergebnisse deuten an, dass Frauen mit Behinderung von der Sportberichterstattung mehrfach diskriminiert werden. Außerdem ist auffällig, dass ausschließlich über Rollstuhlsport berichtet wurde, was den Ergebnissen der Studien von Schantz und Marty (1995), sowie Schantz und Gilbert (2001, 83) entspricht, die besagen, dass Behinderung häufig mit einem Rollstuhl assoziiert wird und diese Gruppe von den Medien privilegiert und überrepräsentiert wird.

Erfolg und Misserfolg

Bezüglich der Nennung von Erfolg und Misserfolg konnten keine signifikanten Unterschiede zwischen Männern und Frauen festgestellt werden, was bedeutet, dass mittlerweile auch die Misserfolge von Sportlerinnen thematisiert werden. Dieses Ergebnis spricht für die Aufweichung von geschlechterstereotypen Selektionskriterien im Sportjournalismus.

Leistungsebene

Es bestätigte sich die Hypothese, dass Männer häufiger in Berichten zu internationalen, nationalen und regionalen Ereignissen dargestellt wurden, während über Frauen – ausgenommen von Olympia – in höheren Bewerbsebenen (Olympiaqualifikation,

Weltmeisterschaft, Europameisterschaft) häufiger berichtet wurde. Dass Artikel über Männer häufiger über internationale, nationale und regionale Bewerbe berichten, ist erneut auf den hohen Anteil an Fußballberichten über Männer zurückzuführen, die primär über Spiele auf den genannten Leistungsebenen berichten. Das Ergebnis ist jedoch auch darauf zurückzuführen, dass der Anteil an Artikeln über Frauen im Ballsport generell niedriger ist als jener der Männer (ausgenommen Volleyball und Beachvolleyball). Die Berichte über Einzelsport berichten eher über höhere Bewerbsebenen, was den höheren Frauenanteil erklärt.

Bewerbstatus

Den Ergebnissen der vorliegenden Untersuchung zufolge, berichten Artikel des MännerSports nicht häufiger über bevorstehende Ereignisse als jene des Frauensports. Auch noch nicht ausgetragene Frauenbewerbe werden daher genauso viel Aufmerksamkeit geschenkt, was wiederum auf eine Aufweichung von geschlechterstereotypen Selektionskriterien im Sportjournalismus hindeutet.

Nationalität

Generell berichteten die österreichischen Tageszeitungen zum Großteil über österreichische Sportler*innen, im Einzelsport betrug der Anteil 76,3% und im Teamsport 50,27%. Im Teamsport wurde vor allem über internationale, sowie nationale Fußballligen verschiedener Länder berichtet. Im American Football, Basketball und Eishockey wurde auch über US-amerikanische Teams berichtet, in Sportarten wie Volleyball und Handball konzentrierten sich die Berichte auf Grund von Europameisterschaften hingegen auf österreichische Teams.

Geschlechterunterschiede bezüglich der Nationalität konnten in dieser Untersuchung nicht genau überprüft werden. Auffällig ist jedoch, dass im Einzelsport bzw. in Artikeln, die eine Sportlerin als Protagonisten hatten, ausschließlich über österreichische Frauen berichtet wurde, während im MännerSport der Anteil an österreichischen Athleten nur 66,1% ausmachte. Auch im Teamsport berichteten von 14 Artikeln nur zwei über deutsche Teams, dessen Protagonistinnen auch Österreicherinnen waren, während im MännerSport deutlich öfter multinational berichtet wurde und auch vor allem Länder wie England, Deutschland und die USA vermehrt vorkamen. Das ist wiederum vorwiegend dem großen Fußballanteil geschuldet ist. Zum Beispiel sind die vielen Artikel über England auf den Einzug zweier englischer Teams in das Champions League Finale zurückzuführen.

Der geringe Anteil an Artikeln über ausländische Frauen impliziert, dass über Frauen nicht nur auf Grund ihrer herausragenden Leistungen berichtet wird, sondern, dass die

österreichische Nationalität bei der Selektion der Berichte über Frauen eine überproportional große Rolle spielt.

7.3 Sprachliche Darstellung

Hinsichtlich der Erwähnungen des sportlichen Rangs und der bestärkenden Benennungen der Athletinnen und Athleten konnten keine signifikanten Unterschiede zwischen den Geschlechtern festgestellt werden bzw. bleiben die Unterschiede unklar. Auch wenn quantitativ keine Unterschiede bezüglich der bestärkenden Benennungen festzustellen waren, so konnten doch auch inhaltliche Unterschiede festgestellt werden: bestärkende Bezeichnungen, die Maskulinität unterstreichen, wie zum Beispiel der „Hühne“, der „Riese“ oder der „Legionär“, waren bestärkende Begriffe die ausschließlich für Männer benutzt wurden. So wurden Gewichts- und Größenangaben auch ausschließlich in Verbindung mit Männern genannt.

Die Artikel über Männer enthielten etwas mehr Hinweise auf die Jugendlichkeit der Athleten („Youngster“, „Youngstar“ etc.), sowie mehr Hinweise auf deren Privatleben, wobei darunter nicht nur Nennungen von Familienmitgliedern oder Kindern (ausgenommen Lebenspartner*innen), sondern auch Hinweise auf Nebenerwerbstätigkeiten und Hinweise auf außersportliche Verletzungen oder Erkrankungen fielen.

Auf Grund der geringen Datenlage konnten bezüglich der Hinweise auf Attraktivität, Aussehen, nicht sportliche Rollen, Ausbildungen, Alter, Lebenspartner*in und Sexualleben, sowie bezüglich Verniedlichungen, Verkindlichungen und Beschreibungen der Aggressivität oder Emotionalität keine deutlichen Unterschiede festgestellt werden.

Diese Ergebnisse deuten in Bezug auf die Studien von Klein (1986), sowie Klein und Pfister (1985) teilweise auf eine Aufweichung der stereotypen Berichterstattung hin und können die These der ‚Entsportlichung der Frauen‘ nicht bestätigen, auch wenn Maskulinität bei Athleten immer noch oft betont wird.

Bezüglich der verwendeten *Gender Markings* ließ sich im Gegensatz durchaus ein signifikanter Unterschied zwischen den Männer- und Frauenartikeln feststellen. Die Artikel über Frauen beinhalteten deutlich mehr *Gender Markings* als jene über Männer. Dieses Ergebnis zeigt auf, dass immer noch eine sprachliche Routine in der Sportberichterstattung existiert, die die sportlichen Ereignisse der Männer als Norm perpetuiert und den Frauenbewerben den Status der Zweitrangigkeit bzw. des Besonderen verleiht (Bruce 2013, 129; Duncan und Messner 1998, 180).

In allen Artikeln wurden eher wenige *generische Maskulina* bzw. auch fälschlicherweise verwendete, *inadäquate Maskulina* gefunden, sowie auch Begriffe mit männlichen

Bedeutungen. Einerseits liegt das daran, dass nur generische Maskulina, die sich auf die Athlet*innen bezogen bzw. in seltenen Fällen auf das Publikum, ausgezählt und codiert wurden. Die absolute Zahl von verwendeten generischen Maskulina auch inklusive jener bezüglich der Trainer*innen, Betreuer*innen, Veranstalter*innen, Ausrüster*innen etc. bleibt daher unklar. Die Athlet*innen betreffend, zeigt sich, dass diese zwar nicht gänzlich, aber überwiegend korrekt bzw. geschlechtergerecht bezeichnet wurden, hier konnten auch keine Unterschiede zwischen den Zeitungen gefunden werden. Ob sich die generelle Sprache der Tageszeitungen auch im Vergleich zu den Vorjahren zunehmend geschlechtergerechter gestaltet, konnte diese Untersuchung jedoch nicht erforschen, da dies eine zusätzliche, gesonderte Untersuchung erfordert hätte.

7.4 Bildliche Darstellung

Mit 10,5% aller Fotos bildeten etwas mehr Fotos Sportlerinnen ab, als dies Artikel taten (8,3%). Es kamen jedoch viel weniger Fotos vor, auf denen beide Geschlechter zusammen abgebildet wurden als gemischtgeschlechtliche Artikel. Die Fotos von Athleten wurden außerdem nahezu doppelt so viel Fläche zugesprochen, wie den Fotos der Athletinnen. Diese Ergebnisse unterstreichen erneut die Unterrepräsentanz der Frauen auch auf der visuellen, bildlichen Ebene analog zu Rose (2001), sowie Hartmann-Tews und Rulofs (2004a).

Fußball war mit 43,4% die am meisten abgelichtete Sportart, danach folgen die Formel 1 mit 11,3% und Tennis mit 9%. Die Priorisierung dieser Sportarten ist darauf zurückzuführen, dass Männer generell viel häufiger mittels Fotos abgebildet wurden.

Hinsichtlich des Kameraausschnitts und des Sportbezugs der Fotos konnten für die vorliegende Stichprobe keine signifikanten Unterschiede zwischen Sportlern und Sportlerinnen festgestellt werden. Es ist jedoch denkbar, dass sich bei einem größeren Datensatz für beide Kategorien eventuell signifikante Unterschiede ergeben würden, da zum Beispiel die Anzahl an Portraits von Frauen mehr als doppelt so hoch war, als erwartet.

Bezüglich der sportbezogenen Situationen konnte auch kein signifikanter Geschlechterunterschied festgestellt werden, so wurden Männer zum Beispiel nicht signifikant häufiger in kämpferischer Auseinandersetzung mit ihrem Gegner abgebildet, wie dies in der Studie von Hartmann-Tews und Rulofs (2003, 50) der Fall war. Wie auch bei Bruce et al. (2010b) waren Aktionsfotos – unabhängig vom Geschlecht der abgebildeten Person – jene die am häufigsten abgedruckt wurden.

Frauen wurden generell auch nicht häufiger alleine abgebildet, bezüglich der Einzelabbildung während der Sportausübung sind ebenfalls keine eindeutigen Tendenzen

zu erkennen. Damit stehen die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung im Gegensatz zu jenen von Hartmann-Tews und Rulofs (2003, 50).

Auch wenn manche Unterschiede auf Grund der geringen Daten unklar bleiben, deuten die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung auf eine Aufweichung der geschlechterstereotypen Abbildung von Sportlerinnen und Sportlern hin. Die These der „Entsportlichung“ und auch die der Sexualisierung von Frauen wird somit erneut nicht bestätigt.

Bezüglich der Ethnizität ist festzuhalten, dass sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen nicht einmal ein Prozent der abgelichteten Athleten bzw. Athletinnen dunkler Hautfarbe waren. Von den 554 abgebildeten Athleten waren 42 farbig, während nur eine einzige dunkelhäutige Frau (Fußball) von insgesamt 52 abgebildet wurde. Einerseits wäre dies auf den großen Fokus auf österreichische Sportler*innen zurückzuführen, andererseits ist mit David Alaba einer der berühmtesten Fußballspieler Österreichs auch dunkelhäutig. Die zu erwartenden Anteile von dunkelhäutigen Sportler*innen sind jedoch unbekannt, weswegen keine genauen Erkenntnisse zur Verhältnismäßigkeit gewonnen werden können. Interessant ist jedoch, dass die meisten dunkelhäutigen Athletinnen auf Gruppenbildern des Fußballs abgebildet wurden. Lediglich ein Portrait aus dem Basketball und zwei Bilder aus der Formel 1 wurden von dunkelhäutigen Sportlern abgedruckt.

7.5 Sonstige Auffälligkeiten

Bei drei gemischtgeschlechtlichen Artikeln wurde primär über die Männer berichtet, obwohl Frauen ins Finale kamen oder sich schon für Olympia qualifiziert hatten, wodurch die Leistungen der Frauen „berichtenswerter“ gewesen wären. Bei zwei dieser drei Artikel wurden die Athletinnen nicht einmal namentlich erwähnt, sondern nur als „die Damen“ bzw. „das Damenteam“ betitelt.

Bei Athleten wurde vereinzelt erwähnt, wie viel Gewicht sie beim Krafttraining stemmen oder drücken, während dies bei Athletinnen nie vorkam. Es scheint so, als wäre dies als Mittel eingesetzt worden, um anhand von Stärke und Kraft die Männlichkeit der Sportler zu unterstreichen.

In den Artikeln über Männer wurde außerdem des Öfteren Finanzielles erwähnt, wie zum Beispiel die Höhe des Preisgeldes, Verträge, das Jahresgehalt oder der Wert eines Spielers, sowie die Ausgaben eines Vereins für Spieler, Trainer, Ausrüstung etc. Derartiges kam in den Frauenartikeln kein einziges Mal vor, was sehr auffällig ist und daher in zukünftigen Untersuchungen als weitere Kategorie etabliert werden und genauer untersucht werden könnte.

In den Artikeln zum Männersport wurde außerdem gelegentlich über den Nebenverdienst oder das eigene Geschäft bzw. die Firma eines Athleten informiert, was im Frauensport auch nicht vorkam.

Fortgeschrittenes Alter wurde unabhängig vom Geschlecht häufig negativ konnotiert, so wurden die Athlet*innen als „alt aber *noch* fit“ oder „*noch* wertvoll für das Team“ bezeichnet oder ihrer Zukunft im Leistungssport wurde skeptisch entgegengesehen. Ihre zukünftigen Leistungen oder ihre gute körperliche Verfassung wurden angezweifelt. Das Alter kann dadurch je nachdem wie es inszeniert wird – egal, ob sehr jung oder fortgeschrittenen Alters – das Image der Sportler*innen positiv oder negativ beeinflussen, was wiederum Auswirkungen auf Rezipient*innen, sowie Sponsor*innen haben kann.

Die meisten der nicht codierten Artikel handelten von männlichen Trainern, vorwiegend aus dem Fußball. Trainerinnen wurden, wenn nur innerhalb der Artikel über Frauensport, erwähnt. Einerseits gibt es sicherlich generell mehr männliche Trainer, andererseits zeigt dies erneut wie unterrepräsentiert Frauen – also nicht nur Athletinnen – in der Sportberichterstattung sind. Auffällig ist außerdem, dass auch nicht über männliche Trainer, die Frauen trainieren berichtet wurde.

Im Verhältnis wurde jedoch öfters über Frauen als Schiedsrichter*innen im Fußball berichtet (nicht codierte Artikel), im „Standard“ wurde am *Tag der Inklusion* sogar ein kurzer Absatz zu einer Trans-Frau als Schiedsrichterin mit Bild abgedruckt.

7.6 Limitationen und Kritik

Durch die Teilung in Einzel- und Teamsport in der Kategorie Nationalität entstanden viele fehlende Werte und es konnten daher nicht überprüft werden, ob Unterschiede bezüglich der Nationalität zwischen Männern und Frauen bestehen. Für künftige Untersuchungen empfiehlt es sich daher für den Einzel- und Teamsport jeweils eigene Tabellen zu erstellen, was jedoch angesichts der geringen Größe des Datensatzes für diese Untersuchung nicht gemacht wurde.

Die gemischtgeschlechtlichen Artikel konnten nur auf sehr wenige Merkmale überprüft werden und so gingen etwaige *Gender Markings*, Benennungen, Hinweise oder Beschreibungen von Männern und Frauen verloren. Auch hier könnte bei einem größeren Datensatz eventuell eine weitere Tabelle erstellt werden oder die gemischtgeschlechtlichen Artikel nach Geschlecht geteilt und später aufaddiert werden.

Auch wenn einzelne Kategorien Aspekte von geschlechtergerechter Sprache bezüglich der Athleten untersuchten, konnten im Rahmen der Untersuchungen keine allgemeinen Feststellungen zur Verwendung bzw. der Unterlassung der Verwendung von

geschlechtergerechter Sprache hinsichtlich der verschiedenen Tageszeitungen getätigt werden.

Weiters hätten Kategorien zur Erfassung von Ethnizität oder Behinderung verwendet werden können, um diesbezüglich noch genauere Aussagen treffen zu können.

Die Auswahl der Stichprobe kann insofern optimiert werden, als dass keine besonderen Tage, wie zum Beispiel der *Tag der Inklusion* oder der *Muttertag*, in den Stichprobenzeitraum fallen, die etwaige Ausprägungen von Merkmalen eventuell verzerrn.

8. Fazit

Trotz der Aufweichungen mancher geschlechterspezifischer Selektionskriterien oder geschlechterstereotyper Darstellungen, vor allem was die bildliche Darstellung betrifft, spiegelt die Gestaltung der täglichen Sportberichterstattung die patriarchale Geschlechterordnung anhand einiger Phänomene wider.

Allein die starke Unterrepräsentanz von Frauen in den Berichten, sowie auf den Fotos, perpetuiert die männliche Hegemonie im Sport, indem Athletinnen nicht hinreichend mediale Aufmerksamkeit bekommen, was impliziert, dass sie nicht sichtbar sind für Sponsor*innen, sowie für das Publikum, dem keine weiblichen sportlichen Vorbilder präsentiert werden und somit etwaige Identifikationsmöglichkeiten genommen werden. Außerdem werden dadurch die Leistungen von Sportlerinnen nicht ausreichend gewürdigt und ihre Ansprüche vernachlässigt. Weiters gilt es zu erwähnen, dass in der Sportberichterstattung auch andere Personengruppen, wie zum Beispiel Sportler*innen mit Behinderung oder dunkelhäutige Athlet*innen ebenfalls unterrepräsentiert sind und somit auch eine mehrfache bzw. überlappende Diskriminierung (von Frauen) entstehen kann.

Ein Befund dieser Untersuchung ist, dass die Geschlechter durch eine geschlechterspezifische Sportarten-Fokussierung stereotypisiert werden, indem Männer häufiger in risikoreichen Sportarten wie Formel 1, als auch in Ball- bzw. Teamsportarten dargestellt werden. Die geringe bzw. nicht vorhandene Darstellung von Sportarten, die den Körper ästhetisch in Szene setzen, lässt auf eine generell stereotyp männliche Inszenierung des Sports schließen, die traditionelle Männlichkeitsideale in den Vordergrund stellt.

Auch wenn im Vergleich zu älteren Studien (Klein 1986; Klein & Pfister 1985) Sportlerinnen nicht mehr sexualisiert, trivialisiert oder „entsportlicht“ werden, bestehen immer noch geschlechtsspezifische Unterschiede in der Darstellung von Athletinnen und Athleten. So werden Frauen seltener in niedrigeren Leistungsebenen dargestellt als Männer und Artikel über Frauen beinhalten häufiger ein *Gender Marking*, das dem Frauensport den Status des Besonderen verleiht und dadurch die Vormachtstellung des MännerSports unterstreicht.

Die Medien, die in Beziehung mit Wirtschaft, Publikum und Sport stehen, würden viele Gelegenheiten für die Aktualisierung oder Neutralisierung von Geschlechterdifferenzen und -ordnungen bieten (Rulofs 2010, 392). Da die Sportredaktionen jedoch, um ihre Verkaufszahlen zu erhöhen, die präsentierten Inhalte von ihren vorwiegend männlichen Konsument*innen abhängig machen, entsteht eine Wechselwirkung, die Stereotype

immer weiter generiert und reproduziert. Diese Spirale könnte eventuell durchbrochen werden, indem die Vergabe von Medienförderungen oder Inseraten durch die Regierung an Auflagen gebunden werden, die Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern schaffen, wie zum Beispiel eine angemessene quantitative Präsentation von Sportlerinnen bzw. anderen marginalisierten Personengruppen oder die Verwendung von geschlechtergerechter Sprache etc.

Literatur

- Aigner, J. C., Hug, T., Schuegraf, M., & Tillmann, A. (Hrsg.), (2014). *Medialisierung und Sexualisierung: Vom Umgang mit Körperlichkeit und Verkörperungsprozessen im Zuge der Digitalisierung* (Vol. 4). Springer.
- Atteslander, P. (2008). *Methoden der empirischen Sozialforschung*. (12. Auflage). Berlin: ESV.
- Beck, R. (2002). *Frauen in den Medien* (1. Aufl.. ed., Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis, 61, Jg. 25. 2002, [2]). Köln: Eigenverl. des Vereins Beiträge zur Feministischen Theorie und Praxis e.V.
- Becker, R., & Kortendiek, B. (2010). *Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung: Theorie, Methoden, Empirie* (3., erweiterte und durchgesehene Auflage.). Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwissenschaften / GWV Fachverlage GmbH.
- Becker-Schmidt, R., (1995). Von Jungen, die keine Mädchen und von Mädchen, die gerne Jungen sein wollten. Geschlechterspezifische Umwege auf der Suche nach Identität. In R. Becker-Schmidt, & G. A. Knapp (Hrsg.), *Das Geschlechterverhältnis als Gegenstand der Sozialwissenschaften* (S. 220-233). Frankfurt/Main: Campus.
- Becker-Schmidt, R., & Knapp, G. A. (1995). *Das Geschlechterverhältnis als Gegenstand der Sozialwissenschaften*. Frankfurt/Main: Campus.
- Biscomb, K. & Griggs, G. (2013). 'A splendid effort!' Print media reporting of England's women's performance in the 2009 Cricket World Cup. *International Review for the Sociology of Sport*, 48(1), 99-111.
- Boyle, R. (2006). *Sports journalism. Context and issues*. Los Angeles, Calif. [u.a.]: SAGE.
- Bölz, M. (2018). *Sportjournalistik*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Bruce, Toni. (2004). Marking the boundaries of the 'normal' in televised sports: The play-by-play of race. *Media, Culture & Society*, 26(6), 861-879.
- Bruce, T. (2013). Reflections on communication and sport: On women and femininities. *Communication & Sport*, 1(1–2), 125–137.
- Bruce, T., Hovden, J., & Markula, P. (2010a). *Sportswomen at the Olympics – A global content analysis of newspaper coverage*. Rotterdam: Sense.
- Bruce, T., Hovden, J., & Markula, P. (2010b). Key themes in the research on media coverage of women's sport. In T. Bruce, J. Hovden, & P. Markula, (Eds.), *Sportswomen at the Olympics – A global content analysis of newspaper coverage* (pp. 1–18). Rotterdam: Sense.

- Butler, J. (1991). *Das Unbehagen der Geschlechter*. Frankfurt/Main: Suhrkamp.
- Craig, S. (Ed.). (1992). *Men, masculinity, and the media*. Newbury Park: Sage.
- DePauw, K. P. (1997). The (1n)Visibility of DisAbility: Cultural Contexts and "Sporting Bodies". *Quest* (National Association for Kinesiology in Higher Education), 49(4), 416-430.
- Ducan, M. C. (1990). Sports photographs and Sexual Difference: Images of Woman and Men in the 1984 and 1988 Olympic Games. *Sociology of Sport Journal*, 7(1), 22-43.
- Ducan, M. C. & Messner, M. A. (1998). The Media Image of Sport and Gender. In Wenner, L. A. (Hrsg.), *Media Sport* (170-185). London, New York: Routledge.
- Dimitriou, M. & Sattlecker, G. (2011). *Sportjournalismus in Österreich : Empirische Fakten und Positionierung im deutschsprachigen Raum* (1. Auflage 2011. ed.). Aachen: Meyer & Meyer Sportverlag.
- Emrich, E., Pitsch, W. & Papathanassiou, V. (2002). *Sport- und Freizeitverhalten in Bad Kreuznach. Ergebnisse einer kommunalen Sportverhaltensstudie*. Butzbach-Griedel: Afra.
- Fischer, C. (1987). Aufbruch der Außenseiter. *Sportjournalist*, 38(12), 28.
- Godoy-Pressland, Amy, & Griggs, Gerald. (2014). The photographic representation of female athletes in the British print media during the London 2012 Olympic Games. *Sport in Society*, 17(6), 808-823.
- Grainger, A., Newman J. I. & Andrews, D. L. (2006). Sport, the Media, and the Construction of Race. In A. Raney, & J. Bryant, (Eds.), *Handbook of sports and media* (LEA's communication series). Mahwah, N.J. :: L. Erlbaum Associates.
- Gunter, S. & Sobiech, G. (2016). *Sport & Gender – (inter)nationale sportsoziologische Geschlechterforschung* (Vol. 59, Geschlecht und Gesellschaft). Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Haas, H. (2007). *Medienkunde. Grundlagen, Strukturen, Perspektiven*. Wien: WUV.
- Hagenah, J. (2004). *Sportrezeption und Medienwirkung: Eine dynamisch-transaktionale Analyse der Beziehungen zwischen Sportkommunikatoren und -rezipienten im Feld des Mediensports* (Reihe Medien-Skripten; 41). München: Fischer.
- Harris, J. & Clayton, B. (2002). Femininity, Masculinity, Physicality and the English Tabloid Press. *International Review for the Sociology of Sport*, 37(3-4), 397-413.

- Hartmann-Tews, I. (2003). *Soziale Konstruktion von Geschlecht im Sport*. Opladen: Leske und Budrich.
- Hartmann-Tews, I. (2003). Soziale Konstruktion von Geschlecht im Sport: Neue Perspektiven der Geschlechterforschung in der Sportwissenschaft. In I. Hartmann-Tews, (Hrsg), *Soziale Konstruktion von Geschlecht im Sport* (S. 13-28). Opladen: Leske und Budrich.
- Hartmann-Tews, I., & Rulofs, B. (2004a). Die Konstruktion von Geschlecht im Rahmen der visuellen Sportkommunikation. In T. Schierl, (Hrsg.), *Die Visualisierung des Sports in den Medien* (Sportkommunikation; 2) (S. 111-135). Köln: Halem.
- Hartmann-Tews, I., & Rulofs, B. (2004b). Sport: Analyse der Mikro-und Makrostrukturen sozialer Ungleichheit. In R. Becker, & B. Kortendiek (Hrsg.), *Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung* (S. 564–569). Wiesbaden: VS.
- Hartmann-Tews, I. & Rulofs, B. (2005). "Goldmädel, Rennmiezen und Turnküken" Revised – A Comparison of Newspaper Coverage of Sports and Gender Representation in Germany 1979 and 1999. In A. Hofmann, & E. Trangbaek, (Eds.), *International Perspectives on Sporting Woman in Past and Present* (S. 307-320). University of Copenhagen, Denmark.
- Hartmann-Tews, I. & Rulofs, B. (2007). Zur Geschlechterordnung in den Sportmedien – Traditionelle Stereotypisierungen und Ansätze ihrer Auflösung. In T. Schierl (Hrsg.), *Handbuch Medien, Kommunikation und Sport* (S. 137-154). Schorndorf: Hofmann.
- Hartmann-Tews, I., & Rulofs, B. (2010a). Sport: Analyse der Mikro- und Makrostrukturen sozialer Ungleichheit. In R. Becker, & B. Kortendiek (Hrsg.), *Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung: Theorie, Methoden, Empirie* (3., erweiterte und durchgesehene Auflage.) (S. 686-691). Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwissenschaften / GWV Fachverlage GmbH.
- Hartmann-Tews, I. & Rulofs, B. (2010b). The Olympic Games 2004 in German newspapers – a gender-equitable coverage? In T. Bruce, J. Hovden, & P. Markula, (Hrsg.), *Sportswomen at the Olympics – A global content analysis of newspaper coverage* (S. 115–126). Rotterdam: Sense.
- Hauer, S. (2007). *Zwischen Lobbyismus und kritischer Distanz. Das Selbstverständnis von Sportjournalisten auf dem Prüfstand*. München: Universität München.
- Haut, Jan. (2020). Sport und soziale Ungleichheit. *Indes*, 9(1), 88-98. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG

Haut, Jan, & Emrich, Eike. (2011). Sport für alle, Sport für manche. *Sportwissenschaft*, 41(4), 315-326.

Hirschauer, S. (1996). Wie sind Frauen, wie sind Männer? In C. Eifert, A. Epple, M. Kessel, M. Michaelis, C. Nowak, K. Schicke, & D. Weltecke (Hrsg.), *Was sind Frauen, was sind Männer?* (S. 240-256). Frankfurt/Main: Suhrkamp.

Hirschauer, S. (2013). Die Praxis der Geschlechter (in) differenz und ihre Infrastruktur. In K. Ideler, J. Graf, & S. Klinger (Hrsg.), *Geschlecht zwischen Struktur und Subjekt* (S. 153-171). Opladen: B. Budrich.

Hofmann A. & Trangbaek, E. (2005). *International Perspectives on Sporting Woman in Past and Present*. University of Copenhagen, Denmark.

Hommes, U. (1975). Der Schein der Wahrheit. Zur gesellschaftlichen Kontrolle der Definition von Wirklichkeit in den Massenmedien. In O. Schatz. & Salzburger Humanismusgespräch 7 (Hrsg.), *Die elektronische Revolution : Wie gefährlich sind die Massenmedien?* ; (Vorträge und Diskussionsbeiträge des 7. Salzburger Humanismusgesprächs 1974). Graz Wien [u.a.]: Styria.

Horky, T. (2001). *Die Inszenierung des Sports in der Massenkommunikation : Theoretische Grundlagen und Analyse von Medienberichterstattung* (Orig.-Ausg.. ed.). Jesteburg: XOX-Verl. Burmeister.

Horky, T. (2009). Sozialpsychologische Effekte der Bildinszenierung und -dramaturgie im Mediensport. In H. Schramm & M. Marr (Hrsg.), *Die Sozialpsychologie des Sports in den Medien* (S. 93–113). Köln: Halem.

Horky, T., & Nieland, J. (2013). *International Sports Press Survey 2011* (Sport & communication ; 5). Norderstedt: Books on Demand.

Ideler, K., Graf, J., & Klinger, S. (2013). *Geschlecht zwischen Struktur und Subjekt*. Opladen: B. Budrich.

Kaltenbrunner, A., Karmasin, M., Kraus, D., & Zimmermann A. (2007). *Der Journalisten-Report: Österreichs Medien und ihre Macher. Eine empirische Erhebung*. Wien: Facultas Universitätsverlag.

Kane, M. J. (2013). The Better Sportswomen Get, the More the Media Ignore Them. *Communication and Sport*, 1(3), 231-236.

Kane, M. J. & LaVoi, N. M. & Fink, J. S. (2013). Exploring Elite Female Athletes' Interpretations of Sport Media Images: A Window Into the Construction of Social Identity and 'Selling Sex' in Women's Sports. *Communication & Sport* 1(3), 269-298.

- King, A. (2012). The naked female athlete: The case of Rebecca Romero. *International Review for the Sociology of Sport* 48(5), 515-534.
- Klinger, J. Graf, & K. Ideler, (Hrsg.), *Geschlecht zwischen Struktur und Subjekt*. Opladen: B. Budrich.
- Klann-Delius, G. (2016). *Sprache und Geschlecht: Eine Einführung*. Springer.
- Klaus, E. (2002). Perspektiven und Ergebnisse der Geschlechterforschung in der Medien- und Kommunikationswissenschaft. In R. Beck, (Hrsg.) *Frauen in den Medien* (1. Aufl., Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis, 61, Jg. 25. 2002, [2]) (S. 11). Köln: Eigenverl. des Vereins Beiträge zur Feministischen Theorie und Praxis e.V..
- Klinger, S., Graf, J. & Ideler, K. (2013). *Geschlecht zwischen Struktur und Subjekt*. Opladen: B. Budrich.
- Knoppers, A. & Elling, A. (2004). "We do not engage in promotional journalism": Discursive strategies used by sport journalists to describe the selection process. *International Review for the Sociology of Sport*, 39(1), 57-73.
- Kugelmann, C., & Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft Kommission Frauenforschung in der Sportwissenschaft. (2004). *Geschlechterforschung im Sport : Differenz und/oder Gleichheit ; Beiträge aus der dvs-Kommission "Frauenforschung in der Sportwissenschaft"* (Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft ; 143). Hamburg: Czwalina.
- Lippmann, W. (1990). *Die öffentliche Meinung*. Reprint des Publizistik-Klassikers. (Bochumer Studien zur Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, 63). Bochum: Brockmeyer.
- Lorber, J. (1994). *Paradoxes of gender*. New Haven: Yale University Press.
- Luhmann, N. (1996). *Die Realität der Massenmedien*. (Vorträge der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften, G 333). Opladen: Westdeutscher.
- Marschik, M. (2006). *Helden und Idole: Sportstars in Österreich*. Innsbruck Wien [u.a.]: StudienVerl.
- Marschik, M., & Müllner, R. (2010). "Sind's froh, dass Sie zu Hause geblieben sind.": *Medialisierung des Sports in Österreich*. Göttingen: Verl. Die Werkstatt.
- McRobbie, A. (2010). *Top Girls. Feminismus und der Aufstieg des neoliberalen Geschlechterregimes*. Wiesbaden: Verl. für Sozialwissenschaften.

- Meier, M. (2013). *'Sporting Role Models' as Potential Catalysts to Facilitate Empowerment and Tackle Gender Issues: An Empirical Study in Malawi, Zambia and South Africa* (Doctoral dissertation). München: Universität.
- Nagel, M. (2003). *Soziale Ungleichheiten im Sport*. Aachen: Meyer & Meyer.
- Nieland, J. U. (2015). Sportlerinnen unter Sexualisierungsdruck–Beobachtungen zu den Pornokarrieren von zwei Ex-Athletinnen. In J. C. Aigner, T. Hug, M. Schuegraf, & A. Tillmann, (Hrsg.), *Medialisierung und Sexualisierung* (S. 231-255). Wiesbaden: Springer.
- Ochs, (1992). Sportidole. Zum Greifen nahe und doch vielfach unbekannte Größen. *Olympische Jugend*, 37(1) 4-5.
- Pfister, G. (2004). Gender, Sport und Massenmedien. In C. Kugelmann, & Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft Kommission Frauenforschung in der Sportwissenschaft. *Geschlechterforschung im Sport : Differenz und/oder Gleichheit ; Beiträge aus der dvs-Kommission "Frauenforschung in der Sportwissenschaft"* (Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft ; 143). Hamburg: Czwalina.
- Klein, M. L., & Pfister, G. (1985). *Goldmädel, Rennmiezen und Turnküken: Die Frau in der Sportberichterstattung der BILD-Zeitung*. Berlin: Bartels & Wernitz.
- Pfister, G. (2006). Sportstars und „Doing Gender“. In Marschik, M. (Hrsg.), *Helden und Idole: Sportstars in Österreich*. Innsbruck Wien [u.a.]: StudienVerl.
- Pürer, H. (2003). *Publizistik- und Kommunikationswissenschaft*. Ein Handbuch. Konstanz: UVK.
- Quin, G., Wipf, E., & Ohl, F. (2010). France: media coverage of the Athens Olympic Games by the French press: the Olympic Games effect in L'Équipe and Le Monde. ? In T. Bruce, J. Hovden, & P. Markula, (Eds.), *Sportswomen at the Olympics – A global content analysis of newspaper coverage* (pp. 103-114). Rotterdam: Sense.
- Raney, A., & Bryant, J. (2006). *Handbook of sports and media* (LEA's communication series). Mahwah, N.J: L. Erlbaum Associates.
- Reder, J. (2000). *Qualität und Qualitätssicherung im Sportjournalismus*. Salzburg: Universität Salzburg.

- Rose, M. (2001). *Die bildliche Repräsentation von Sportlerinnen und Sportlern in der Tagespresse – Eine empirische Analyse der FAZ, FR; WELT und Bild*. Köln: Deutsche Sporthochschule Köln.
- Rössler, P. (2017). *Inhaltsanalyse* (3., völlig überarbeitete Auflage. ed., Utb 2671 Kommunikationswissenschaft, Soziologie, Politikwissenschaft). Konstanz München: UVK Verlagsgesellschaft mbH UVK/Lucius.
- Rulofs, B. (2003). *Konstruktion von Geschlechterdifferenzen in der Sportpresse? Eine Analyse der Berichterstattung zur Leichtathletik-WM 1999*. Butzbach: Afra.
- Rulofs, B. (2010). Geschlechterungleichheiten im österreichischen Sportjournalismus? Reflexionen zur Geschlechterordnung in den Sportmedien. In M. Marschik, & R. Müllner, (Hrsg.), *"Sind's froh, dass Sie zu Hause geblieben sind.": Mediatisierung des Sports in Österreich* (S. 392-406). Göttingen: Verl. Die Werkstatt.
- Rulofs, B., & Hartmann-Tews, I. (2006). Sportlerinnen und Sportler in den Medien–Vorbild für Mädchen und Jungen. In Thiel, A. *Der Sportlehrerberuf im Wandel : Jahrestagung der dvs-Sektion Sportsoziologie in Zusammenarbeit mit den Sektionen Sportpädagogik und Sportgeschichte vom 17.-19. November 2005 in Tübingen* (1. Aufl.. ed., Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft ; 161) (S. 73-83). Hamburg: Feldhaus.
- Rulofs, B. & Hartmann-Tews, I. (2011). Geschlechterverhältnisse in der medialen Vermittlung von Sport – Sexualisierung und Erotik als Inszenierungsstrategien? In D. Schaaf, & J. Nieland, (Hrsg.), *Die Sexualisierung des Sports in den Medien* (S. 100–113). Köln: Halem.
- Rulofs, B. & Hartmann-Tews, I. (2016). Mediale Präsentation von Sportler_innen in der Presse – Ein Überblick zu den Befunden inhaltsanalytischer Studien. In S. Gunter, & G. Sobiech, (Hrsg.), *Sport & Gender – (inter)nationale sportsoziologische Geschlechterforschung* (Vol. 59, Geschlecht und Gesellschaft) (S. 61-74). Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Sabo, D., & Jansen, S. C. (1992). Images of men in sport media: The social reproduction of gender order. In S. Craig, (Ed.), *Men, masculinity, and the media* (pp. 169-184). Newbury Park: Sage.
- Schaaf, D. (2011). *Die Sexualisierung des Sports in den Medien* (Sportkommunikation; 10). Köln: Halem.

- Sainz de Baranda, C., Adá Lameiras, A., & Blanco Ruiz, M. (2020). Gender differences in sports news coverage on twitter. *International Journal of Environmental Research and Public Health*, 17(14), 1-13.
- Schantz, O., & Gilbert, K. (2001). An Ideal Misconstrued: Newspaper Coverage of the Atlanta Paralympic Games in France and Germany. *Sociology of sport journal*, 18(1). 69-94.
- Schantz, O., & Marty, C. (1995). The French press and sport for people with handicapping conditions. In I. Morisback, & PE Jorgensen (Eds.), *Quality of life through adapted physical activity* (pp. 72-79). Oslo: Hamtrykk.
- Schatz, O., & Salzburger Humanismusgespräch (1975). *Die elektronische Revolution : Wie gefährlich sind die Massenmedien?* ; (Vorträge und Diskussionsbeiträge des 7. Salzburger Humanismusgesprächs 1974). Graz Wien [u.a.]: Styria.
- Schierl, T. (2004). *Die Visualisierung des Sports in den Medien* (Sportkommunikation ; 2). Köln: Halem.
- Schierl, T. (Hrsg.). (2007). *Handbuch Medien, Kommunikation und Sport*. Schorndorf: Hofmann.
- Schoch, L., & Ohl, F. (2011). Women sports journalists in Switzerland: Between assignment and negotiation of roles. *Sociology of Sport Journal*, 28(2), 189-208.
- Schwier, J. (2000). *Sport als populäre Kultur. Sport, Medien und Cultural Studies*. Hamburg: Czwalina.
- Teis, J. (2010). *Geschlecht des Akteurs – ein Nachrichtenfaktor in der Sportberichterstattung? : Eine empirische Untersuchung zu geschlechtsspezifischen Unterschieden im Sportjournalismus anhand der printmedialen Aufbereitung des alpinen Skisports im Zuge der Olympischen Winterspiele 2010*. Wien: Universität Wien.
- Thiel, A. (2006). *Der Sportlehrerberuf im Wandel : Jahrestagung der dvs-Sektion Sportsoziologie in Zusammenarbeit mit den Sektionen Sportpädagogik und Sportgeschichte vom 17.-19. November 2005 in Tübingen* (1. Aufl.. ed., Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft ; 161). Hamburg: Feldhaus.
- Wanneberg, P. L. (2011). The sexualization of sport: A gender analysis of Swedish elite sport from 1967 to the present day. *European Journal of Women's Studies* 18(3), 265–278.

- Weber, J. D., & Carini, R. M. (2013). Where are the female athletes in Sports Illustrated? A content analysis of covers (2000–2011). *International Review for the Sociology of Sport* 48(2), 196–203.
- Wenner, L. A. (1998). *Media Sport*. London, New York: Routledge.
- Zinnecker, J., Behnken, I., Maschke, S., & Stecher, L. (2002). *Null zoff & voll busy: die erste Jugendgeneration des neuen Jahrhunderts; ein Selbstbild*. Opladen: Leske & Budrich.
- Zott, H. (2019). *Geschlechtsspezifische Unterschiede in der Sportberichterstattung : Eine empirische Untersuchung anhand der printmedialen Aufbereitung des alpinen Skisports im Zuge der Weltmeisterschaft 2019*. Wien: Universität Wien.

Online-Quellen:

- Der Standard (2021). *Die Redaktion*. (Letzter Zugriff am 17.06.2021).
<https://about.derstandard.at/redaktion/die-redaktion/>
- Deutschland in Zahlen (2021). *Bevölkerung nach Geschlecht*. (Letzter Zugriff am 21.06.2021).
https://www.deutschlandinzahlen.de/no_cache/tab/deutschland/demografie/bevoelkerung-nach-geschlecht-deutschland?tx_diztables_pi1%5Bstart%5D=45
- Forbes (2021). *Highest payed Athletes*. (Letzter Zugriff am 12.07.2021).
<https://www.forbes.com/athletes/>
- Kurier (2021). *Das Redaktionsstatut*. (Letzter Zugriff am 17.06.2021)
<https://kurier.at/info/das-redaktionsstatut/714241>
- Statistik Austria (2017). *Dauerhafte Beeinträchtigung ab 15 Jahren 2007 und 2015 nach Geschlecht*. (Letzter Zugriff am 13.07.2021)
https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/gesundheit/gesundheitszustand/gesundheitliche_beeintraechtigungen/111229.html
- Statistik Austria (2021). Reichweite der österreichischen Tageszeitungen 2017 und 2019. (Letzter Zugriff am 17.06.2021)
http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/kultur/buecher_und_presse/021215.html

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Verhältnis von Männern und Frauen in der Sportberichterstattung	48
Abb. 2: Vorkommen verschiedener Nationalitäten in Berichten über Einzelpersonen	56
Abb 3: Vorkommen verschiedener Nationalitäten im Teamsport.....	56

Tabellenverzeichnis

Tab. 1: Stichprobe der Artikel	42
Tab. 2: Stichprobe der Fotos	42
Tab. 3: Verteilung der Artikel auf die Geschlechter.....	45
Tab. 4: Verteilung der Artikel auf die Geschlechter in der „Kronen Zeitung“.....	45
Tab. 5: Verteilung der Artikel auf die Geschlechter im „Kurier“	45
Tab. 6: Verteilung der Artikel auf die Geschlechter im „Standard“	46
Tab. 7: Verhältnis von Männern und Frauen in der Sportberichterstattung	48
Tab. 8: Verteilung der Artikel nach Geschlecht auf die verschiedenen Zeitungen	49
Tab. 9: Häufigkeiten der Hinweise auf der Titelseite nach Geschlecht.....	50
Tab. 10: Werte zum Textumfang der Frauenartikel.....	50
Tab. 11: Werte zum Textumfang der Männerartikel.....	50
Tab. 12: Verteilung der Geschlechter (m/w) auf die Sportarten	52
Tab. 13: Verteilung von Erfolgs- und Misserfolgsberichten auf die Geschlechter (m/w) ...	53
Tab. 14: Verteilung der Angaben zum Bewerbsstatus auf die Geschlechter (m/w)	54
Tab. 15: Verteilung der Angaben zur Leistungsebene auf die Geschlechter (m/w)	55
Tab. 16: Verteilung der Hinweise auf den sportlichen Rang auf Geschlechter (m/w)	57
Tab. 17: Verteilung der Gender Markings auf die Geschlechter (m/w)	58
Tab. 18: Verteilung der bestärkenden Benennungen auf die Geschlechter (m/w).....	59
Tab. 19: Verteilung der Altersangaben auf die Geschlechter (m/w)	60
Tab. 20: Verteilung der Hinweise auf Jugendlichkeit auf die Geschlechter (m/w)	61
Tab. 21: Häufigkeiten der Fotos nach Geschlecht	62
Tab. 22: Anzahl der auf den Fotos abgebildeten Sportler*innen nach Geschlecht.....	62
Tabe. 23: Werte zum Bildausmaß der Fotos von Frauen.....	62
Tab. 24: Werte zum Bildausmaß der Fotos von Männern.....	63
Tab. 25: Verteilung der verschiedenen Kameraausschnitte auf die Geschlechter (m/w) ..	63
Tab. 26: Verteilung der Angaben zum Sportbezug auf die Geschlechter (m/w)	64
Tab. 27: Verteilung der verschiedenen sportbezogenen Situationen auf die Geschlechter (m/w)	65
Tab. 28: Verteilung der Einzelabbildungen auf die Geschlechter (m/w)	66

Anhang

Artikelliste

Die nachstehende Tabelle listet die untersuchten Artikel mit zugehöriger Zeitung, Erscheinungsdatum, Artikel-Überschrift und dem Textausmaß in den Printausgaben. Anhand der Artikelnummer ist in der SPSS-Tabelle die Codierung der Variablen nachvollziehbar. In der SPSS-Tabelle zu den Fotos ist mittels der Variable „Bezugsartikel“ ersichtlich zu welchem der Artikel die jeweiligen Fotos gehören. Die Originale der Printausgaben sowie die SPSS-Tabellen liegen zur Einsicht bei der Autorin auf.

Artikel Nr.	Zeitung	Erscheinungs-datum	Überschrift	Textausmaß in cm ²
1	Kronen Zeitung	03.05.2021	Trotz Traumtor überwog am Ende Schmerz	79,38
2	Kronen Zeitung	03.05.2021	„Mein wichtigster Sieg“	145,50
3	Kronen Zeitung	03.05.2021	Dank Messi im Titelrennen	50,82
4	Kronen Zeitung	03.05.2021	Inter im Partyrausch	115,00
5	Kronen Zeitung	03.05.2021	Paris SG mit viel Mühe bei der Generalprobe	35,88
6	Kronen Zeitung	03.05.2021	LASK bleibt Titelzwerg	173,24
7	Kronen Zeitung	03.05.2021	Macht-Demo mit unzähligen Helen	234,86
8	Kronen Zeitung	03.05.2021	Der Titel ist alles, nur kein Zufall	84,84
9	Kronen Zeitung	03.05.2021	Eine Pleite in 115 Spielen	36,12
10	Kronen Zeitung	03.05.2021	Ein Leben am Limit	148,72
11	Kronen Zeitung	03.05.2021	Beim Wiedersehen top	19,74
12	Kronen Zeitung	03.05.2021	Wundertag erfolgreich	19,74
13	Kronen Zeitung	03.05.2021	Post hielt die Null	12,60
14	Kronen	03.05.2021	Jetzt wird's bärig!	163,60

	Zeitung			
15	Kronen Zeitung	03.05.2021	„Machen da nicht mit“	142,80
16	Kronen Zeitung	03.05.2021	„Nie wieder bei 100 Prozent“	25,20
17	Kronen Zeitung	03.05.2021	Bei weltcupsieg alle pulverisiert	32,80
18	Kronen Zeitung	03.05.2021	Historisches Jahr für Österreichs Handball!	169,51
19	Kronen Zeitung	03.05.2021	„Große Unbekannte“	132,00
20	Kronen Zeitung	03.05.2021	„Furie“ mit Antwort auf Rätsel des „Teufels“	221,55
21	Kronen Zeitung	03.05.2021	Radmarathon nun stressfrei	71,18
22	Kronen Zeitung	03.05.2021	Nach Slapstick-Einlage schlug Tourheld zurück	134,94
23	Kronen Zeitung	03.05.2021	Pleite für die Cups	10,80
24	Kronen Zeitung	03.05.2021	Österreich verlor	10,80
25	Kronen Zeitung	03.05.2021	„Mit Regeln wird herumjongliert“	87,29
26	Kronen Zeitung	03.05.2021	„Stark! Aber es war kein perfekter Tag“	354,16
27	Kronen Zeitung	03.05.2021	Wie ein Orkan	84,84
28	Kurier	03.05.2021	Salzburg stellt das Visier ein: „Wir sind noch nicht fertig“	258,00
29	Kurier	03.05.2021	Inter beendet die Juventus- Regentschaft	86,92
30	Kurier	03.05.2021	St. Pölten fegte über die Liga hinweg	259,68
31	Kurier	03.05.2021	Ein Traumtor von Sarah Zadrazil reichte den Bayern nicht für das Endspiel	86,83
32	Kurier	03.05.2021	Und wieder bei einem Großereignis dabei	149,14

33	Kurier	03.05.2021	Ein Wiener unterschrie bei den Chicago Bears	77,18
34	Kurier	03.05.2021	Der Torschützenkönig verlässt die Vienna Capitals und soll in Salzburg aufschlagen	87,85
35	Kurier	03.05.2021	Erst der Pechvogel, dann der große Sieger: Geraint Thomas holt die tour de Romandie	100,16
36	Kurier	03.05.2021	Die Mercedes-Zange zwickte Verstappen	346,94
37	Kurier	03.05.2021	Ducati-Doppelsieg und eine mysteriöse Schwächephase	130,70
38	Standard	03.05.2021	Handballer nach Sieg über Bosnien fix bei der EM	28,00
39	Standard	03.05.2021	Sechster Meistertitel für St. Pöltens Fußballerinnen	28,00
40	Standard	03.05.2021	19. Meistertitel für Inter Mailand	29,50
41	Standard	03.05.2021	Kentucky-Derby-Rekord für Trainer Rob Baffert	39,00
42	Standard	03.05.2021	Eine NFL-Chance für Thomas Schaffer	26,00
43	Standard	03.05.2021	Lewis Hamilton rückt die Dinge zurecht	123,20
44	Standard	03.05.2021	Salzburg sammelt weiter	274,28
45	Kronen Zeitung	04.05.2021	Daheim den Olympia-Weg einschlagen	35,70
46	Kronen Zeitung	04.05.2021	Triumpf vor Rekord-Kulisse	28,86
47	Kronen Zeitung	04.05.2021	Ein Team mit Zukunft	125,73
48	Kronen Zeitung	04.05.2021	Der Anführer einer neuen Generation	174,28
49	Kronen Zeitung	04.05.2021	Impftermin steht	113,12
50	Kronen Zeitung	04.05.2021	Premiere für Mainz	14,00
51	Kronen Zeitung	04.05.2021	Pleite ohne Pötl	16,80

52	Kronen Zeitung	04.05.2021	Vierter WM-Titel	8,80
53	Kronen Zeitung	04.05.2021	Tolles Debüt	13,60
54	Kronen Zeitung	04.05.2021	Burns darf feiern	16,40
55	Kronen Zeitung	04.05.2021	„Die Segel sind derzeit gesetzt“	204,47
56	Kronen Zeitung	04.05.2021	„Muss Hirn abkühlen“	133,33
57	Kronen Zeitung	04.05.2021	Andrang auf die neue Liga ist enorm	84,00
58	Kronen Zeitung	04.05.2021	„Akku ist aufgeladen“	123,04
59	Kronen Zeitung	04.05.2021	Die Gefahr hat keinen Platz im Kopf	88,62
60	Kronen Zeitung	04.05.2021	Abfahrt mit Slalom-Ski	132,06
61	Kronen Zeitung	04.05.2021	Ferraris jagen Wiener Erfolgsteam	57,00
62	Kronen Zeitung	04.05.2021	Erneut kein Absteiger	164,93
63	Kronen Zeitung	04.05.2021	Als Letzter heiß begehrt	130,15
64	Kronen Zeitung	04.05.2021	Englisches Endspiel	46,25
65	Kronen Zeitung	04.05.2021	Ramos vor erstaunlicher Rückkehr	94,92
66	Kronen Zeitung	04.05.2021	„Im Fußball muss man immer daran glauben“	256,55
67	Kronen Zeitung	04.05.2021	Guardiolas Alpha-Tier	129,06
68	Kronen Zeitung	04.05.2021	Beim Kapitän schaut's gut aus	85,26
69	Kronen Zeitung	04.05.2021	„Arnautovic wird es allen zeigen wollen“	439,28
70	Kronen Zeitung	04.05.2021	Wundertüte	84,84

71	Kurier	04.05.2021	Ein Teenager rast auf der Siegerstraße	211,79
72	Kurier	04.05.2021	Verrückt vor Freude	262,88
73	Kurier	04.05.2021	Gute EM-Aussichten für Österreichs Handballer	82,68
74	Kurier	04.05.2021	„Bei Arnautovic wäre mehr möglich gewesen“	393,62
75	Standard	04.05.2021	Griaß eich die Madln, servas die Buam	202,00
76	Standard	04.05.2021	Niederländischer Teamchef Frank de Boer hat Respekt vor Österreich und hätte Arnautovic mehr zugetraut	82,16
77	Standard	04.05.2021	Manchester City strebt das Maximum an	39,50
78	Kronen Zeitung	05.05.2021	Comeback-Sieg Geschenk für Lili	161,68
79	Kronen Zeitung	05.05.2021	„Sprung gemacht!“	108,42
80	Kronen Zeitung	05.05.2021	Der vierte Streich des Taktik-Genies	76,02
81	Kronen Zeitung	05.05.2021	„Schumi“ im Aufwind	133,23
82	Kronen Zeitung	05.05.2021	Der große Traum vom Etappensieg	194,65
83	Kronen Zeitung	05.05.2021	Kalender-Revolution!	137,06
84	Kronen Zeitung	05.05.2021	Heiß auf das „historische“ EM-Ticket	89,88
85	Kronen Zeitung	05.05.2021	„Die schönsten Dinge sind nicht planbar“	80,22
86	Kronen Zeitung	05.05.2021	Lederhosen-Spiele	151,40
87	Kronen Zeitung	05.05.2021	Vogel abgeschossen	193,78
88	Kronen Zeitung	05.05.2021	Im Wasser „gefangen“	128,96
89	Kronen Zeitung	05.05.2021	Adler holten Leduc	12,60

90	Kronen Zeitung	05.05.2021	Packender Auftakt	14,70
91	Kronen Zeitung	05.05.2021	„Das tut weh“	17,64
92	Kronen Zeitung	05.05.2021	Dosen als Triumpf und Rückkehr in Heimat	195,08
93	Kronen Zeitung	05.05.2021	Mit Wissen und Herz	131,67
94	Kronen Zeitung	05.05.2021	„Foda nicht entgangen“	138,04
95	Kronen Zeitung	05.05.2021	„Das ganze Festland ist von Kanté besetzt“	265,57
96	Kronen Zeitung	05.05.2021	Katzenjammer in Paris	147,91
97	Kronen Zeitung	05.05.2021	Peps großer Traum ist zum Greifen nah	250,10
98	Kurier	05.05.2021	Manchester City stürmt ins Endspiel	269,50
99	Kurier	05.05.2021	4. WM-Titel für Selby	18,33
100	Kurier	05.05.2021	Seikovits in Arizona	31,98
101	Kurier	05.05.2021	Gelungene Rückkehr von Thiem auf die ATP-Bühne	153,74
102	Kurier	05.05.2021	Österreichs Fahrplan für Tokio	349,02
103	Kurier	05.05.2021	Von 0 auf 100 nach zwei Jahren Pause: Geierspichlers Start ins Ungewisse	166,51
104	Standard	05.05.2021	Es kracht ordentlich	286,63
105	Standard	05.05.2021	Dominic Thiem kehrt mit glattem Sieg zurück	31,50
106	Standard	05.05.2021	Auch Bernhard Seikovitz hofft auf NFL-Einsätze	33,00
107	Standard	05.05.2021	Manchester City dank Mahrez zu gut für PSG	109,34
108	Kronen Zeitung	06.05.2021	Bauer hört auf	25,62
109	Kronen Zeitung	06.05.2021	Kampf um Olympia	14,70
110	Kronen Zeitung	06.05.2021	„Madrid kommt mir extrem entgegen“	251,55

111	Kronen Zeitung	06.05.2021	Hungrig zur Überraschung, Spiele warten!	81,06
112	Kronen Zeitung	06.05.2021	„Mischa“ mag sie alle	131,13
113	Kronen Zeitung	06.05.2021	„Endlich wieder Rennen fahren“	57,00
114	Kronen Zeitung	06.05.2021	Im Finish „aufgetaut“	170,07
115	Kronen Zeitung	06.05.2021	Ring nicht frei!	87,72
116	Kronen Zeitung	06.05.2021	„Einsatz“ für Leverkusen als größter Traum	81,06
117	Kronen Zeitung	06.05.2021	Rache am Ex-Klub	176,25
118	Kronen Zeitung	06.05.2021	„Das ist etwas ganz spezielles für uns“	182,23
119	Kronen Zeitung	06.05.2021	Schlechte Verlierer	163,52
120	Kronen Zeitung	06.05.2021	Zeit der Real-Stars ist sichtlich abgelaufen	151,42
121	Kronen Zeitung	06.05.2021	Ein englisches Endspiel mit deutschem Jubel!	285,25
122	Kronen Zeitung	06.05.2021	City ist im Finale der klare Favorit	86,52
123	Kurier	06.05.2021	Kein Test gegen Italien	13,65
124	Kurier	06.05.2021	Schnee das ganze Jahr	14,80
125	Kurier	06.05.2021	Thomas Bauer hört auf	15,60
126	Kurier	06.05.2021	„Besser hätte mein Kreuzband nicht reißen können“	272,80
127	Kurier	06.05.2021	Die erste Runde im ewigen Duell um den Titel	137,84
128	Kurier	06.05.2021	Nach dem Feuerunfall darf Grosjean im Mercedes fahren	92,02
129	Kurier	06.05.2021	Finale Fanfare für die Blues	292,19
130	Kurier	06.05.2021	Auch in der Europa League winkt ein englisches Finale	66,42
131	Kurier	06.05.2021	„Die Erwartungen sind noch immer sehr niedrig“	146,86

132	Kurier	06.05.2021	„Sitzprobleme sind ein echter Scheiß“	437,02
133	Kurier	06.05.2021	Ein Giro d’Italia auf klassischen Spuren	131,16
134	Standard	06.05.2021	Chelsea fixiert englisches Finale der Königsklasse	298,48
135	Standard	06.05.2021	Hals über Kopf von Tokio nach Tokio	31,84
136	Standard	06.05.2021	Thiem aufgewärmt für den Australier Minaur	26,50
137	Standard	06.05.2021	Götzis leidet unter olympischer Auszehrung	30,00
138	Standard	06.05.2021	Europa League droht ein englisches Finale	30,00
139	Kronen Zeitung	07.05.2021	„Stets am Limit, aber zu wenig gewonnen“	343,90
140	Kronen Zeitung	07.05.2021	Nur Alonso gelang das „Unmögliche“	126,00
141	Kronen Zeitung	07.05.2021	„Das hat sich schon richtig gut angefühlt“	228,86
142	Kronen Zeitung	07.05.2021	„Hart, aber machbar“	132,07
143	Kronen Zeitung	07.05.2021	„Waffe“ zahlt sich aus	134,80
144	Kronen Zeitung	07.05.2021	Pöltl trotz Pleitenserie kurz vor Ziel	74,76
145	Kronen Zeitung	07.05.2021	Die letzte Chance	168,20
146	Kronen Zeitung	07.05.2021	„Verursacht Gänsehaut“	214,74
147	Kronen Zeitung	07.05.2021	Weltmeister hat genug von Waffeln	90,72
148	Kronen Zeitung	07.05.2021	„Bald fad wie Fußball“	171,97
149	Kronen Zeitung	07.05.2021	Halbfinalticket bis jetzt fixiert	46,92
150	Kronen Zeitung	07.05.2021	Keine Experimente!	144,84

151	Kronen Zeitung	07.05.2021	Nadal holt Laureus	17,64
152	Kronen Zeitung	07.05.2021	Raffl mit Fight	20,58
153	Kronen Zeitung	07.05.2021	„Ich kann noch immer helfen“	369,75
154	Kronen Zeitung	07.05.2021	Barca überholt Atlético	117,36
155	Kronen Zeitung	07.05.2021	Historischer Sturzflug	153,57
156	Kronen Zeitung	07.05.2021	Derby als letzte Titel-Prüfung	39,60
157	Kronen Zeitung	07.05.2021	Rechnung beglichen	212,24
158	Kronen Zeitung	07.05.2021	„Vom Zug überrollt“	159,04
159	Kronen Zeitung	07.05.2021	Mega-Feiertag für das Mutterland des Fußballs	294,82
160	Kronen Zeitung	07.05.2021	Totale Dominanz	85,26
161	Kronen Zeitung	06.05.2021	Im Rausch der Glücksgefühle	109,61
162	Kurier	07.05.2021	Madrid ist bisher für Thiem eine Reise wert	224,90
163	Kurier	07.05.2021	Caps-Manager Kalla über Red Bull: „Das zerstört die Liga“	101,48
164	Kurier	07.05.2021	England beweist, dass Geld doch Tore schießt	461,19
165	Kurier	07.05.2021	Nur Arsenal blieb auf der Strecke	90,17
166	Standard	07.05.2021	Die Tortur, durch die rosa Brille gesehen	544,71
167	Standard	07.05.2021	Thiem schlägt De Minaur	47,00
168	Standard	07.05.2021	Finale der Champions League als 50:50-Spiel	23,00
169	Standard	07.05.2021	Als Gavin stark, als Laurel die olympische Vorkämpferin	34,80
170	Standard	07.05.2021	Aufruhr im Eishockey	287,55
171	Kronen	08.05.2021	Bayerns Meisterparty kann im Bus	252,27

	Zeitung		steigen	
172	Kronen Zeitung	08.05.2021	Freundschaft zwischen Messi und Suárez muss im Showdown leiden	343,20
173	Kronen Zeitung	08.05.2021	Ständig unter Strom	196,74
174	Kronen Zeitung	08.05.2021	Die Torjäger plagt die Flaute	46,80
175	Kronen Zeitung	08.05.2021	Wer kann wen überraschen?	75,30
176	Kronen Zeitung	08.05.2021	„War unsere Chance auf Unsterblichkeit“	592,62
177	Kronen Zeitung	08.05.2021	Erfolgsrezept gilt auch heute noch	84,84
178	Kronen Zeitung	08.05.2021	Goldgriff knackt Aluminium, FAC beschenkt Horn	105,90
179	Kronen Zeitung	08.05.2021	Doppelt gefordert	15,99
180	Kronen Zeitung	08.05.2021	Osten trifft Westen	12,71
181	Kronen Zeitung	08.05.2021	Schlager steht an	12,30
182	Kronen Zeitung	08.05.2021	Für die Olympia-Premiere fehlt nur noch ein Sieg!	111,36
183	Kronen Zeitung	08.05.2021	Erster Schritt nach Tokio	47,88
184	Kronen Zeitung	08.05.2021	„Dann ist es sinnlos“	180,00
185	Kronen Zeitung	08.05.2021	Zeiten ändern dich	140,61
186	Kronen Zeitung	08.05.2021	Kuhnle verlor Überblick über EM-Medaillen	76,44
187	Kronen Zeitung	08.05.2021	Ein erster Rückschlag	118,46
188	Kronen Zeitung	08.05.2021	„Diese starke Rückkehr überrascht mich selbst“	246,99
189	Kronen Zeitung	08.05.2021	„Fokus wieder voll gefunden“	70,98
190	Kronen	08.05.2021	Festival für Kletterer	206,64

	Zeitung			
191	Kronen Zeitung	08.05.2021	Mit Vollgas in die Männerherzen gerast	181,61
192	Kronen Zeitung	08.05.2021	Neue Angebote	10,08
193	Kronen Zeitung	08.05.2021	Wird Finale verlegt?	19,32
194	Kronen Zeitung	08.05.2021	Ticket für Olympia	11,34
195	Kronen Zeitung	08.05.2021	Knöchel gebrochen	18,90
196	Kronen Zeitung	08.05.2021	Erster Viererpack	21,00
197	Kronen Zeitung	08.05.2021	„Immer nur Hirscher ist doch auch fad!“	269,20
198	Kronen Zeitung	08.05.2021	Hamilton schlug zurück	52,92
199	Kronen Zeitung	08.05.2021	Auf der Jagt nach Schumis Rekord	123,88
200	Kurier	07.05.2021	25 Jahre danach: Was wurde aus den Europacup-Helden von Rapid?	254,65
201	Kurier	09.05.2021	Der Jäger aus der Red Bull-Schule	342,35
202	Kurier	09.05.2021	Hamilton setzt den nächsten Meilenstein	179,32
203	Kurier	09.05.2021	Violette Harmlosigkeit	147,92
204	Kurier	09.05.2021	Admira versetzt St. Pölten einen Stoß nach unten	152,21
205	Kurier	09.05.2021	Ein Abseitstor gegen Ried rettet Hartberg einen Punkt	147,92
206	Kurier	09.05.2021	Der Rapid-Kapitän ohne Schleife	463,86
207	Kurier	09.05.2021	Erntezeit für „kackende Enten“	60,27
208	Kurier	09.05.2021	Verlogene Millionen-Spielchen	230,21
209	Kurier	09.05.2021	Als das Leiberl die Unschuld verlor	465,56
210	Kurier	09.05.2021	Die spanischen Promiklubs fühlen sich beleidigt und wollen weiter die Superliga	123,20
211	Kurier	09.05.2021	In Österreich war die Wiener	52,50

			Austria der Vorreiter	
212	Kurier	09.05.2021	Nach einem verpatzten Aguero-Elfer muss Manchester auf den Titel warten	110,94
213	Kurier	09.05.2021	David Alaba verlässt Bayern als zehnfacher Meister	178,02
214	Kurier	09.05.2021	Eine Niederlage, die Thiem nicht schmerzen muss	252,72
215	Kurier	09.05.2021	Auftaktsieger mit Ansage: Filippo Ganna gewinnt in Turin	256,13
216	Kurier	09.05.2021	Die nächste Runde im Kampf um die Meisterschaft	98,04
217	Kurier	09.05.2021	Wieder Gold: Corinna Kuhnle übertrifft sich selbst	105,14
218	Standard	08.05.2021	Thiem überrascht sich und trifft Zverev	341,13
219	Standard	08.05.2021	Verstappen erinnert sich und motiviert Hamilton	32,00
220	Standard	08.05.2021	Der Filmriss von Brüssel	567,81
221	Kronen Zeitung	09.05.2021	„Nicht gedacht“	145,75
222	Kronen Zeitung	09.05.2021	„Schock“ bei Heimturnier	55,20
223	Kronen Zeitung	09.05.2021	„Das war ein Moment, den ich nie vergesse!“	306,80
224	Kronen Zeitung	09.05.2021	Silber folgte die Krönung	39,39
225	Kronen Zeitung	09.05.2021	Liebe Mama	62,10
226	Kronen Zeitung	09.05.2021	Mit der „Krone“ auf den Basketball-Olymp	210,95
227	Kronen Zeitung	09.05.2021	Historische Premiere	207,73
228	Kronen Zeitung	09.05.2021	Ohne Schlammschlacht muss Weste weiß bleiben!	76,63
229	Kronen Zeitung	09.05.2021	Jede Chance ergab ein „Veilchen“	65,10
230	Kronen	09.05.2021	Hit ging an Arminen	10,56

	Zeitung			
231	Kronen Zeitung	09.05.2021	Siege mit Sternchen	10,56
232	Kronen Zeitung	09.05.2021	Ein Abseitstor führte zum 1:1	50,40
233	Kronen Zeitung	09.05.2021	„Haben keinen Punkt verdient“	215,00
234	Kronen Zeitung	09.05.2021	Volle Akkus waren leeres Versprechen: Erst nach Pause erwachte Austria!	157,07
235	Kronen Zeitung	09.05.2021	Horror-Crash stößt St. Pölten in den Abgrund	83,16
236	Kronen Zeitung	09.05.2021	Sturm scharf auf den dritten Streich	32,76
237	Kronen Zeitung	09.05.2021	Anspannung groß wie noch nie!	33,60
238	Kronen Zeitung	09.05.2021	Lebensplanung	81,24
239	Kronen Zeitung	09.05.2021	Das 8:1 muss aus den Köpfen raus	234,86
240	Kronen Zeitung	09.05.2021	Kein Zirkus beim Spiel auf Zeit	94,50
241	Kronen Zeitung	09.05.2021	Chelsea vertagte die Meisterfeier	173,02
242	Kronen Zeitung	09.05.2021	Vorteil für Real im La-Liga- Titelkampf	60,51
243	Kronen Zeitung	09.05.2021	Neymar verlängert bei Paris bis 2025	62,65
244	Kronen Zeitung	09.05.2021	Ramos vor EM-Aus	16,80
245	Kronen Zeitung	09.05.2021	Starker Pöltl	22,80
246	Kronen Zeitung	09.05.2021	Blumen und Sieg	18,40
247	Kronen Zeitung	09.05.2021	Ganna Giro-Leader	18,40
248	Kronen Zeitung	09.05.2021	„MVG“ allein voran	20,00

249	Kronen Zeitung	09.05.2021	Alabas 27. Streich	61,76
250	Kronen Zeitung	09.05.2021	Liebe Mama	133,40
251	Kronen Zeitung	09.05.2021	„Ohne Familie wäre das nicht möglich“	58,50
252	Kronen Zeitung	09.05.2021	Ihr Mütter sollt Freude haben!	322,66
253	Kurier	08.05.2021	Einzug ins Finale	161,24
254	Kurier	08.05.2021	Kristoffersen fällt aus	15,20
255	Kurier	08.05.2021	EM-Silber für die Frauen	13,30
256	Kurier	08.05.2021	Thiem nahm auch die 2,08-Meter-Hürde	17,16
257	Kurier	08.05.2021	Fernando Alonso und die Erinnerung an bessere Tage	206,15
258	Kurier	08.05.2021	Der Weltmeister fährt auf seinen eigenen Spuren	150,97
259	Kurier	08.05.2021	Zwischen Wattens und Juventus: Rapid will Baden Frederiksen	83,64
260	Kurier	08.05.2021	Kalajdzic beendet Niederlagenserie	298,31
261	Kurier	08.05.2021	WAC verlängert mit Routinier Liendl	41,16
262	Kurier	08.05.2021	Achter Österreicher für Hoffenheim	20,09
263	Kronen Zeitung	09.05.2021	Napoli bleibt auf Königsligakurs	41,00
264	Kurier	08.05.2021	„Auch wenn ich nur ein Bein habe“	458,42
265	Kurier	08.05.2021	Ein Wochenende der Entscheidungen	106,26

Codebook Artikel

V1	Artikelnummer Laufende Nummerierung der Artikel beginnend mit 1.
V2	Codierdatum Tag an dem der Artikel codiert wird (TT.MM.JJ).
V3	Zeitung Name der Zeitung, in der der Artikel erscheint. 1 = Kronen Zeitung

	2 = Kurier 3 = Standard
V4	Erscheinungsdatum Tag an dem der Artikel erschienen ist (TT.MM.JJ).
V5	Umfang des Artikels in cm² Angabe des Artikelumfangs in cm ² . Dabei wird die Textfläche abgemessen (inkl. Überschrift und möglicher Leerzeilen zwischen Spaltenüberschriften etc.). Es wird dabei auf 2 Kommastellen genau gerundet.
V6	Foto Codiert wird, ob zusätzlich zum Artikel Fotos abgedruckt werden. 0 = kein Foto 1 = ein Foto kommt zum Einsatz 2 = zwei Fotos kommen zum Einsatz usw.
V7	Grafik Codiert wird, ob der Artikel durch andere grafische Gestaltungsmöglichkeiten (außer Fotos) unterstützt wird. z.B. Diagramme 0 = keine Grafik 1 = eine Grafik kommt zum Einsatz 2 = zwei Grafiken kommen zum Einsatz usw.
V8	Hinweis auf Titelseite Codiert wird, ob die Zeitung an einer anderen Stelle noch einen Hinweis auf den Artikel enthält. 0 = kein Hinweis auf den Artikel 1 = Hinweis auf der Titelseite 2 = Hinweis auf der Titelseite des Sportteils oder Kopfzeile
V9	Platzierung Codiert wird, ob der Artikel in der ersten oder zweiten Hälfte des Sportteils platziert ist. 1 = Artikel befindet sich in der ersten Hälfte 2 = Artikel befindet sich in der zweiten Hälfte
V10	Darstellungsform Es wird codiert, um welche journalistische Darstellungsform es sich bei dem jeweiligen Artikel handelt. 1 = tatsachenbetonte Darstellungsform (Bericht, Meldung, Reportage)

	<p>2 = tatsächenbetonte Darstellungsform mit Zitaten des/der Sportler*in 3 = meinungsbetonet Darstellungsform (Kommentar) 4 = Interview mit Expert*in (Trainer*in etc.) 5 = Interview mit Sportler*in 6 = Muttertagsnachricht</p>
V11	<p>Geschlecht Autor*in Das Geschlecht des Autors oder der Autorin des Artikels wird codiert, wenn es im Artikel ersichtlich ist. 0 = kein Hinweis auf das Geschlecht des Autors oder der Autorin 1 = weibliche Autorin 2 = männlicher Autor</p>
V12	<p>Sportart Es wird die im Artikel thematisierte Sportart codiert. 0 = mehrere verschiedene Sportarten 1 = Fußball 2 = Tennis 3 = Schwimmen 4 = Wasserspringen 5 = Baseball 6 = Hockey 7 = American Football 8 = Eishockey 9 = Basketball 10 = Rudern 11 = Handball 12 = Motorrad 13 = Radfahren 14 = Formel 1 15 = Pferderennen 16 = Beachvolleyball 17 = Klettern 18 = Snooker 19 = Golf 20 = Judo 21 = Motorsport Autorennen 22 = Skifahren</p>

	<p>23 = Volleyball 24 = Segeln 25 = Rally 26 = Leichtathletik 27 = Boxen 28 = Karate 29 = Ringen 30 = Laufen 31 = Gewichtheben 32 = Wasserball 33 = Tekwando 34 = Kanu/Kajak 35 = Formel 3 36 = Tischtennis 37 = Darts 66 = verschiedene Sportarten inklusive Behindertensport 67 = Rollstuhlbadminton 68 = Rollstuhlrennen 69 = Rollstuhlbasketball</p>
V13	<p>Geschlecht Akteur*in Es wird das Geschlecht des Hauptakteurs oder der Hauptakteurin bzw. des Teams codiert.</p> <p>1 = weiblich (cis) 2 = männlich (cis) 3 = gemischtgeschlechtlich 4 = Trans Frau</p>
V14	<p>Name Hauptakteur*in Es wird der Name der Hauptakteurin bzw. des Hauptakteurs notiert</p>
V15	<p>Leistungsebene Codiert wird, die thematisierte Leistungsebene des thematisierten Bewerbs oder des Sportlers/der Sportlerin.</p> <p>0 = kein Hinweis auf Leistungsebene 1 = Olympiaqualifikation 2 = Weltmeisterschaft 3 = Europameisterschaft oder Kontinentales Ereignis 4 = internationaler Bewerb oder Liga</p>

	<p>5 = nationaler Bewerb oder Liga 6 = regionaler Bewerb oder Liga 9 = Paralympicsqualifikation 10 = internationales Massenevent 11 = Olympia 12 = internationaler Amateursport 13 = internationales Charity-Massenevent 14 = Olympia und Paralympics</p>
V16	<p>Bewerbstatus Codiert wird der Status des Bewerbs. 0 = kein Bezug auf Bewerb 1 = ausgetragen 2 = bevorstehend 3 = Bezug auf ausgetragene und bevorstehende Bewerbe</p>
V17	<p>Nationalität Hauptakteur*in Es wird die Nationalität der Hauptakteurin oder des Hauptakteurs codiert. 1 = Österreich 2 = Deutschland 3 = Italien 4 = Spanien 5 = USA 6 = England 7 = Puerto Rico 8 = Frankreich 9 = Niederlande 10 = Belgien 11 = Kanada 12 = Brasilien 13 = Algerien 14 = Serbien 15 = Australien 16 = Neuseeland 17 = Uruguay 18 = Kolumbien 19 = Norwegen 20 = Finnland</p>

	<p>21 = Mexiko 22 = Kroatien 23 = Argentinien 24 = Dänemark 999 = nicht codierbar, weil mehrere Sportler*innen vorkommen</p>
V18	<p>Nationalität Team oder Club Es wird welcher Nationalität das im Vordergrund stehende Team oder der Club angehört. 0 = mehrere Nationen kommen vor 1 = Österreich 2 = Deutschlend 3 = Italien 4 = Spanien 5 = USA 6 = England 8 = Frankreich 9 = Niederlande 10 = Belgien 999 = nicht codierbar, weil Einzelsport</p>
V19	<p>Anzahl erwähnte weibliche Akteurinnen Es wird ordinal codiert, wie viele verschiedene weibliche Sportlerinnen erwähnt werden.</p>
V20	<p>Anzahl erwähnte männliche Akteure Es wird ordinal codiert, wie viele verschiedene männliche Sportler erwähnt werden.</p>
V21	<p>Erfolge und Misserfolge Es wird codiert, ob der Artikel über Erfolge oder Misserfolge berichtet. 0 = kein Hinweis auf Erfolge oder Misserfolge 1 = Erfolge werden genannt 2 = Misserfolge werden genannt 3 = Erfolge und Misserfolge werden genannt</p>
V22	<p>Hinweise sportlicher Rang Es wird codiert, wie häufig der sportliche Rang des Akteurs genannt wird. z.B. „die Titelverteidigerin“, „der 2fache Weltmeister“, „die Olympiasiegerin“ 0 = kommt nie vor 1 = kommt einmal vor</p>

	<p>2 = kommt zweimal vor 3 = kommt dreimal vor usw.</p>
V23	<p>Gender Marking Codiert wird, ob der Artikel ein Gender Marking enthält z.B. „Frauen-Fußball“ 0 = kommt nie vor 1 = kommt einmal vor 2 = kommt zweimal vor 3 = kommt dreimal vor usw.</p>
V24	<p>Generisches Maskulinum Codiert wird, ob der Artikel ein generisches Maskulinum enthält. 0 = kommt nie vor 1 = kommt einmal vor 2 = kommt zweimal vor 3 = kommt dreimal vor usw.</p>
V25	<p>Begriffe mit männlichen Bedeutungen Codiert wird, ob Begriffe mit männlichen Bedeutungen z.B. „Mannschaft“ für nicht-männliche oder nicht nur männliche Personengruppen verwendet werden. 0 = kommt nie vor 1 = kommt einmal vor 2 = kommt zweimal vor 3 = kommt dreimal vor 999 = nicht codierbar, weil reiner Männerartikel</p>
V26	<p>Alter Codiert wird, wie viele Altersangaben ein Artikel enthält- 0 = kommt nie vor 1 = kommt einmal vor 2 = kommt zweimal vor 3 = kommt dreimal vor usw. 999 = nicht codierbar, weil gemischtgeschlechtlich</p>
V27	<p>Hinweis auf Jugend Codiert wird, wie viele Hinweise auf die Jugend z.B. „Youngster“ in dem Artikel zu finden sind.</p>

	<p>0 = kommt nie vor 1 = kommt einmal vor 2 = kommt zweimal vor 3 = kommt dreimal vor usw. 999 = nicht codierbar, weil gemischtgeschlechtlich</p>
V28	<p>Hinweise auf die Attraktivität Codiert wird, wie viele Hinweise der Artikel auf die Attraktivität der Sportlerin oder des Sportlers enthält. 0 = kommt nie vor 1 = kommt einmal vor 2 = kommt zweimal vor 3 = kommt dreimal vor usw. 999 = nicht codierbar, weil gemischtgeschlechtlich</p>
V29	<p>Beschreibungen des Aussehens Codiert wird, wie viele Beschreibungen des Aussehens der Sportlerin oder des Sportlers der Artikel enthält. 0 = kommt nie vor 1 = kommt einmal vor 2 = kommt zweimal vor 3 = kommt dreimal vor usw. 999 = nicht codierbar, weil gemischtgeschlechtlich</p>
V30	<p>Größenangaben Codiert wird, wie viele Körpergrößenangaben der Artikel enthält. 0 = kommt nie vor 1 = kommt einmal vor 2 = kommt zweimal vor 3 = kommt dreimal vor usw. 999 = nicht codierbar, weil gemischtgeschlechtlich</p>
V31	<p>Gewichtsangaben Codiert wird, wie viele Körpergewichtsangaben der Artikel enthält. 0 = kommt nie vor 1 = kommt einmal vor</p>

	<p>2 = kommt zweimal vor 3 = kommt dreimal vor usw. 999 = nicht codierbar, weil gemischtgeschlechtlich</p>
V32	<p>Verniedlichungen Codiert wird, wie viele trivialisierende Kosenamen oder Verniedlichungen vorkommen. 0 = kommt nie vor 1 = kommt einmal vor 2 = kommt zweimal vor 3 = kommt dreimal vor usw. 999 = nicht codierbar, weil gemischtgeschlechtlich</p>
V33	<p>Bestärkende Benennungen Codiert wird, wie viele bestärkende Benennungen z.B. „der Tennisstar“, „der Hühne“ der Artikel enthält. 0 = kommt nie vor 1 = kommt einmal vor 2 = kommt zweimal vor 3 = kommt dreimal vor usw. 999 = nicht codierbar, weil gemischtgeschlechtlich</p>
V34	<p>Verkindlichung Codiert wird, ob die Hauptakteurin oder der Hauptakteur infantilisiert wird z. B. „das Sportmädchen“, „die Girls“, „die Burschen“ etc. 0 = kommt nie vor 1 = kommt einmal vor 2 = kommt zweimal vor 3 = kommt dreimal vor usw. 999 = nicht codierbar, weil gemischtgeschlechtlich</p>
V35	<p>Hinweis auf Lebenspartner*in Codiert wird, wie viele Hinweise der Artikel auf die Lebenspartner*innen der Sportler*innen enthält. 0 = kommt nie vor 1 = kommt einmal vor</p>

	<p>2 = kommt zweimal vor 3 = kommt dreimal vor usw. 999 = nicht codierbar, weil gemischtgeschlechtlich</p>
V36	<p>Hinweis auf das Sexualleben Codiert wird, wieviele Hinweise der Artikel auf das Sexualleben der Sportler*innen enthält. 0 = kommt nie vor 1 = kommt einmal vor 2 = kommt zweimal vor 3 = kommt dreimal vor usw. 999 = nicht codierbar, weil gemischtgeschlechtlich</p>
V37	<p>Hinweis auf das Privatleben Codiert wird, wie viele Hinweise auf das Privatleben der Hauptakteurin oder des Hauptakteurs sich im Artikel befinden. Dazu zählen Hinweise auf Familienmitglieder (ausgenommen Lebenspartner*in), außersportliche Verletzungen oder Erkrankungen, sowie etwaige Geschäfte bzw. Nebenerwerbstätigkeiten. 0 = kommt nie vor 1 = kommt einmal vor 2 = kommt zweimal vor 3 = kommt dreimal vor usw. 999 = nicht codierbar, weil gemischtgeschlechtlich</p>
V38	<p>Hinweis auf Ausbildung Codiert wird, wie viele Hinweise auf die Ausbildung der Sportler*innen der Artikel enthält. Z.B. „Studiert an der Universität XY“ 0 = kommt nie vor 1 = kommt einmal vor 2 = kommt zweimal vor 3 = kommt dreimal vor usw. 999 = nicht codierbar, weil gemischtgeschlechtlich</p>
V39	<p>Hinweis auf nicht-sportliche Rolle Codiert wird, wie viele Hinweise auf eine nicht-sportliche Rolle des Hauptakteurs</p>

	<p>oder der Hauptakteurin sich im Artikel befinden. Z.B. „Vater“</p> <p>0 = kommt nie vor</p> <p>1 = kommt einmal vor</p> <p>2 = kommt zweimal vor</p> <p>3 = kommt dreimal vor</p> <p>usw.</p> <p>999 = nicht codierbar, weil gemischtgeschlechtlich</p>
V40	<p>Beschreibung von Emotionen</p> <p>Codiert wird, wie viele Beschreibungen der Emotionalität der Sportler*innen im Artikel enthalten sind. Z.B. „Sie freut sich“, „es war emotional für ihn“</p> <p>0 = kommt nie vor</p> <p>1 = kommt einmal vor</p> <p>2 = kommt zweimal vor</p> <p>3 = kommt dreimal vor</p> <p>usw.</p> <p>999 = nicht codierbar, weil gemischtgeschlechtlich</p>
V41	<p>Beschreibung von Aggressivität und Risiko</p> <p>Codiert wird, wie viele Beschreibungen der Aggressivität oder des Risikos der Sportler*innen im Artikel enthalten sind. Z.B. „mit einem aggressiven Schlag“, „die Strecke ist gefährlich“</p> <p>0 = kommt nie vor</p> <p>1 = kommt einmal vor</p> <p>2 = kommt zweimal vor</p> <p>3 = kommt dreimal vor</p> <p>usw.</p> <p>999 = nicht codierbar, weil gemischtgeschlechtlich</p>

Codebook Fotos

V1	Bildnummer Laufende Nummerierung der Artikel beginnend mit 1.
V2	Codierdatum Tag an dem der Artikel codiert wird (TT.MM.JJ).
V3	Bezugsartikel Artikelnummer des Artikels, zu dem das Bild gehört.
V4	Zeitung Name der Zeitung, in der der Artikel erscheint.

	<p>1 = Kronen Zeitung 2 = Kurier 3 = Standard</p>
V5	<p>Erscheinungsdatum Tag an dem der Artikel erschienen ist (TT.MM.JJ).</p>
V6	<p>Bildausmaß in cm² Angabe der Bildfläche in cm². Dabei wird die Bildfläche ausgemessen. Es wird dabei auf 2 Kommastellen genau gerundet.</p>
V7	<p>Kameraausschnitt Codiert wird der Kamera-Ausschnitt, also wie nah oder fern die Akteure auf dem Foto abgebildet sind. 1 = Portrait / Kopfbild 2 = Halbtotale / Brustbild 3 = Totale / Ganzkörperaufnahme 4 = Sonstiges</p>
V8	<p>Geschlecht Codiert wird das dargestellte Geschlecht. 1 = weiblich 2 = männlich 3 = gemischtgeschlechtlich 4 = Transfrau</p>
V9	<p>Sportart Es wird die auf dem Bild abgebildete Sportart codiert. 0 = mehrere verschiedene Sportarten 1 = Fußball 2 = Tennis 3 = Schwimmen 4 = Wasserspringen 5 = Baseball 6 = Hockey 7 = American Football 8 = Eishockey 9 = Basketball 10 = Rudern 11 = Handball</p>

	12 = Motorrad 13 = Radfahren 14 = Formel 1 15 = Pferderennen 16 = Beachvolleyball 17 = Klettern 18 = Snooker 19 = Golf 20 = Judo 21 = Motorsport Autorennen 22 = Skifahren 23 = Volleyball 24 = Segeln 25 = Rally 26 = Leichtathletik 27 = Boxen 28 = Karate 29 = Ringen 30 = Laufen 31 = Gewichtheben 32 = Wasserball 33 = Tekwando 34 = Kanu/Kajak 35 = Formel 3 36 = Tischtennis 37 = Darts 66 = verschiedene Sportarten inklusive Behindertensport 67 = Rollstuhlbadminton 68 = Rollstuhlrennen 69 = Rollstuhlbasketball
V10	Anzahl weibliche Akteurinnen Es wird ordinal codiert, wie viele weibliche Sportlerinnen auf dem Bild abgebildet werden.
V11	Anzahl männliche Akteurinnen Es wird ordinal codiert, wie viele männliche Sportler auf dem Bild abgebildet werden.

V12	<p>Name Hauptakteur*in</p> <p>Der Name der Hauptakteurin oder des Hauptakteurs wird notiert.</p>
V13	<p>Nationalität Hauptakteur*in</p> <p>Es wird die Nationalität der abgebildeten Sportlerin oder des abgebildeten Sportlers codiert.</p> <p>1 = Österreich 2 = Deutschlend 3 = Italien 4 = Spanien 5 = USA 6 = England 7 = Puerto Rico 8 = Frankreich 9 = Niederlande 10 = Belgien 11 = Kanada 12 = Brasilien 13 = Algerien 14 = Serbien 15 = Australien 16 = Neuseeland 17 = Uruguay 18 = Kolumbien 19 = Norwegen 20 = Finnland 21 = Mexiko 22 = Kroatien 23 = Argentinien 24 = Dänemark 999 = nicht codierbar, weil mehrere Sportler*innen vorkommen</p>
V14	<p>Nationalität Team oder Club</p> <p>Es wird codiert, welcher Nationalität des abgebildeten Teams oder der Clubs angehört.</p> <p>0 = mehrere Nationen kommen vor 1 = Österreich 2 = Deutschlend</p>

	<p>3 = Italien 4 = Spanien 5 = USA 6 = England 8 = Frankreich 9 = Niederlande 10 = Belgien 999 = nicht codierbar, weil Einzelsport</p>
V15	<p>Bildunterschrift Codiert wird, auf welchen Aspekt die Bildunterschrift des jeweiligen Fotos eingeht. 0 = keine Bildunterschrift 1 = Bildunterschrift geht auf den sportlichen Bereich ein 2 = Bildunterschrift geht auf den privaten Bereich ein 3 = Bildunterschrift enthält sexuelle/erotische Anspielungen 4 = Sonstiges</p>
V16	<p>Sportbezug Der Sportbezug der Abbildung wird codiert. 1 = während der sportlichen Betätigung 2 = im sportlichen Umfeld ohne sportliche Aktion (z.B. bei der Sieger*innenehrung) 3 = in einer außersportlichen Situation (z.B. mit der Familie, beim Nachgehen von Freizeitbeschäftigungen) 999 = nicht codierbar (z.B. bei einem Porträtfoto)</p>
V17	<p>Sportbezogene Situation Codiert wird die Darstellung der sportbezogenen Situationen. 0 = keine sportbezogene Situation 1 = alleine in Aktion 2 = in kämpferischer Auseinandersetzung mit dem Gegner oder der Gegnerin 3 = Sieger*innenfoto, z.B. am Podest 4 = Jubel bei der sportlichen Betätigung 5 = Presseauftritt 6 = sich liebende Sportler*innen 7 = Erschöpfung 8 = Sonstiges 9 = Posing zu Präsentationszwecken 10 = negative Emotionen</p>

	<p>11 = Pause, Timeout oder Trinken 12 = Verletzung 13 = aggressiver, handgreiflicher Angriff auf Gegner*in 999 = nicht codierbar (z.B. weil Portrait)</p>
--	--